
Leeve Jürgen Fitschen!

Wat för 'n Glück: Nu geiht dat bald op de Rente dool! Ik meen, dor köönt wi uns ja alltohoop op 'n Kopp stellen: Wi Plattdüütschen waard ook nich jünger ... Man bit Mai 2016 bloots noch dörholen un denn hett sik dat mit den Co-Vörsitter bi de Düütsche Bank! Dat sünd doch mol schöne Utsichten! Nich miehr in 'n Swiensgalopp dreemol de Week vun Frankfurt noh New York, trügg noh Singapur un vun dor öber Sydney wedder back tohuus at Main-tower. Nee! Nu heet dat: Loot di man Tied is ook 'n Walzer. Un bobento fallt ook dütt Rümaargern ut vun wegen de veel to sieden Tinsen för 't Sporbook un de veel to hoogen för 'n Dispo. Wüür dor noch wat anners? Heff ik in 'n Momang tolot vergeeten. - Ik meen: Wenn de Düütsche Bank man good inbetohlt hett in 'e Renten-kass - wat ik mol annehmen will - dennso hett de Katteicker op 't Titelbild vun uns QUICKBORN wohrhaftig recht: „*De morgens wat spoort, de avends wat hett!*“ -

Liekers: Wenn nu de Rente kummt ... Veele weet ja gor nix mit ehr' Freetied antofangen. Good, Se hebbt natürlich noch ehr Huus in Hollenbeck bi Harsefeld in 'n Landkreis Stood. Dor is natürlich ook jümmers wat to doon. Man jedeen Dag Rosen meihn un Blomen ümplanten? Dat waard an 'n End denn doch ook langwielig. Beter wüür dat doch, man harr blangenbi noch so 'n lütt beten wat to doon mit den oolen Job ... vielleicht för jichtenseen de Konto-Utzüüg vun 'e Kass' afholen. Vielleicht düsse Kassenzettels ook mol nohreeken. Oder noch beter: Op dat ganze Güld oppassen vun jichtenseen! Reeken schrieven, de Hand opholen un all dat veele Güld insacken!

Szüh, un wenn dat man keen Tofall is! Leeve Jürgen Fitschen, de QUICKBORN, de söcht doch noch jümmers 'n Schatzmeister! Een, de bi uns an 'e Kass' sitten deiht! Good, is natürlich in Wahrheit 'n Schrievdisch-Job. Un so hooge Tohlen as in de Bilanz vun 'e Düütschen Bank kommt bi uns Ümsätz normolerwies ook nich vör. Man wi hebbt keen Schulden, keen Prozess an 'n Hals un de Mitglieiders betohl ehr Bidrääg, wenn jem dat vun Tied to Tied mol een seggt. - Schatzmeister bi 'n QUICKBORN! Also ik glööv meist, dat wüür de richtige Job för Se! Nich lang överlegen: Seggt Se man einfach Bescheid! De gröttste Vördeel: Se köönt denn ook jümmers den QUICKBORN lesen. Wenn dat nix is! Veel Vergnöögen dorbi wünscht

Thomas Stelljes (Schatzmeister)

Wöör vörweg

He will blots spelen

He weer an't Töven, dat de Sünn ünnergüng. He stunn an een Huusmuur lehnt un böög sien stieve Nack. De jungen Knaken knacken. Doch dar weer de erste Steern un de tweete. He weer een Speler, nix anners. Un de Nacht, de is sien Speelplacken.

He töövt un denn, denn seilt he los verdwars dör de broken Stadt.

Speel ut speel ut! schriggt de Straat. Kumm neerer, kumm neger, flustert de Dören.

Lat mi tofreden, seggt de Lüüd un gaht gau wieter.

He hett nu al lang sien Kapuz övertrocken, so kann de Ohren nix passeren. Se mööt nix hören, un he, de Speler in sienen plackigen Tarnantog, blifft in sien eegen Welt.

Jüm köönt mi ni sehn! Ik bün ik.

Un in sien depen Taschen hett he Rietsteken, Füertüüg und so 'n ganz lütt Mess, dat gau grötter ward, wenn dat richtig in de Hand liggt. Quick, quicker, an'n quicksten.

Pass op, Amigo! Hest al mal een Mess an'n Hals hatt?

Nee, wat? Hool still, so geiht dat. Du höllst dienen Aten an un ik tell bit teihn. Een, twee, drie, veer, fief, süss...

So seilt he nu de Straat, de holle Messingstraat hendal, speet ut, pedd gegen de unschulligen Kanntsteen un söcht sik wat to spelen.

Ik keem grad ut den Pepermöhlenweg, weer mit mien Tour jüst trecht, dar sehg ik em. He stunn vör'n Utspann, darhin wull ik doch ok, harr grote Lüsten op een vulle Buddel Beer. Fröher, ja fröher, dar heff ik noch all Telefonhüser afklappert, jümmer mit den Finger in de Trüchgeldklapp. Dat weer een verdammi hatt Geschäft, lohn sik eegentlich gar ni. Hüütigendags giff dat düsse Kabuffs gar ni mehr; un wenn dar noch een steiht, is de Hörer afsneden un in de Klapp kleevt een Kaugummi.

Nu sammel ik Buddels, lerrige Buddels, dar giff dat Pand för, bi Netto, Lidl un Konsorten.

Keen eenfache Arbeit is dat, un een Wetenschop för sik; dat Beugelbuddelbeer bringt een Barg, over de ganz lichte

Plastikkram ok. Annere Buddels kannst vergeten. Aver dörtig, veertig Euros koomt dar tosomen, an't Enn vun mienen Arbeitsdag.

Ik maak jümmers de sülvige Tour, dar dörvt mi keen anner twüschenfunken. Dat is mien eegen Reebet: Pepermöhlen, Pinnas, Lincoln un de lütten Straaten blangenbi. Mennigmal mutt ick gar ni mehr in de Affalltunn griepen, de Buddels stoht al schön in de Reeg op den Börgerstieg. Hinstellt för Lüüd as ik een bün, dorbi heff ik mal studeert, bün een Schriever un heet eegentli Magister.

Vör'n Utspann stunn he also, in sienen Tarnantog mit de Farven vun de Eer, as so'n Suldat, so'n Separatist, de 'n paar Hüser innehen wull. Een groten Keerl, een richtigen Lorbass, gar ni mehr so jung, aver Knööv hett de, brede Schullern, den Kopp versteken in so'n Kapuutz, süht ut as een Telt. Darbi sünd wi hier gar ni in de Sahara, ok wenn de Straat wööst un lerrig is.

Ik wull an em vörbi, aver he höllt mi fast: „Hest mal teihn Euro?“

Ik schüttkopp. He kunn doch sehn, dat ick blots Buddels bi mi harr, op'n Ruch in'n Sack un in mien Hannen, twei vulle Büdel.

He keem noch neger: „Maak keen Fliep!“, sä he to mi.

He harr Oogen mit ganz rode Adern un twüschen de Lippen eenen Rietsteken.

Villicht will he blots spelen, dach ik, dar güng de Döör vun'n Utspann apen: Maren, de Kooltsüster, keek op uns daal: „Na, jüm Strömer, rin or rut?“

Ik kenn Maren, se is een Figur ut een vun mien Böker. Ik schriev nemli, wenn ik ni op Arbeit bün, Böker, aver blots för mi sülvten, mit de Hand un in Druckschrift. Dar kann ik se all optreden laten, mien Minschen, lingelangs de Straat hendal.

Maren is een vun mien ‚Hauptmakadore‘. Ik heff ehr dat Leven op 'n Liev schreben; darto eenen eegen lütten Staat geven, so'n Kroog, wo se regeren kann und jümmers Leven in de Buud is.

Ja, ik bün ni narrsch, ik bün Realist. So heet dat: Realist! Bi mi hebbt se all een würlkliche Roll, dar köönt se up buun.

„Rin or Rut?!“ Maren, in mien Book is se mien Halvsüster, wi hebbt desülvige Mudder verloren vör een lange lange Tied, Maren sleiht us de Döör vör de Nees to. Mien kole Süster. Verdamm!

„Un nu?“ , fraag ik den Suldaten.

He grient mi an: „Hest al mal een Mess an'n Hals hatt?“

„Nee“, segg ik un heff keen Angst. Ik weet ja, op de Straaten kann allens

passeren, Dood un Leven un Kleeverveer, aver an't Enn kann ik allens in mien Böker nehmen, Bookstaav för Bookstaav.

„Denn tööv mal“, seggt nu de Suldat un langt in sien Tasch un denn speelt he den Töverer, den groten Simsalabim: Ut sien Hand blitzt de Kling herut, quick! Un denn böört he sienen Arm in de Höchd, ganz sutje, heel langsaam.

Ik laat de Kling ni ut mien Ogen. Un mien Buddels, all mien lerrige Buddels laat ik ok ni fallen. Denn maak ik de Ogen to, aver dat keddelt blots een ganz lütt beten, as he mi sien Mess an den Hals, an de dröge Huut sett. Nix passeert.

Ik höör noch, dat de Döör to'n Utspann wedder apen geiht, ik höör, wat mien Halvsüster seggt: Rin or rut!?, ik höör, wat mi de Suldat in't Ohr püstert: Ik speel blots, ik speel!, denn kippt de Straat weg. De ganze Messingstraat fallt in de Deepde un all mien Buddels kullern de lange Straat hendal. Nüms, de se opfangt un mi torüch bringt. Aver de Suldat faat mi ünnern Arm und mien Süster hölpt em darbi. Un dat heet: Rin!

De Straat, all mien Straten blievt buten.

Ik spann mi ut. Mien stieve Nack. Ik bün so mööd, heff Döst, groten Döst. Mien Peerd, ik heff mien Peerd vergeten, nu höör ik dat Trappeln, de Hoofiesen op de Plastersteen, buten de Döör. Aver ik bün binnen, un de Suldaat nimmt sien Kapuuz vun'n Kopp. De Buddel Beer in sien Fuust as een Handgranat. He smitt se över den Tresen un Maren schriggt. Schriggt! Aver ik höör nix mehr, dat Peerd is ankamen, steiht nu still, all de Larm is vörbi, un seker sünd dar noch een paar Ringen in de Muur inlaten, buten Döör, vun fröher, dar köönt se ja man dat Peerd an binnen. In de Ogen vun den Suldaten steiht de Woot schreven, keeneen speelt mit em.

Mien Vadder

Dor sitt se all un jedweden har sin Dagwerk don - jedweden? Nee, dat glövt blots nech. Mien Vadder to 'n Bispeel, de wör Schuermann inn Hamburger Hoben. Un de Schipps köm med de Floden. Un de Floden köm med de Tiden. Dat wör keen Fieravend no de Klockslag as de Lüüd in de Schrievstuv dat hebbt. Wenn de Sünn ehr Bett moken deiht und an Heben de kleenen Latüchten blittert un glittert, wenn de Nahwehrs sik dolsett un besnackt, wat de Dag weer, ob gau oder anners, wat se mookt un wat se beleevt har, denn – jo, denn geht mien Vadder mit 'n Zampelbüddel ton Hoben. He geht meest no de Obendschicht.

In 'n Zampelbüddel het he 'n Kaffeeteen un 'n Blechbüchse mit Brod. Dat gifft ok Schuerlüd, de hebb so 'n Henkelmann mit Arvensupp dorbi. Obers mien Vadder wullt dat nech. He seggt: „Arvensupp, dat is to Huus un nech bi de Arbeit.“ Un so eet he jümmers sien Brod un drink sien Kaffee ut en lütten Tass, de an de Kaffeeteen anhängt weest. He köm no Huus trück, wenn wi all opstoht un mien Moder dat Freustück makt har. Wenn wi no School gungen, segg he „Goden Dag!“ un denn har he meest wat Seutes in sien Taschen. Dor kann ick mi noch good dran erinnern. Obers – een Dag wor dat mol ganz anners.

Mien Vadder het sik dat nie nech licht makt. He gung bi Wind un Wedder in 'n Hoben, mannigmol Sünn- un Fierdags ok. Un meest har he en bannig korten Fierabend twischen twee Schichten. „Dat gift 'n beeten mer Pinunse“, seggt he. Wenn 't Sommer wör, jo, denn woar dat good, overs in Winter, do wör dat gräsig. Allens wör natt un klamm und de Gangway wör ok meest glatt vun Is.

An een vun düsse Dage glitscht mien Vadder de Gangway wedder dol, fixer as he roppgohn weest. Un dor ligg he denn in 'e Schneematsch op 'n Kai un wunnert sik erst 'n beeten, un denn weet he vun nix mehr. Erst in Hobenkrankenhus mok he de Oogen wedder up un legg twüschen fine witte Loken in een Bett. Bi 't Bett steiht een mit 'n witten Kittel un seeg: „Jau, dor sünt wi jo all wedder. Mönsch, dat hest gau hinkreegen, mien Jung. Dien Dötz is malade un dien linken Flünken is twei. Obers anners fehlt di nix. Du heest en Dusel hat as man een!“

Mien Vadder het den Dokter aneken, un denn kreeg he mien Moder woar, de ok all dor weer un denn segg he blots: „Mann, wat heff ick nu för 'n langen Fieravend!“ Un dor lach he as nech klook.

Noch mieh'r Geschichten un Gedichten von Margret Silvester in 't Internet:
<http://edition-hollerbusch.jimdo.com>

Verstoppen

Een blad mo'j verstoppen
tussen de blaa
van een bos.
Geveulens
in ne stroom van waorde,
in theater,
in gebaar.
Zo wordt gin mense gewaar
op welke golflengte
unze antenne steet.
Hoo'w zendt
en beide weet
van de signalen
dee leefde heet.
Een blad verstop i'j
tussen de blaa.
Dan vindt ze 't neet.

Verstecken

Ein Blatt soll man verstecken
zwischen den Blättern
eines Waldes.
Gefühle
in einem Wortschwall,
in Theater,
in Gebärden.
So wird kein Mensch gewahr
auf welcher Wellenlänge
unsere Antenne steht.
Wie wir senden
und beide wissen
von den Signalen,
die Liebe heißt.
Ein Blatt versteckt man
zwischen den Blättern.
Dann findet man es nicht.

aus: Henk Krosenbrink: Leefde en dood. – In: Freudenthal-Gesellschaft und Heimatbund Soltau (Hrsg.): Soltauer Schriften. Binneboom. Band 8. Soltau 2002, S. 136.

In hogen Oller

In hogen Oller
begunn Moder an 't Telefoon
mit mi Platt to snacken
tüschen us lööv ik nich
dat mööglich weer en annere Spraak
över 60 Johren funnen wi nich tosamen
as of se sik to mi hentrocken föhl
hüür se op Platt op mi

un ik help ehr
mit ehre Gedanken
dat se nich to veel Wöör verleegt
in ehr kleene Kamer
weern de ehr later fehlen
wenn se apen maken will en nüe Grund von ehre Seele
as mit en verloren Slötelbund.

Tüschen de Muulbeerbööm

Tüschen de Muulbeerbööm
blöht de wille Kars*
Relikt von de Amerikaansche
Network ünner de Eer
Plastekavels Schören un Snören
tüügt von twentig Johren Gravenkultur
in slaten Garden
midden in dat Google Oog kukeluurt
kunn sien mien Oog bedrievt Hoorspleeteree
rupp ik de krupen Efeu sams dat Gras ut
ritz en Tonschör de Hand
is düät villicht de eenzige Verscheel
tüschen Google Oog un mien Sehnt?
doch in sien seh ik noch de Spiet dorto.

*Karsbeern, Kirsche. Meent is de „spätblühende“ oder „amerikanische Traubenkirsche“.

Septembermoorn

Fröhstück up den Balkon.

De Heben is blau und dat sünd al twintig Grod.

Keen Wind geiht.

Is di dat een Weder to 'n buten sitten.

De Blomen in de Kasten's Lücht in de Sünn. Bi de geelen is een Imm to-
gangen.

Een Boddervagel swevt vörbi.

Vagels piept, een Wippsteert sit an de Kant vun 'n Rasen.

Een Kinnerstimm, een Radfohrer.

De Bööm stoht vull in 't Blatt. Dat is mern in 'n September un alln's is
noch grön. Ne, wenn ik genau kieken do, sünd dor de ersten roden Spit-
zen bi 'n Ahorn un de Kassbeern. Bi de Plummen is dat een or anner Blatt
'n beten geel.

Een Kreih sett sik up eenen Ast. De geiht up un dool. Denn is wedder
allns in 't Lot.

De Glocken vun de Kark sünd an bimmeln, is Sünndag hüüt.

Een Lütten witten Sleier stigt den Heben hoch, treckt röber no de Sünn.

Ward fix gröter. Dreit sik mit eens, hett een Oog as 'n Hurrikan. Ward
jümmers dichter, gries, düster. Geiht över de Sünn hen.

De Heben is wedder schier.

In düssen Summer hebbt wi veel Regen hat. Hüüt vör 'n Upstohn ok all,
mit Dunner dorbi. Schall an 'n Nohmeddag ook wedder losgohn.

Man nu is dat schön.

Vun wieden tut' de Isenbohn.

Een Autodöör klappt.

De Vagels piept.

De Heben is blau.

Een sachten Wind geiht.

Veertein Johr is dat nu al her, dat dor twee Fleger in 't World Trade Center
jooht sünd.

Keen Spoob

(Mölln, November 1992)

As das Türkenhuus
inne Möllner Möhlenstraat
lichterloh in Flammen stünn
und de Familie Arslan
bi lebennigen Liew
verbrennt wör,

renn Till Uhlenspiegel
von sien himmlische Narrensool
röber no den Diwan,
op den sick sien Lehrer
Nasreddin Hodscha
to Roh sett hett.

Hest Du dat hört?
Nu giff dat nix mihr ton Lachen,
wi beid köhnt inpacken!
Wi möht uns umscholen loten
as Beierdigungspreesters.

Nasreddin kraul sick den Kopp.
Nee, mien Broder,
klopp he Till op de Schuller.
Wi möt utpacken.
Wi möt versöken, mit uns Narrenspeelereien
de Lüd ton Lachen bringen,
dat see op bessere Gedanken kohmt.
Lachern stickt an
und flücht as den Flöh
von einen Kopp to den annern.

Du hest Flöh in Kopp,
mien Meister! gräs Uhlenspiegel.

Heff ick – jüst wi dormals,
as ick von den groden Dschingis Khan
inlood weer to een Vorstellung

von mien lütt Flohzirkus.
Ick schull em in Laune bringen,
bevör he mit sein Riederheer
lostrecken wull
to een Feldzug no Indien.

Miene Flöh hebbt danzt un sprungen.
Un de Kaiser harr sein Freud:
So will ick de Maharadschas
dat Danzen liern! See schöht
dansen no mien Piep!

Un denn wull he uck all opsaddeln.
Da heff ick em ierstmol
eenen Floh ins Ohr sett.
He hett versöcht, mit sienen blanken Säbel
das Krippelkrabbeldings ruttokreegen.
In dissen Moment heff ick
em eenen ganssen Sack vull Flöh
unner sienen Turban schoben.
De Flöh, de hebbt alltohoop
jemme Opferfest fiert
Sie sünd von eenen Rittersmann
to den annern sprungen
und hebbt so den Kaiser
und sein grodet Heer
figeliensch
utrangiert.

Un watt liehrt us dat?
Wull Till von den Spooßmookermeister
ut den Orient weeten.
Dat wi uns wat infallen looten möht!
Wi narrisch Lüd
möht tosomen stohn!
Wi möht een Spooßguerilla
op den Been stelln, domit Dütsche
und Türken sick vör Lachen
in de Arme
un nicht in den Rücken fallt.

Ünnerwegs no Gut Ludwigsburg

In Waabs weer ick ankomen,
Waabs an de Eckernförder Bucht,
Waabs mit twee A's, lang un deep un vullmundich
as de Vokal in dat dänische Aarhus
op de anner Siet.

Wo geiht dat hier
no Gut Ludwigsburg? frööch ick
eenen öllern Mann, de utsah,
as wüss he int Dörp Bescheid.

Dat ick den richtigen Mann
froocht heff, bün ick iers loter
wies worn: de dor sien Fohrrad
vör sick hinschöf, weer nüms anners
as Waabs' Bürgermeister sülben.

Wat wöt See dor? Wull de Mann
von mir weten. Wöt See rieden?
Nee, anter ick, dorför bün ick woll
lütt beeten to old för!

Watt See nich secht!
So'n Jungkerl as See!
Da hebbt dor uck Araberpeerd.

Dunnerslach! Öbers Kamele
hebbt see noch nich?

Doch, hebbt see uck –
op een old Tapeeten in den Empfangssool.
Man, watt heebt See vör,
wenn See nich mehr rieden köhnt?

Ick will dor ohle Frünnen dräpen!

Jaa, sä mien Gewährsmann,
Jaa mit een extralang A as in „Waabs“,
uns Buhr – Carl heet he –
mohkt nu uck op Kultur.
Wat schall dor denn hüt
öber de Bühne gohn?

Een Sufi-Tosomenkomen!

Sufi? Wat is dat?

Nee, suupen doht see da nich.

Wat meent See?

Ick müss no den richtigen Wöör
seuken. Sufismus, heff ick versöcht,
em klortomoken, is wat för dien Seel!
Hett to dohn mit Seligkeit,
und dat geiht nich ohne Singen und Bäden.

Nu wüss de Mann, wo dat lang geiht:
Ach, dat is woll wedder wat muselmansch.
Denn is wiss uns persisch Doktor
mit dabi. Farhad heet he odder so,
un siene Fruu, da kummt von hier,
man de heet nu Rahma. De beid
sünd plietsche Lüd.
Veer Kinner hebbt se!
Und arbeit beid as Doktors!

Wunnerswatt! heff ick meent.
Wie schafft de dat?
Ick weet nich. Wat hebbt See secht?
Sufi, Sufismus, heff ick verstohn.
Villicht is dat ja jemme Tschislaweng
und giff de beiden
eenen Barch von Lebensenergie.
Gediegen is dat jaa!

Und dor wööt See nu upto!

Jaa, jaa, sech ick
mit langtogen A.

Jaa, denn man to! See goht
jümmers grodut,
ob de Ludwigsburg to,
denn sünd See
op den richtigen Wech,
wo See hinwöht!

aus: Peter Schütt: Peterchens Mondfahrt. 100 Gedichte aus 50 Jahren. Hamburg 2014.

Achter‘n Diek

Dat gluggert ünner ‘t
Schott in ‘n Diek
dat Water röstert liesen
dat pitscht un pluggert sinnig weg
in luerlütje Biesen

De Sünn, se gliestert warm un sacht
op dat ool stille Natt
de lütten Jökels ielen sik
we‘r trügg in ‘t wiede Watt

Dat Water seggt
Ik loop ni weg
nu tööft man af, jüm Buern
ik kaam woll wedder
inne Harvst
jüm war‘n sik noch verluern

Rainer Prüß ut Flensburg is för sien Gedichten mit den Klaus-Groth-Pries 2015 utteekent woorn. De Laudatio vun Dirk Römmer steiht ook in dütt Heft (S. 26). Bobento hebbt wi een Rezension to sien nieget Book „Waterkant un hoge See“ (S. 52).

Sommerdieck

De Sünn de leggt sik mild un blass
ganz sachte över 't solten Gras
de Lämmers an den Sommerdieck
maakt liesen Määh- un Bääh-Musik
de Lurkens baben in de Luft
se kommentiern den Sommerduft
un priest de wunnerschöne Dag
woll in de höchsten Töne

(un nich een eenzig Pogg de quark'
över dat stille Wunnerwark
se sitten fuul in de Mutt
un dröömt tosamen mit den Butt)

Landünner

De Nacht so dröhnig, grulen swatt
as ene Kamer in dat Hart
Buten wummst un sleit en Heck
achtern klonkt dat Schöddelreck
de Ledder hooch mit Betttüch, Broot
dat letzte Water ut den Soot
Dor ritt de eerste Placken Ried
ut't Dack, flüggt kilometerwiet
dat riest un rüttelt an de Nock
denn ritt dat al dat twete Lock
denn knackt dat nächste Lattenbeen
un flücht, un is nicht mehr to sehn
Dat Water bullert an de Dören
opreten Ogen vun de Gören
un wedder an'nanner schuern
Warrn se denn dütmal holln, de Muern?
In Düüstern söökt sik Hannen un Been
un doch – jeeden för sik alleen

Stünnen later
fällt dat Water
löppt ut Köök un ut de Stuuw
so is't –
dat Leven liggt in Luv

Keen Bang

Dat geev man blots een korten Ruck
keeneen weer mehr an 't Winken
de Maaten ielen an't Böverdeck
de Käpt'n sä: Wir sinken!

Dat gung so gau, dat Water leep
langs Luchten un langs Tresen
dor weern se op dat Sünnendeck
noch an 't Parliern un Lesen

De Keeper säh: Madame, Monsieur
we finish now, last Order!
dor stunn' de Heizers ünnen an 't Füer
al kneedeeep in dat Water

Dat Schipp gung liesen ut dat Lot
de Stöhl se keem'n in 't Glieden
denn suust de Dischen un de Pütt
mit Rumms na anner Sieden

denn fulln de ersten Glöös ut 't Schapp
een sä „Dat geiht to Enn!“
de Steward reep noch „Hier geiht 't lang!“
un „Jung, höör op to flenn!“

Denn swapp dat an de Kamedören
„Kumm her min Leev, na mi!“
de Modder schuert ehre Gören

„Keen Bang, dat 's glieks vörbi!“

Vörbi Dreefach

Dat Water
schufft
mit harte Kant
dat Ies
över de Steen
ganz liesen
slickert
smullen Grums
de See is nich to sehn
De Heben gries
keeneen blangbi
ik stah hier
stief un stolt

Denn ritt dat Ies
as Pietschenslag
Un in mien Hart

ieskoold

Güstern hebbn wi noch tosamen slaapen
und ik bün dor ganz in di versoopen
hüt sitt ik hier un bün för mi alleen
un mark, wat dat nich is
nee, dat is ween

Dat Frier so hitt
vun dat Hart
to de Lenn'
weer'k an 't Brenn'

man de Kedel de ritt
un denn wennst du di af

achter't iesene Schott
blots
deepswatte
Sott

Laudatio für Dirk Römmer zum Gillhoff-Preis 2015, Glaisin, 13. Juni 2015

De Vierlande, leiw Dirk, wo Du herkömmst, wier mi all länger bekannt. In't irste Berufsleben wier ick mit dütsche Danz-Folklore befat't un tworsten nich mit Jägerneuner, Windmöller un Kegel, wo ein all bi't Taukieken de Fäut inslappen, nee, dat wieren richtige Bühnentänze un Folkore-Ballete, mit Lewen un Temperament und mit Farwen. Blew jo nich ut, dat dor westdütsche Folklore ok tau Ihren kem. Man wi hebben denn nich Vierländer oder Friesisch oder Bayerisch seggt, wi harren keine Lust tau Diskussionen, nee, Norddütsch oder Dütsch stünn denn in uns' Programmheft. De miersten Lüd wüssten liekers Bescheid. Ik heww ut de Tied noch en grotes Bauk von 1870 mit feine Biller öwer de dütschen Drachten, sotoseggen en Standardwark, dat nah den Autor blot „de Kretschmer“ näumt ward. Un de seggt von de Vierländer Dracht: „So weit sich diese bis jetzt ... erhalten hat, ... gehört sie ... zu dem Originellsten, was Norddeutschland in dieser Hinsicht aufzuweisen hat.“ Dat möt an de Lüd dor liggen. An Originalität mangelt Di dat ok ganz un gor nich. Talente hest Du hupenwies. Man dat Schöne is, de sünd bi di ok all in Gebruk.

Dirk Römmer, siehr veriehrte Damen un Herren, leiw Gillhoff-Priesdräger, geiehrte Honoratioren, geiehrte Minister, Präsidenten un Würdendräger, Dirk Römmer is mit de plattdütsche Sprak upwussen, in Kircherwerder bi Hamborg, Vadder harr en Gemüseanbubetrieb, Mudder wier Oberstudienrätin. Hei wuss up mit all de Streiche, mit Äppel klaun un Irdbeern plücken, wenn't ok nich de eigenen wieren. Un seggt von sick mit John Brinckman: „Jungs, dat sünd Dinger mirrn tüschen Aap un Minsch, un keinein weit, wo de Aap uphürt un de Minsch anfangt.“ Dierns sünd jo da ganz anners. Tau Schaul is hei in Bergedörp gahn, hett Abitur makt un denn Theaterwissenschaften studeert. En Drang tau de Bühne gew dat also, man hei hett denn en anner Podium funnen, hett wesselt tau de Theologie un up Paster studiert. Wecker all mal eine Predigt von Dirk Römmer hört

hett, de hett nich blot de gauden menschlichen Würd upnahmen, man ok de fine Kultur von sin Sprak, de Vödragskunst, dat Gefäuhl un den Nahdruck. Wat dat nu plattdütsch is, wat hei all siet 1971 makt, oder hochdütsch. Dat packt, dat bliwwt in'n Kopp, dat griep't an't Hart. Ick heww mi bi sonne Gelegenheit all dat Water ut de Ogen drögen müsst.

De EKD, de evangelische Kirche in Deutschland, näumt Römmer en „Mundartpfarrer“. Wat is dat? Ne Sonderform von Paster? Ne Ab-ort von Paster? Mi dücht dat en beten wat äwernäsig. Wecker Dirk Römmer kennt, kennt em – klor - irstmal as Minsch. Un denn is hei Pfarrer, ein - in'n besten un wohrhaftigsten Sinn - Seelsorger, ein, de sick kümmert, de Respekt vör de Kreatur hett, vör Planten, vör Dierte, vör Minschen. Man ok nich tau väl, grad dat richtige Maat. Ümmer blot nett is hei nich. Nich ümmer verbindlich. Geiht jo nich, wenn einer en Rückgrat hett un sien Meinen gradrut seggt, so as Dirk Römmer. Ok in plattdütsch kann ein herbe Wahrheiten seggen, oha, mag dat ok noch so schön klingen.

Hei wier Paster in Stellingen un denn an de Kirche Hamburg St. Pauli-Nord, kein ruhiges Flach up disse Ierd. Harr an de Hamburger Universität Ünnerricht för plattdütsche Verkündigung gewen, plattdütsche Andachten in'n Rundfunk spraken und blangenbi acht Johr lang in de NDR-Sendung „Talk up platt“ as „Utfrager“ mitmakt.

Dat Rebeit „Plattdütsch in de Kark“ is em woll wichtig, vüle Texten und Bäuker wiesen dat, as dat Bauk „Wes nich bang - een Handvull Plattdütsch för Kark un Karkendag“, dat rutekem, as in'n Juni 1981 de Karkendag in Hamburg wier un ünner dat Motto „Fürchtet euch nicht“ stunn. Nah sien Tied in Australien wier hei Studentenpaster un in dat „Evangelische Rundfunkreferat“ un Chefredakteur von de Radiokirche bi'n NDR. Vör korten wier hei noch vertetungswies ein half Johr in Kairo. Up dat Bauk täuwen wi nu.

Mit sien Geschichten güng dat so richtig wieder in de achtiger Johren. 1984 kemen Römmer's ierste „Schräge Töne un fromme Weisen“ rute mit den denkwürdigen Titel „Speel mi nich op“. Wat sall dat un wat bedüdt dit? Sall heiten: Du sasst för mi nich upspälen, keine Musik maken. Ganz an'n Anfang vertellt hei uns nämlich von eine Inladung tau't Huskonzert un dat hei dat ganz un gor nich lieden kann, wenn em eine Sopranistin quasi tremolando lud in't Uhr singt, un eigentlich mag hei ok gor keine Huskonzerte, bi de dat so glattsnaakt und upfidummt un falsch taugeiht. Kunn äwer ok bedüden „ick späl mi nich up“, denn siene Texten sünd tworsten oft heiter, man doch iernsthaf't un iehrlich, wat hei nu von den Zirkuspaster vertellt, de ümmer up Reisen is, von de junge Pasturin, de

als einzige sick Tied nümmt för de einsamen ollen Lüd in't Krankenhaus oder von den Krüzfohrtschippspaster, as Römmer dat 17 grote Reisen lang sülben belewt harr. Plietsch, denk ick dor glik an Dromschäpen, Seefohrt maken, schön äten un drinken, Länder kennenliehren. Un denn noch dat beten pastern! Man worraftig brukte hei bi de Krüzfahrer un ehr Probleme 'ne grote Toleranz.

Männigmal bliwwt einen dat Lachen in'n Hals stecken, hei vertellt von arme Seelen, von einsame Minschen, von Mitleid, von in-sick-gahn und den Trubel von de Welt buten laten. Dat is nich ümmer licht, schriwwt hei: „As wull uns de groot Welt keen Verlööf geben, wat wi ok mol an anner Soken as Spijöök un Larm dinken dörf. Nee, weenen dörf een. Un trurig sien.“ Un in dat Vörwurt von de gräsigen Geschichten „Swartsuer“, de Römmer tausamen mit Bolko Bullerdiek rutegewen hett, seggt he dat so: „Keen will jümmer blots dat, wat licht to verdauen is. Amenn is jüst de swore Kost de, de uns starker makt.“

Un wo gaud glückt em dat. Ümmer so eine Mischung twischen hartlich lachen un deip Aten halen möten, un männigmal, wenn einer kümmt, fix noch Ogen wischen un Näs schnuben. Jedein Text ein in sick slaten Kunstwark. Un hei makt uns dat nich ümmer licht! Grad as em so is un as hei dat för nödig höllt, schriwwt hei mal ganz ahn Satzteiken, ahn Punkt un Komma, Kabinettstück!, mal lett hei en Satz einfach unvollendet in de Gegend rümstahn, so as setz di doch sülben dienen Punkt, kannst doch denken!

In „Gertrud mutt noch afhängen“ vertellt hei ganz ungewöhnliche Wiehnachtsgeschichten, so von „Hillig Obend, wo wi as Pasters je jümmer fix ran mööt“, von ungewöhnliche Minschen, „... wegen du as Paster je veel Gedüür un Langmoot hebben muttst“. Kiekt up sien Umgebung un up de Taustänn. Geiht tau Wiehnachten in ein Ünnersäukungsgefängnis, in en Männerwohnheim, in ne Seniorenresidenz, hett meist kein happy end. Schriwwt äwer Lüd un Saken, de hei ut eigen Erleben kennt, schriwwt mit Respekt un mit moralischen Anspruch, ledd't uns dörch phantastische Erscheinungen un Geschehen und schriwwt doch nix, wat em nich tau glöwen is.

In min plattdütsch Bäukerschapp tau Hus is allens gnadenlos alphabetsch sortiert, un dat hett woll sien Bedüden, dat Römmer glieks achter Reuter kümmt un nix dortwischen steiht. Allerbesten Deinst för de plattdütsche Sprak. Un eigentlich ok all naug für einen Minschen.

Man Dirk Römmer hett väl Kraasch. In männig Gremien un Vereine, de mit plattdütsch tau dauhn hebben, is hei mit dorbi un meist an ierste Städ. Wier in den Vörstand von de Bevensen-Dagfohrt, denn wier hei föffteihn Johr lang Vörsitter von de Vereinigung „Quickborn“ un Chefre-

dakteur von den „Quickborn“, de Zeitschrift för plattdütsche Sprak un Literatur. Un dor hett hei bannig wirkt. Wiren meist so üm un bi twintig Bidräg von em in ein Heft. Sünnlicher Rezensionen, un de Bäuker möten ja ok ierst mal lest warden. Un Kritiken von Veranstaltungen un Dagfohren, un dor möt ein ja ok ierst mal henführen un dorbi sien. Un denn den finen Taktus finnen för siene scharpsinnigen Bidräg. Nich tau dull verletzen un doch de Wohrheit seggen.

Nu is Römmer Präsident von't Institut för nedderdütsche Sprak Bremen, dat INS. Ick glöw, de grote Erfolg von de Plattdütschen in Hamborg un Schleswig-Holstein geiht tau en grot Deil up sien Konto: Wo Plattdütsch en Deil von't gesellschaftliche Leben is, wo dat öffentlich un sülwstbewusst tau Sprak kümmt, wo dat mit Lust un also ok mit Erfolg behandelt ward, dor sünd de Politikers doch völ freudiger dorbi, ehr Plicht tau dauhn. Un so is Plattdütsch nu in Hamburger Schaulen und in weck in Schleswig-Holstein Pflichtfach! Wat all lang von de EU seggt wier: Kinner sallen twei Frömd- un ein Regionalsprak liehren. „Einsprachigkeit ist heilbar“, as en Spreker von den Plattdütschen Rat seggt hett. Un solange dat bi uns nich so is un wi uns taufreden gewen mit Rentners, de in de Schaulen mit de Kinner so nüdliche Leeder un lustige Sketche instudeern un dat för Sprakkompetenz gellen sall, solange Nedderdütsch liehren nich ok mit richtige Zensuren as richtige Schaulstunn in de Achtung un Wiertschätzung stiggt, solange bi eine Dagfohrt von de nedderdütschen Bühnenbünd ut drei Bundesländer, as se vörierte Woch in Rostock wier, kein einziger Kommunal- oder Landespolitiker mit sien Dorbisien de Lüd un de Sprak de Upmarksamkeit un Achtung wiest, de ehr taukümmt, so lang erfüllt mien Heimatland siene Plicht nah de Verfatung nich. Wi hebben noch tau dauhn. (Den hütigen Dag seih ick nu as en Anfang von wat Wunnerbores un Nieges an.) Bi all dese Ihrenarbeit schriwwt Römmer ok noch Theaterstücken, Hörspäle, Drehbäuker, rezitiert, makt Leseabende un giwwt ok noch Schriften von annere Lüd rut.

In de nägentiger Johren güng hei för söss Johr mit sien Fomilie as Paster för de dütsche Gemeinde nah Sydney in Australien. Wi kunnten dat mit em belewen mit siene Bäuker. In korte Geschichten – ick mücht seggen: literarische Kostborkeiten -- wedder mit Humor un nich ahn Ironie makt hei uns mit Downunder bekannt, mit dat Land, siene Schönheiten, de Lüd un ehre Gebrük, mit siene Belewnisse in de dütsche Gemeinde. Allein de Anfang von „Nich jedeem Bumerang kummt trüch“!!!!

Schriwwt sien Mudder **in en Breiw**, hei harr bi de EKD anfragt, wat hei nich as Paster nah Australien gahn künn. Vertellt uns dat ahn Kringel un Schnörkel, blot son beten, man de Maag dreit ein sick üm, wenn'n an de Mudder

denkt. Denn wier dat ok nich miehr as gerecht, wenn hei in't Flugzeug sülsen ok orrig blarrt hett, as hei schriwwt. Stellt denn fast, dat in dat Meinen von de „Aussis“ dütsch miehr bayerisch is. „Wi Norddütschen hebben uns eenfach nich dörchsett!“, seggt hei. Ja, de harrn dor jo ok nich von Anfang an en Dirk Römmer hatt! Vertellt ok von de Urinwahnern, de hei Aboriginals näumt, de ierst von 1968 an wählen dörfen. Un dat 1988 de Jubelfier för 200 Jahr Australien wier. „Lachhaft!“ seggt hei bös un lacht nich!

Ut dat tweede Bauk äwer sien Tied in Australien „Op de anner Sied vun de Welt“, känen wi uns transponieren, wat em driwwt, wenn hei oftmals nah Mecklenborg-Vörpommern kümmt, tau uns' Veranstaltungen, dat hei **mit** uns räd't, nich **äwer** uns. Dat plattdütsche Land is free un wiet. Un achter Crivitz wahren ok noch Lüüd. Hei is tau Hus in Tönning, wo hei mit siene leiwe Frau, Pasturin Gisela Mester-Römmer wahnt un wo vier Kinner, de, as hei seggt, sien Vaderschaft anerkennen, un all vier Enkel ümmer giern wedder inkehren. Un Tönning liggt tau Glaisin un all gor tau Stemhagen jo nich grad üm de Eck.

Australien is wiedlüftig, seggt hei, „... un du feuhrst ok mol 400 Kilometer no dien Frünnen röber un drinkst dor blot Kaffee. Sittst 'n beten un seilst wedder trüch. Dat deist du för dien Lüüd!“ So. Känen wi uns en Ogenspiegel an nehmen. Ogenspiegel ok för dit: Ein möt nich ümmer blot datsülwige dauhn. Kümmt de Tied, kann en Wessel niegen Maud gewen un dat Fastführen und Fastbiten hinnern. Is gaud för de Sak, de ein bedriwwt un is ok gaud för einen sülsen. Warst nich so schnell olt.

Leiw Dirk, weitst du dat noch, in dat Jahr 2010 hest Du mi tau en Vördrag in de Kark in den lütten Urt Welt an de Nurdsee inladt, wo Du mit diene Helpershelper ümmer schöne Veranstaltungen organisierst. Un ick führte den langen Weg, taum iersten Mal ok äwer de Brügg von den Nurd-Ostsee-Kanal. De Sünn an'n Häben, schön wier dat dor. Äwer denn schlög dat Weder üm, ein Storm brök los, Ji in'n Westen makt eben ümmer väl tau väl Wind. Man wecker ok tau de Veranstaltung den lütten Barg tau de Kark hochstiegen wull, Du hest jeden Dien Arm baden un hulpen, gegen den Wind antaugahn un in't säkere Gotteshus tau kamen.

Du hest den Pris von de Gillhoff-Gesellschaft miehr as verdeint, Dirk, un wenn Du em nu endlich kriegen deihst, denn gratuleer ick di von Harten un wünsch Di tau allens Gaude tau ümmer noch en lütt beten Wind, dat du stark bliwwst un uns ok laterhen noch helpen kannst, gegen em antaugahn. Un wenn ick di noch eins zitieren dörf: „Ok hier gifft dat dissen berühmten Ogenblick, wo du mit Sekt up dien Autodack.“ Den Sekt ut Stemhagen heww ick mit.

Dankreed för den Johannes-Gillhoff-Pries 2015

Lebe Vörsitter Hartmut, lebe Vörstand vun de Johannes-Gillhoff-Sellschop, lebe Jury, lebe Cornelia, de du jüst de Priespredigt op mi holen hest, lebe Lüüd vun wied un sied, lebe Fründinnen un Frünnen! Ik bün binnen in mi binnen meist gläunig vör Freid öber dissen Pries, den ik jüst in de Hand drückt kregen heff! Eerstmol finn ik mi je in een Reeg vun Minschen, de disse Ehr vör mi beleben dörfen: een Reeg vun Froom- un Mannslüüd, de sik – ok international – utwiest hebbt as Facklüüd för Johannes-Gillhoff, de hier to dit lütt Dörp in de griese Gegend, to Glaisin, je toheurt. Or de sik för un in Platt eenen Nomen mookt hebbt. Ik stoh hier nu mit op de List vun heel achtbore un wunnerbore Minschen, wat mi bannig striekeln un eien deit. Un dinn bün ik dor nu achtern an de Wand in een Galerie opnohmen un ophingt, mang all de annern! Dunner noch mol!

As Hanseot bün ik je eegens gegen Priesen. Man disse Pries is anners. To'n eersten gifft dat keen Geld un mookt de Vereenslüüd nich arm. To'n annern is so een Pries in Meckelnborg för mi as Kerdl ut Hamborg heel speziell un besünners.

De meersten Priesdräger vun'n Gillhoff-Pries stammt hier ut de Kuntrei – as de Oostfresen seggt. De hebbt, winn se nu nich grode ut de USA or Ägypten stammt – all mit disse Gegend oder doch mit Meckelnborg to kriegen. Un vundoog hebbt wi ok noch annern hogen Beseuk ut Corl Wiedow sien Familie, de je för Johannes Gillhoff sienen Jörn Jakob Sween Afbild weur.

Un ik bün Wessi. Jü weet, wat dat heet. Wi gellt je bet vundoog as Minschen, de meent, se weet allens beter. Un vör allen: wo de Haas henlopen deit. De Beterweter un Klooschieter vun mien Kant meent je, se weet bet vundoog ok, wat mit Platt un op Platt geiht. Se verwalt' de Minschen in dit Flach vun't Land einfach mit, wegen se dat so fein weten dot – dat mit den Haas! Dat gellt för dat Rundüm-ohn-Sorgen-Paket, wo wi allens finnen dot. Se seggt uns, wat wi eten un drinken köönt, wat wi antrecken mööt, dat wi uns nich schomen dot. Se seggt uns ok, wat Politik eegens gor nich so wichtig is. Se öberleggt un entscheed dat al för uns. Dat is allens to uns' Best. Mama mookt dat al! Se kümmerst sik. Üm uns! Allens kloor? Dat gellt allerwegens un för uns alltohoop!

Dat gellt ok för de Literatur op un in Platt. Dat gellt för dat, wat druckt un estimeert ward. Wo öber schreben ward, wat rezenseert un ok priest ward. För dat, wat gellt un Ansehn hett. Un so ward wi as Winnelkinner inwickelt un intüüt un koomt in de Weeg, ward hen un her schuckelt un schochelt, bet wi inslopen sünd. Mehr bruukt wi doch nich, wi hebbt doch allens, wat wi bruukt! Dat is mien ‚Gesellschaftsanalyse‘ för vundoog!

Ik will dat mol an een Bispeel op een heel anner Rebeet kloormoken: In de Musik. För de interessier ik mi jüst so as för Literatur or Moleree un Plastik. För Musik, de anners is as anner Musik. Nich för de, de bi den Song-Contest luud ward un winnen deit. För main-stream, as dat needütsch heten deit.

Ik mag Musik, wo sik de een un anner de Ohren tohöllt, wegen de nich scheun klingt, nich harmonisch, nich in Dur un Moll. Ik mag den Missklang, dat Klangchaos, wat för mi een Afbild vun uns' Tied is. De Wirklichkeit, in de wi leben dot, veel ehrlicher abbilden deit as de Honnigquast-Biller un Zuckerbeutje-Geschichten, mit de wi begööscht ward, wat wi widersloopen köönt.

Disse Aart Musik heff ik ok sammelt, anfangen vör lange Tied. Atonal un elektronisch. Ut de DDR jüst so as ut anner Ecken vun de Welt. Ik bün tomols ok no Berlin feuhrt un heff mi in de Staatsoper Paul Dessau sien Opern anheurt. As ‚Lanzelot‘ un ‚Einstein‘ opfeuhrt wöörn un vörher al ‚Das Verhör des Lukullus‘. Unforgettable!

Ik harr Platten, dinn keum de CD op, müss ik op de ümspringen, dat Sound-System ümstellen, allens nee keupen, dörf mien olen Apparaten ober nich wegsieten, anners kunn ik de Platten nich mehr afspelen, op CD geev dat de Musik nich. Un dinn heff ik sammelt un sammelt un köfft. Un nu heet dat: de Tied vun de CDs geht toenn, löppt af, as 'n ole Klock, de nich mehr optrocken warrn kann.

Nu gifft dat de Wulken, wo du di mit dienen Computer un mit dien Fummelmaschinen, wo du vundoog dien Tied mit verdaddeln deist un keen Tied mehr hest, wat du mit anner Minschen noch snackst – in de Bohn un in'n Bus un op de Stroot sühst du dat jeeden Dag – wo du di dien Musik, de du heurn wullt, ut disse Wulken rünnerhoolst. Du hest wedder een Rundüm-Musik-för-di-Paket. För alle Tied un so langen du wullt. Köst 'n beten, ober dat Geld hest du! Blots: mien Musik, de gifft dat in keen Wulk. Dor betohlt keeneen för, de wöllt to wenig Minschen an jüm ehr Ohren loten. Dorüm bruukt wi de eeegens ok nich, seggt se. De starvt einfach ut. Noch kann ik de CDs keupen. Mol sehn, woans dat utgeiht!...

Ik gleuv, jü hebbt verstohn, wo ik mi Sorgen üm mook: Wi hebbt allerwo-gens Minschen sitten, de bestimmt, wat good för uns is. Al bannig langen. Dorüm kann ik ok ‚Lanzelot‘ vun Dessau bet vundoog nich keupen. Dat hett tomols Radio DDR opnahmen, man, de Opnahmen wöörn nich bruukt, wegen dat ideologisch nich OK weur. So kunn ik bet vundoog blots den Klavieruttog keupen, de ut de Musikbibliothek vun de Uni in Dresden in'n Papierkorb smeten un utsorteert wöör.

Un mit Beuker is dat jüst so. Jü weet, wat druckt ward, wat noch een Book warrn dörf: Blots dat je blots, wat sik verköfft, wat een Geschäft verspreken deit. Un dat is plattdüütsche Literatur so un so nich. De Oploggen, de Hinstöörp in Rostock freuher as VEB noch harr, kannst je nich verglieken! Winn du nich luud un bölkig un mit veel Geschree in't Land bölken deist vun dat, wat du druckt oder schreben hest – je: dinn hest du keen Chance! Dorüm starvt de Böker mit Platt – un dat gellt för Lyrik so as för korte un ok lange Geschichten, ok för Theoter un Leder un Singen... dat geiht allens dot.

Erst ober, wenn wi alltohoop doodbleben sünd. Winn wi as de Saurier ok utstorben sünd. Un nix mehr nowassen deit. Ober dat duert noch. Un dat loot wi uns ok nich gefallen! Dor goht wi gegenan. Dor mööt wi mit Kraasch, de wi noch hebbt, mit Ideen, de in uns' Köpp sitten dot, mit Talenten, de uns anboorn sünd, gegenan! Gegenan schrieben un uns gegensiedig ünner de Arms griepen.

Mien Fro to'n Bispeel leest jeeden Obend een Gedicht. Vör't Inslopen. Wi hebbt ok Gedichten, Lyrik, opbummelt in Klenner an de Wand hangen. Nu för Juni to'n Bispeel vun Joseph von Eichendorff: „Schläft ein Lied in allen Dingen, die da träumen fort und fort. Und die Welt hebt an zu singen, triffst du nur das Zauberwort!“ Dor kannst du langen vörstohn un sinneren. Un dat ward nie nich langwielig.

Dat kannst du ok mit plattdüütsche Gedichten so moken. Un vun de Formen, vun de Klookheit vun de Olen lehren, vun uns Meisters un Meistereinnen. Du muttst in de Lehr gohn un dor op studeren. Un dat duert, bet du dat würlklich kannst.

Op Steeg gifft dat noch to vele, de einfach losschrievt. Un dinn is dat dor ok no!, Wokeen nich lehrt, blifft dumm' – dat hett de Sesamstroot al seggt. Winn wi dat schafft un kiekt un lehrt, hebbt wi de Welt al ännert!

Un so kumm ik nu trüch to dissen för mi so scheunen Dag: Ik wull hier je keen Dodenreed op uns Tied un ok nich op de plattdüütsche Literatur holen. Ik wull uns ok nich brägenklöterig warrn loten. Ik wull uns eegens alltohoop 'n beten opsternaatsch un buckig moken, wat wi uns nix gefallen loot, wat anner Lüüd för uns utdacht un besloten hebbt. Wat wi dat sülvst un sülvstverständlich as uns' Sook anseht un uns ok kümmert. Un schrievt un schrievt. Un experimenteert. Ok Nees waagt! Wat dat noch nie nich geben hett! Wokeen schrifft, de blifft!!

Un ik bedank mi nochmol bi jo all. Wo froh hebbt jü mi mit dissen Pries mookt. Un wo fröhlich feuhr ik wedder trüch boben no Noordfriesland. As Hambörger in mien Exil.

Priespredigt op Rainer Prüß ut Flensburg, de 2015 den Klaus-Groth-Pries för Lyrik in Platt wunnen hett un em an 'n 19. Juni 2015 in Heid in de Hand kriegen deit.

Lebe ehrbore Börgerslüüd hier för de Stadt un vun de Stadt, mien lebe Froon- un Mannslüüd, lebe Rainer,

dor frei ik mi ober, wat wi uns hier op Lüttenheid, wo Klaus Groth sien Öllernhuus steiht un nu ok bald wedder trechtschostert is – wat wi uns hier in't Museumszentrum dropen dot un sowat Wunnerbores as eenen Pries för Lyrik öbergeben dörf, de ok noch no den groten Dithmarscher Klaus Groth nöomt is. Ik dörf nu de Loffreed op Di holen!

Ok Du, Rainer, büst so'n langen Sleaf as de ole Dichter, dat grote Vörbild. Un ok Du büst een Dithmarscher – ok winn Du op Steeg boben in Flensburg in't Elend, in't Utland, sitten deist. As ik vör Johren hier in Heid an de Hoochschool arbeiden dä un dinn mienen Deenst opgeev, hett mi de fründliche Mann, de tomols Kreispräsident weur, Kassen Peters, eenen groten Beker öbergeben – ik heff em mitbrocht – wo opstohn deit: „Mehr as'n Dithmarscher kann de Mensch ni warn!“ Ik drink dor noch mienen Kaffee ut. Ok Du, Rainer Prüß, de weltbefohrne Mann, de vundoog utteKent ward, bliffst Dithmarscher un büst dör un dör mit dit Flach vun de Welt verbunnen.

As een vun 42 Minschen hest du Gedichten för den Pries inreicht. Un de Jury hett de all dörarbeidt un dinn sorteert un entscheden: Dit Johr sünd dree Lüüd beter as all de annern: Leider keen Fro, man dat is mehr Tofall. De Best vun de dree ober is Rainer Prüß! Jürgen Kropp hier ut Sleswig-Holsteen, Nummer 16, kummt mit sien ‚Sulamith, en Droomleed‘ op den tweeten Platz un Georg Bühren ut dat Mönsterland, Nummer 24, mit dree Gedichten ünner den Titel ‚In't ännere Blao‘ op Platz dree. Uns' Hoochachtung un velen Dank för dissen Bidrag!

Wi hebbt uns dat nich eenfach mookt, hebbt diskureert un snackt. Dat trock sik hen. Dinn weur kloor: Rainer ward de Priesdräger!

Du harrst de Nummer 33 kregen, blots ‚n poor vun uns wüssen, woeken sik achter disse Tall verstecken dä. Dat schall je jümmer ohn Nomen un Titel beurdeelt warnn. Heel un deel nookt! Ok noch keen Book, eegens. Man, dat is keen Gesetz.

De Nummer 33 smeck eerstmol no Woter un uns' Gegend hier in'n Noorden: ‚Landünner‘, ‚Achter'n Diek‘ un ‚Sommerdiek‘. Mit Sünn un Düsster, Dag un Nacht, Idylle un Water vör de Döör harr dat to kriegen.

Un füng ok glieks an to riemeln: Swart un Hart/ Heck un Reck/ Broot un Soot usw. Un schoom sik nich! Wöör nich rood! Riemel eenfach wieder un nochmol un jümmer wedder. Un wöör nich langwielig! Un nich ooldmoodsch un nich vun ehrgistern! Un leet plietsch un mit Plie un spoor nich mit Humor.

Dat weur anners, so anners as vele Inschicker, de dat Riemeln ok versocht harrn un harrn sik no korte Tied al ophingt an't egen Reep. Nee, du wöörst rein wedder waak! Keekst hen, lusterst un moolest Biller mit dien Gedanken. ,Un nich een eenzig Pogg, de quark/över dat stille Wunnerwark' heet dat in ,Sommerdiek'.

Nu is dat je so: schriffst du Lyrik or seggst ,Gedichten' to dien Riemelee, dennso wullt du de je ok loswarrn, an de Lüüd bringen! Soveel Hochtieden un Jubiläen kann dat gor nich geben, wat du dat allens in de Hochtiedsgedichten un anner Papieren ünnerbringst un drucken kannst! Du muttst dat an't Blatt schicken, de dat ober je nich bestellt hebbt. Un dinn is dat Glücksook, wat se di dat afneemt. Or du muttst sülvst een Book moken. Moken loten wöör beter. Man all, de dat al mol versocht hebbt un wullen dat bi eenen Verlag loswarrn, de dat ok druckt... dat köst eenfach toveel Porto, wegen du je jümmer ok noch dat Trüchporto mit toleggen muttst! Sunsten geiht dat glieks verschütt.

Nee, du mookst dat sülvst. Blots: dinn köst dat eerstmol ok dien eegen Geld. De Drucker mutt betohlt warrn, villicht een IllustratorIn, de dat hübsch bemolen deit. Un dinn mutt dat je ünner de Lüüd. Du wullt dat je nich ünner in'n Keller schimmeln loten!

(Dit Kapitel heff ik sülbens vor Johr un Dag beleevt, as anner Autoren un ik een Book mookt harrn un dacht hebbt: dor is nu een heel interessant Book mit literarisch gode Texten op'n Disch un dat verköfft sik seker licht. Ober dor harr een Uul seten. Dat leeg in'n Keller, wi kregen no een half Johr de Afreken vun'n Verlag mit vele Nullen. Se harrn nix verköfft. Dat leeg as Blee. Un so is dat twee Johr bleben, vör de Verlag dat för'n Ei un Botterbrood verramscht hett. Dat Geld harrn se al an anner Ecken mit Telefonbeuker verdeent. Un wi wischen uns de Nääs. Ik heff noch 'n vulle Kist op'n Böön stohn!)

Uns' Priesdräger ober is veel plietscher: as he de drie Gedichten, vun de ik al snackt heff, an de Klaus Groth Sellschop or de Stadt Heid schickt harr, hett he jüm ok noch glieks in dat nee Book mit opnahmen, dat he jüst bi'n Wickel harr: "Waterkant un hooge See, en Billerbook un Riemels ok/ vun Leevde, Watt un dit un dat". Dat is nu al dat drütte, wat Rainer Prüß op'n Markt bringt. In sienen eegen Verlag, sülvst betohlt, druckt,

dicht un tekent, de Grafik is tominnst so riek un good as de Dichtung. Un dit drütte Book is noch veel beter as dat eerst, wat al 'n Pries kregen hett bi de plattdüütsche Bookmesse as ‚Plattdeutsches Buch des Jahres 2013‘. Dat kummt dor nu vun, wegen Rainer Prüß sülbens een Gesamtkunstwerk is: He kann nich blots einfach blots schrieben, he kann all de annern Künsten jüst so good, de du hier bruken deist. Un noch veel mehr. Lehrst du em kinnen, so kriggst du den Mund meist nich wedder to, wenn kloor ward, wo he wat vun versteiht: Vun de Seefohrt, vun Design, vun Moleree un vun Musik. Allein op disse annern Rebeten kunn he in de tokomen Johren för Priesen wat inreichen. Un he wöör allerwegens nich ohn Chancen un kunn ok dor winnen.

Nu ober geiht dat blots üm Texten un blots för sowat Godes kann een den Klaus-Groth-Pries för Lyrik winnen. Un den giff dat ok blots bi uns! Wo swoor dat mit Böker is, heff ik al vertellt. Woans dat op Steeg üm dat Ansehn vun Gedichten steiht, is jüst disse Doog ok allerwegens Thema in de Blöö hier in uns' Land, wegen Heinrich Detering, de ok bi de Klaus-Groth-Sellschop eenen goden Nomen hett, jüst in Cismar un annerwegens sien nee lütt Gedichtbook op Hooch vörstellt hett. De Lüüd översloogt sik meist.

‚Wundertiere‘, ‚Wunnerdeerten‘, heet dat un hett de eersten Kritiken al kregen. De Kritiker vertellt, wat de Lyrik nu ut ehr Nische rutkomen deit, in de se sik so lange Tied versteken dä or versteken müss. Ward notürlich al glieks wedder veel to luud un veel to groot vun een ‚Wunder der neuen deutschen Lyrik-Welle‘ snackt. Typisch düütsch! Is noch blots eerst 'n lütt beten Woter, wat di üm de Feut spaddelt, ward nu ober glieks gewaltig opbloost!

De Leipziger Literaturpries güng an den Lyriker Jan Wagner för de ‚Regentonnenvariationen‘, de sik ok noch good verköpen dän. 2011 harr de Sweed Tomas Tranströmer al den Nobelpries för Literatur för sien Lyrik kregen, wat al meist as een Wunner leet. Dinn is dor noch de Büchner-Pries för Jürgen Becker, dat giff de Wilhelm Lehmann Doog in Eckernföör un de Lyrikdoog in Frankfurt. Is veel los in'n Momang.

Heinrich Detering sien ‚Wunnerdeerten‘ sünd man een smallen lütten Band. So as Wagner sien ‚Regentonnenvariationen‘. Ober wat dor binnen stick! Wagner is ut uns' Eck, hett 1992 in Ahrensborg Abitur mookt, is also 'n jungen Mann! Lyrik, so schient dat, is op Steeg wook un lebennig. Allerwegens wasst wat. De poetry slams rundüm hebbt ehr mit op de Spoor brocht. Ok hier bi uns is een mit disse Kunst al opfullen: Bärbel Wolfmeier wohnt hier jüst üm de Eck!

Ober kiekt wi op uns un den Klaus-Groth-Pries för nedderdüütsche Lyrik, de vundoog utgeben warrn schall. Bi uns is noch keen ‚verlässt ihre Nische‘ to marken. De, de schrievt, schrievt mehr för de Schuuv. Man, de Hauptsook is, se schrievt. Jümmer wedder un jümmer wieder! Doris Runge, de je ok in Cismar, wo Heinrich Detering ut sien Book leest hett, ehr ‚Witt Huus‘, ‚Weißes Haus‘, betrieben deit un in de hochdüütsche Lyrik eenen groten Nomen hett, se hett uns eenen goden Root in’t Book schreben:

‚Jeden Obend een Gedicht, wat Beters kann een nich för sik don!‘
Winn dat stimmt – un mien Fro mookt dat al vele Johren – so is dat as een Therapie för de Lesers: Du vergittst, wat üm di to is. Du stiggst ut ut de Wirklichkeit. Du vergittst, keen un wo du büst. Wat swoor op de Schullern liggt, ward licht. Du warrst grötter, starker, warrst fit för dien Leben. Dör Lesen vun Gedichten.

Un nu kiekt wi wedder op Rainer Prüß un de Gedichten, de wunnen hebbt: Een Gedicht heet ‚Vörbi - dreefach‘. Dree Deelee, twee ohn Riemels, een man veer Regen. All vertellt vun Leevd, de vergohn is, verspeelt is. Un de Klören sünd düster, de Temperaturen sünd ünner Null. Allerwogens Frust, un Frust un Ies. Hier is nix mit Kniepoog, nix mit Lachen achteran. Blots Sott, deepswatte Sott un nich ‚Sott hatt‘! Dat kann Rainer ok!

Un noch een Gedicht is dor mit bi, bi de Sammlung för dissen Pries dit Johr: ‚Keen Bang‘ heet dat: is ’n beten ‚Titanic‘, ’n beten ‚Panik op de Titanic‘.

De Versen, de sik AB/CB krüzen dot, sünd as in den Film, den wi kinnt. Or so, as dat jümmer löppt, winn een Kohn to Grund kummt un to Schann is: Lange Tied geiht dat ‚normol‘ wieder, as in de Notur, as in Wirklichkeit. Allens löppt as jümmer. Bet dat Woter vör de Kabinendöör steiht un di nix mehr blifft, as in Ehren to versupen. Opregen, schreen, bölden? – loot’t no! ‚Keen Bang, dat’s glieks vörbi!‘ heet dat an’t Enn. Un is allens dat vörbi un wesen. As in Wirklichkeit, as in’t würlliche, wohre Leben!

Un as nu ok mit mien Reed. Wi vun de Jury un wiss all de Lüüd, de hier sitten dot, sünd froh un dankbor, wat de Klaus-Groth-Pries för plattdüütsche Lyrik 2015 an Di, Rainer Prüß, geiht! Un wi groleert di vun Harten, wat du em wunnen hest. Du hest em verdeent. Ober blots, wenn du nu nich opheurst so as dat tomols bi’n Kaiser mit ‚Es ist erreicht!‘ heten dä! Nee, wieder schrieben un dichten deist. Tominnst mit een poor vun dien Talenten. Wi teuvt un kiekt genau hen un freit uns nu eerstmol ganz dull mit di un för di.

9. Nedderdüütsche Autorendag in Mölln

As mi de Redaktion vun 'n QUICKBORN beed, een Bericht över de neegente Oplaag vun 'n nedderdüütschen Autorendag in Mölln to schrieven un ik nickkopp, schick' se glieks achteran: „Op 't Best ut dien Sicht! As een, för den dat 'n Premiere ween is, dor as Autor vörtolesen.“ Ik nickkopp al een beet en sachtener. Denn dat heet ja, dat kann keen objektiven Text warrn, de chronologisch optellt, wat passeert is. Man as niege Akteur – so dach ik bi mi – kann ik villicht Indrücke rutstellen, de anner Lüüd, de al jümmers dorbi ween sünd, so nich mehr hebbt. Dorum is ut düsse Bericht een subjektive „Beleevnis-Triptychon“ worrn. Un de geiht so:

Deel Een: Wat ik beleevt heff

Ik keem mit den Tog ut Kiel in Mölln an un fröög – wieldat ik nich wüss, wo ik hen schull – een Passanten, wat he mi vertellen kunn, wonehm denn de plattdüütsche Autorendag stattfindt. Kunn he nich, ook op de hoogdüütsche Versioon vun mien Fraag harr he keen Anter. Man wonehm de Stadthauptmannshof weer, dat wuss he un so keem ik knapp to rechte Tied an de richtige Stää an. Op de Hofstää weer al een grote Bult Lüüd togang, de mehrsten kennen sik al lang un so weer bi jem de Freud, sik wedder to sehn, heel groot. Een scheune Atmosphäre an een scheunen Dag. Een Fru fröög mi, wat ik vun de Presse weer. As ik se vertell, dat ik hier in Mölln sülvst wat lesen schull, keek se mi mit groote Oogen an: „Aha. Das ist ja – interessant.“ Villicht harr ik beter een „Ik snack Platt“-Opneiher mitnehmen schullt.

Los güng dat Autorendräpen mit een Referat vun Christiane Ehlers (INS Bremen) över de plattdüütsche Spraak in de Medien un verscheeden Projekten darto. Dat weer interessant un bröch för mennig Lüüd Nieges to weeten, woans Platt sien Utkamen ook in de „niegen“ Medien finnen kann. Achterran fung dat Lesen an. De Schrieverslüüd bööden een goode Überblick över de plattdüütsche Literatur vun von-

daag – Döntjes, lustige Saaken un Vertellen vun fröher (oder allens tohoop), man ook Geschichten över de Pien mit Alzheimer oder de Sellschaap in de moderne Welt wöörn bröcht. Dat lett so, as weer tominnst dat Auditorium tofreenen.



Plattdutsche Autoren in Mölln 2015. Foto: Eva Albrecht/Brigitte Gerkens-Harmann

Deel Twee: Wat mi opfullen is

Mien eegen Lesen weer fix an een Enn kamen un so wies sik, wat düsse Dag utmaakt: De direkte Kontakt mit dat Publikum, dat een glieks bi Kaffee un Koken vertellen kann, wat 'n vun een Text haalen deiht (oder ook nich) und wat de Text so funksioneeret, as sik dat de Schriever so utklamüüstert hett. De exzellente Organisation vun Volker Holm un sien Crew dröög mit bi to de schöne Atmosphäre in Mööln. Hier föhlt sik 'n ook as niegen Deelnemer gau as tohuus.

Twüschen dat Vörlesprogramm weer veel Tied för een goode Snack mit Szene- un Nich-Szene-Autoren över ehr Sujets, ehr Oort to schrieven un dat, wat Literatur op Platt ween schall un kann. Blangbi is mien eegen List vun Komplimenten, de ik in mien Leeven kreegen heff, grööter worrn („Sie schreiben ja nicht nur Platt, Sie sprechen es ja auch!“).

Man ook dat mutt een seggen: Wo sünd de Lüüd in 't Publikum, de nich elkeen Mal dor sünd, wenn 't üm Platt geiht? Wo sünd de Lüüd, de de Familie grööter maakt, de nich siet veele John in de Szene sünd, de sik nip un nau an den Dag so fremd föhlt as ik? Wenn mi persönlich wat fehlt hett, denn dat: De Impulse vun buten. Villicht kunn dat een Projekt för de tokaamen Oplaag warrn: Den Kring grööter maaken un Input vun buten sööken.

Deel Dree: Wat ik lehrt heff

- Ook mit 33 Johr kann een Autor sik föhlen as een Schooljung
- 15 Minuten Tied hebben för 't Lesen heet: Wokeen dat versöökt, kriegt söben Minuten Tied, wokeen dat ignoreeren deiht, kann ook 30 Minuten lesen
- Postmoderne un surrealistische Infleeten sünd Wörm, de de plattdüütsche Fisch noch nich mag
- Humor geiht jümmers

Epilog

An 't Enn vun een lange Dag mit veele verscheedene Indrücke seet ik dös-tig un alleen op den verlaten Bohnhof un tööv op den Tog trüüg na Kiel, as twee bannig STAATSCHE Keerls – nöömt wi se Viktor un Vladimir – mit groote Beerbuddels na mi henkeemen, sik links un rechts blang mi stellen un fröogen, wat ik denn för een weer, ik seeg ja wohl ut as een Beamten oder een vun de Sporkass. As ik jem vertell, dat ik jüst bi een plattdüütsche Lesung weer (dorüm ook de Kledaasch), lachen se un kloppen mi op de Schuller un sään, dat se tohuus mit ehr Grootöllern *Plautdietsch* snacken. So hebbt wi uns denn wieter in uns platte Dialekt ünnerhaalen, över Gott un de Welt, un to 'n Afscheid sään se noch, dat se gern maal tolüstert harrn bi uns Schrieverlüüd. Se harrn wiss wat dorvun verstohn. Man keen weet dat all? Villicht kriggt wi düsse twee ja 2016 in Mölln to seihn.

Mit düsse Indrück' vun dat Autorendräpen föhr ik dennso na Huus. Wat een Dag! Un bobento: Een Beer vun de beiden vun 'n Bohnhof heff ik ook noch kregen.

„Könnt ji mi seggen, woneem de Güntsiet vun de Straat is?“

„Jo, dor röwer!“

„Wat snaaksch! De stüren mi jümmer hier röwer.“

Otto Waalkes

Vertell doch mal! – „Op de Straat“

De Noorddüütsche Rundfunk hett to 'n 27. Mal üm Vertellen beedt, dit Mal to dat Thema „Op de Straat“. An de 1.500 Schrieverslüüd hebbt mit-maakt. För de Jury, tosamensett ut Lüüd vun 't Hamburger Ohnsorg Theater, de NDR-Landesprogramme, Radio Bremen un de PNE Wind AG, weer dat gor nich so einfach, de 25 besten Vertellen för dat Book ruttosöken. Man dat is wedder glückt! In en kommodig Fierstünn an 'n 14. Juni 2015 in 't Ohnsorg Theater wörrn wedder de Sieger-Geschichten vun Schauspelers vun dit Theater vördragen. Christian Seeler, de Intendant, begrött all de veelen Tohörers, un Ernst Christ vun den NDR ut Kiel föhr mit Höög dörch dat Programm. Ümrahmt wörr de Fier mit Leder vun un mit de Sängerin Annie Heger ut Ostfreesland, de nich blots fein süng, nee, se leev ehre Leeder! Bobento hett se ok noch en ostfreesch „Vertell doch mal!“-Geschicht vörlest.

Un nu to de Gewinners. Dit Mal weern dat nich fief Priesen, so as anner Johr, sünner söss! Je Jury weer sik eenig: Twee Vertellen weern goot för den föfften Pries! De beiden föfften Priesen güngen an twee „Nachwuchsautoren“, an Enken Osina Niemann un an Dennis Steinberg. „*De Straat twischen gestern un morgen*“ is de Geschicht vun Enken Steinberg, en 17-johrig Gymnasiastin ut Halstenbek. Birte Kretschmer droog se sinnig un nadenkern vör. Dat is de eerst plattdüütsch Vertellen för „Vertell doch mal!“ vun dissen junge Fru un gliecks op 't Best glückt! – Till Huster vertell mit 'n lütt Grientje de Geschicht „*Dat Maschienen-Malöör*“, de de Student Dennis Steinberg, 21 Johr oolt, schreven hett. He studeert Biologie in Braunschweig. He vertellt över de modeern Technik, över Roboters ... düchtig spannend!



Nils Owe Krack leest
„Knudsen“.
Foto:
NDR Landesfunkhaus
Schleswig-Holstein

De veerte Pries güng an Petra Jessen för ehr Geschicht „Knudsen“ – en ganz vigeliensch Saak. – „Knudsen“? Keen is dat? Mutt man lesen! Nils Owe Krack lees ehr mit soveel Vergnügen – he weer „Knudsen“! Petra Jessen leevt in Bramstedt un speelt dor ok plattdüütsch Theater. – Jutta Oltmanns, de den drütten Pries kreeg, leevt in Ostfreesland. Ehr Vertellen „Swiermaidje“ wörr vun Annie Heger wunnerbor in jemmer Plattdüütsch vördragen. Wat doch op de Straat allns passeern un malöörn kann! Pries Nummer twee güng an Jürgen Kropp, de letzt Johr bi „Vertell doch mal!“ den eersten Pries kregen hett. Sien Geschicht „Eenfach loslopen!“ hett Sandra Keck mit Gefühl ganz sinnig vördragen. Dat güng een düchtig an 't Hart. Mutt man lang över nadenken, denn keen is ahn Schuld?

Den eersten Pries kreeg Harald Lahann ut Leezen bi Bad Segeberg. He schrifft al lange Johrn bi „Vertell doch mal!“ mit un hett dat to 'n föfften Mal in de Endutwahl schafft. Nu op den eersten Platz. Sien Vertellen „Dat graue Huus“ droog Horst Arenthold so spannend vör, dat de Tohörer mit inbunnen weer. Inbunnen in en Parkplatzsöken, wat över 'n halven Dag leep. Wat passeer dor nich allens! De Schrieversmann kreeg – to Recht – ok den Publikumspreis!



„Vertell doch mal!“ 2015: Abschlussmatinee in 't Ohnsorg Theater.
Foto: NDR Landesfunkhaus Schleswig-Holstein

Dat Book „Vertell doch mal! – Op de Straat“ is in den Wachholtz-Verlag rutkamen. De besten 25 Geschichten – vun de Jury utsöcht – sünd dor binnen. Jedeen hett sien Egenaart. De Leser is jümmers wedder vun de Ideen un de Veelfalt überrascht. Man schull se unbedingt lesen. Dat lohnt sik!

Volker Holm: Mit Plattdüütsch nie nich to End

Fridag, den 26. Juni 2015, güng Volker Holm mit vele Dankeswöör, mit Rükelbüsch un Plattmusik ut sien Amt as Baas vun dat Plattdüütsch Zentrum Ratzborg av. So bi 100 Lüüd harrn sick in den Sool vun den Stadthauptmannshoff in Mölln versammelt un högen sick über de feinen Reden op Volker, so vun den SH-Landtagspräsidenten Klaus Schlie, vun Reinhard Goltz un anner. Un wi spitzen noch mol de Ohrn, as Volker sick ganz dröög för den Schmuus bedank: „Denn heff ik woll nich so veel verkehrt maakt...“ Un denn vertell he ut sien Lewen un vun sien Arbeit: Ick bün 1950 in Hanerau-Hademarschen to Welt komen. Kinnertied un Schooltied heff ick in Rendsborg tobröcht. Vadder weer Koopmann un harr sien Freid an plattdüütsch Literatur. He hett de Familie (Moder kääm ut Oostpreußen) ut Reuter un Kinau vörleest. As ick loter op de Uni in Kiel Düütsch un Geographie studeer, landt ick bald bi Platt. Bi Ulf Bichel in't Seminar mit 6 - 7 Studenten güng dat üm dat nedderdüütsche Höörspeel, un denn heff ick för den Quickborn Rezensionen schreben. Un as ick de Inladen to dat plattdüütsche Kolloquium kreeg, stunn mi de Döör to de plattdüütsche Welt open. In de söbentiger Johnn kreeg ick Kontakt to all de wichtigen Lüüd, de sick op dat plattdüütsche Rebeet tummeln: Lothar Heinz, Irmgard Harder, Reimer Bull, Edith Joost, Jochen Schütt, Konrad Hansen...

Hansen froog mi, wat ick nich Dramaturg bi Ohnsorg warrn wull. Nee, wull ick denn doch nich. Awers in Bremen söök dat INS (Institut för Nedderdüütsche Spraak) noh een drütten Mann. Dat kunnen wat sien, mit Schuppenhauer un Lindow tosomen to arbeiden. Man denn stell sick rut, se kunn de 3. Stee doch nich betohln. - So bün ick denn in Ahrensburg in de Stormarn School as Schoolmeester anfangen. Blangen den Schooldeenst heff über de IPTS (Landesinstitut Schleswig-Holstein für Praxis und Theorie der Schule) mit Ingeborg Bichel un Dieter Herold dorför sorgt, dat de Schoolmeesters op 't Gymnasium plattdüütsche Texte op de Hand kregen. In de negentiger Johnn trummel Hein Thies un sammel Ünnerschriften för Plattdüütsch. 1992 hett de Europarat de „Europäisch Charta för Regional- un Minnerheiten-Spraken“ op Stapel leggt. An 'n 1.1.1999 hebbt se dat bi uns in Kraft sett, un sieddem harrn wi jo nu Rückenwind. De Friesen harrn de Nääs vöörn, awers ok de Plattdüütschen kääm'n so bilütten in de Puuschen un hebbt twee Zentren to Stand bröcht, Fröhjohr 1994 dat Plattdüütsch Zentrum in Leck un Harfst 1994 dat Zentrum in Ratzborg. De Stiftung Mecklenburg harr uns Platz gewen in dat schöne ole Huus

un hett uns ok finanziell ünner de Arms grepen. Mi hebbt se dat Leit anvertruut, een halve Stee (dat anner Halvt weer mien Schooldeenst). Vörschriften geew dat keen, ick kunn so wirtschaften, as ick mi dat vörstellt harr. Twee Lüüd stunnen mi to Sied, Helga Walsemann un Volkert Ipsen, later weern dat Waldtraut Vogt un Hanna Lucht.

Nu harr plattdüütsch Kultur in den holsteenschen Deel vun uns Land een'n goden Platz mehr för Literatur-Lesung, Musik un Theater. Un blangenbi heff ick de moderne Technik nutzt un een Nettwerk in't Internet knütt, för all de Lüüd, de wat mit Platt an'n Hoot hebbt. Un as denn de Mööglichkeit kääm, düsse Arbeit as Volltieds-Deenst to öbernehm'n, heff ick togrepen, üm de Duppelbelastung vun'n Hals to hebben; dat weer 2008. All de Johrn sünd mi mien Fru Wienke un mien Söhn Henning to Hand gohn, anners harr ick dat nich schaffen kunnt. 2006 heff ick (hebbt wi) den Quickborn-Pries kregen.

Irgendwann markt de Minsch, dat em Grenzen sett sünd. 2011 hebbt de Dokters mi Bipäss insett, un ick müss een halv Johr utsetten. 2011 weer ok dat Johr, wo de Stiftung Mecklenburg dat Huus in Ratzborg opgewen hett un noh Schwerin gohn is. Wi müssen mit Sack un Pack ümtrecken in een School. Ratzborg dröömt nu dorvun, ut een opgewen Realschool een Kultur-Zentrum to moken, wo ok Platt sien'n Platz hebben schall, man se mööt nu eerstmol dat Geld tosomen kratzen.

Dat Plattdüütsch Zentrum in Ratzborg is nu eerst mol vakant. Dat ward düttmol nu nich per Afordnung besett, nee, dat ward utschreiben, un du kannst di bewarben. Ick heff twoors noch de Schlötel un dat Konto un den ganze Büro-Wuust un kümmer mi in de Öbergangstied, awers dat legg ick denn ok geern in anner Hannen. Mi blifft denn jo jümmers noch een ganzen Barg ehr'namtlich Opgowen: Biroot vun de Bevensen Tagung un Stiftung Herzogtum Lauenburg mit de Dichterlesung jedeen Johr in Mölln un – nich to vergeten – mien Arbeit för den Heimatbund Stormarn, wo wi jedeen Johr in'n Harfst in verschieden Oortschaften de Plattdüütschen Doog hebbt. Ick segg di dat: Mit Plattdüütsch kümmt du nie nich to End.

ROLF-DIETER KLOOSS

Hein Köllisch – eine Ausstellung

Die Carl-Toepfer-Stiftung, Hamburg, zeigte vom 21. Mai bis zum 25. Juni 2015 in der Niederdeutschen Bibliothek in der Hamburger Neustadt eine

Ausstellung über Leben und Werk des großen Volkssängers und Couplet-Schreibers Hein Köllisch. Anlass war die Renovierung der Bibliothek, die vor fast 20 Jahren mit einem Festprogramm, das auch Grußworte der Quickborn-Vereinigung enthielt, eröffnet worden war. Die Vernissage der Ausstellung fand am 21. Mai 2015 statt, abends folgte ein Themenabend im Lichtwarksaal.

Zunächst begrüßte Frau Sigrid Gager, die stellvertretende Vorsitzende der Carl-Toepfer-Stiftung, die zahlreichen Anwesenden, darunter Mitglieder der Familie Köllisch. Dann ergriff Heinrich Evers das Wort. Er ist nicht nur Hein-Köllisch-Experte, sondern in erster Linie Plattdeutschbeauftragter des Kreises Ostholstein und ist in vielfältiger Form in der plattdeutschen Sprache unterwegs. Seinen Vortrag hielt er in wunderbarem Platt, er ist in diesem Heft auszugsweise abgedruckt. Deshalb an dieser Stelle nur kurz:

Hein Köllisch wurde am 19. September 1857 in Hamburg-St.Pauli geboren. Nach dem Tode seines Vaters musste er dessen Betrieb weiterführen: den Handel mit Schuh-Wichse. Leierkastenmusik inspirierte ihn, Texte und Couplets zu bekannten Melodien zu schreiben. Die trug er abends seinen Stammtischbrüdern im Schanzenviertel vor. Man wurde bald auf ihn aufmerksam, und er wurde 1892 für eine damals beachtliche Gage von anfangs 300 Reichsmark monatlich auf der Reeperbahn engagiert. Zwei Jahre später eröffnete er sein eigenes Theater am Spielbudenplatz Nr. 21 „Hein Köllisch’s Univer-sum“. Er trat immer in Frack und Zylinder auf, seine Sprache war aber immer Platt. Zu seinen bekanntesten Couplets zählen auch die heute noch populären „De Pingsttour“ und „De Reis na Helgoland“. Er starb 1901 auf einer Reise in Rom, keine 44 Jahre alt.

Die Ausstellung zeigte Memorabilia wie Kleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände, Fotos, verschiedene Ausgaben seiner Texte und Bücher, Plakate und Zeitungsartikel und sonstige Zeitzeugnisse. Sie wurde sehr gut besucht. Schade, dass sie nur kurze Zeit zu sehen war!

Heinrich Evers, Niestadt i.H. wiest:



En Hamburger Jung

Heinrich = Köllisch = Utstellen
21.05.2015 - 25.06.2015 in de Bökerie vun de Carl-Toepfer-Stiften

Hein Köllisch – eine Ausstellung zum Leben und Werk des Hamburger Volksängers in der Niederdeutschen Bibliothek der Carl-Toepfer-Stiftung. Begrüßungsrede zur Ausstellungseröffnung

*Sehr veriehrte Fronslüüd, veriehrte Mannslüüd,
leev Plattdüütsch- un Hein-Köllisch-Frünn'n!*

To dat Openmaken vun de nieg renoveerte Bökerie vun de Carl-Toepfer-Stiften graleer ik vun Harten! Ik frei mi bannig, dat ik ju to düssen Anlaat en Deel vun mien Hein-Köllisch-Sammeln wiesen kann. Mien Naam is Heinrich Evers, ik bün Gornermeester vun Profeschoon, - man nu al siet dree Johr'n Rentier. Wo kummt nu 'n Gorner ut Niestadt in Oostholsteen op de Idee, „Hein-Köllisch-Sammler“ to warr'n? Jo, dat keem so:

Ik seet an 'n tweten Pingstdag vör twölf Johr'n mit 'n Naver un mit 'n Buddel Beer op de Terrass. Ik heff gern mal mit em snackt, wieldat he so 'n goodes Hamborger Platt snacken de. He smuster mi man blots an, as ik to em se: „Mien Vadder un mien Opa sään jümmers, Pingsten is doch eegens eerst, wenn een de Pingstour in 't Radio hürt hett. Kennst Du dat ok? – „*To Pingsten , ach wi scheun, wenn de Natur so greun....“*.

Ik hör blots noch: Tööv man 'n lütt Ogenblick, ik bün glieks weller dor. Denn keem he torüch mit 'n Pappkarton – un de weer bit baven vull mit Hein-Köllisch-Saken. Un denn keem mien Naver, Michael Oldendorf, dormit rut: Mien Oma weer de Tochter vun Hein Köllisch un hett mi all düsse Saken in'n Karton överlaten. 'n poor Couplets, de he dubbelt harr, hett he mi schenkt, 'n poor Texte harr ik al. Man nu wull ik mehr över Hein Köllisch weten un ik heff söcht, in 't Internet rechercheert un bün dat Sammeln anfang'n. Un mit de Tiet wörr ik bannig erfolgreich un heff fix wat funn'n.

Woeken is nu aver Hein Köllisch? – Heinrich (Hein) Köllisch keem an 'n 19. September 1857 an 'n Paulsplatz in Hamborg op de Welt. De Paulsplatz heet nu aver al siet 1949

to Ehr vun St. Pauli sien populeersten Volkssänger un Volkshumoristen „Hein-Köllisch-Platz“. Sien Vadder weer en ut Augsburg towannerten Schohmaker un hett as Fabrikant vun flüssig Buddelwichs sien Levensünnerhooft verdeent. De Schoh-Glanzwichs, de ierst sien Vadder un laterhen Hein Köllisch sülvst na en Geheemrezeptur vun de Familie Köllisch maak un verdreev, weer en Gemisch ut Kienruß, Zuckersirup, Leckbeer un Swefelsüür. In en Inserat üm 1885 kunn een lesen:

„Man lasse sich beim Einkauf von Wichse nicht täuschen durch ähnliche Etiketten. Die echte seit über 30 Jahren beliebte und berühmte Glanzwiche ist einzig und allein die von J. J. Köllisch & Co, Ecke der Bergstraße und Langenstr. 68 auf St. Pauli.

PS: Man achte genau auf die Firma!“

De Köllisch-Familie erinnert sik an de Jungstiet vun Hein so: He weer en vergnögte un plietsche Jung, de ok al in de Schooltiet jümmers en in’n Sinn harr un to geern ok mal wat utfreten hett. Bi sien Schoolmeester vun de School in de Antonistraat weer Hein Köllisch so beleevt, de Schoolmeester to ’n Afscheid bi dat Schoolentlaten to em se: „Wat goot ok, dat ik Di nu endlich los bün!“ As Schooljung al hett Hein de Buddeln mit de Stevelwichs an de Hamburger Kunnen utdragen. Man na de School hett he denn en Utbilden to ’n Slottmaker maakt. Na de Lehrtiet güng he as junge Gesell zünftig för dree Johr op Wannerschaft. He tippel dörch Süddüütschland, dörch de Swiez un na Italien rin. Kort vör Rom müß he aver sien Wannerschaft gau afbreken. Sien Vadder in Hamborg weer storven. Nu müß he de Firma un Fabrikatschoon vun dat Schohputzmiddel övernehm’n.

Kort dorno – in ’t Johr 1890 – wörr denn ok en Familie gründt. He hett mit Marie Meyer, de en Dochder vun ’n Königlichen Musikmeester ut Lumborch weer, de Plünn’n tohoopsmeten. Mit tosamen fief Kinner sünd de Ehelüüd segent worm: Minna, Maria, Johnny, Ludolf un Heinz. Vun 1890 an wahn de Familie an de Eck vun de Bartelsstraat un Schullerblatt, wo sik meist eenmal in de Week en Nudelkastendreier infünn’ un sien Melodien heel luud in de Gegend orgeln dä. Oma Köllisch, de op de Kinner oppass, wöör dann jümmers füünsch. Bi den Larm weern de Kinner ut ’n Slaap reten un brüllten de Oma de Ohr’n vull. Hein Köllisch aver hett düss Leierkasten-Musik den Infall to sien eerst Couplet levert: *„De Orgel kümmmt“*.

Düss un ok anner Couplets süng he avends geern sien Stammdischbröder in de Bartelsstraat vör. He drööp sik regelmatig mit de Runn bi ’n

poor „Lütt un Lütt“ (nevenbi seggt: för 15 Penn domals) un de Lüüd weern begeistert un mit Bifall nich to knickerig. Dat weer de Anfang vun en heel grote Humoristen-Loopbahn.

So bilütten weern de Besitter vun de Höög- un Pläseerstedden twüschen Millerndoor un Nobisdoor op Hein Köllisch opmerksam worrn. De Direkter Robert Meyer vun 't Lokal „Im siebenten Himmel“ stell em to 'n 1. Mai 1892 för en Gaag vun 300,- Rieksmark pro Maand as plattdütschen Humorist, Sängter un Regisseur in. To 'n Vergliek: een Arbeiter in 'n Haven kreeg 1892 bi föffteihn Stunn'n Schicht dree Rieksmark pro Dag. In kötteste Tiet wörr he de bekanntste Volkssängter un de Hamburger juvelten em to.

Sien Fru Maria gefüll egens toerst de Tingelei, as se dat nööm, wat ehr Hein dä, överhaupt nich. Man se wörr hellwaak, as ok de Direkter Michaelis ehren Mann för en heel gode Gaag in de Walhalla verpflichten dä. De Walhalla weer ut dat Lokal „Im siebenten Himmel“ entstahn un giff dat nu al lang nich mehr.



Wat to 'n Henkieken: Hein Köllisch sien Couplets hangt an Tüddelbänn' vun 'e Deek hendool.

Foto: Ulrike Möller (Carl-Toepfer-Stiftung)

Wat anner Lüüd künnt, dat künnt wi al lang, dach Maria Köllisch un sett ehr 'n Hein so lang to, bit he al 1894, twee Johr na sien eersten Optritt, en egen Theoter an 'n Speelbudenplatz Nr. 21 apen möök. Hein Köllisch sall to sien Maria seggt hebb'n: „Wenn dat nu aver scheef geiht, denn muttst Du uns Kinner satt maken.“ Man sülvstbewusst geev he sien Theater den Naam „Hein Köllisch's Universum“, laterhen wörr dorut „Köllisch's Lachbühne“.

„Hooch un Platt, för jedeen wat!“ weer dat Motto, wat Hein för sien Universum utlustert harr. Un mit dütt Motto harr he dat Hart vun sien Hamburger Landslüüd un de Besökers vull drapen. Watt he ok segg'n un sing'n dö, dat weer echt-hamborgisch, vull vun Gemööt un Pläseer, dat weer populär un hett sik över Johrteihnte lebennig hol'n. Dat en or anner Couplet is jo ok vundaag noch goot bekannt. Ik denk dor natürllich an „*De Pingsstour*“, „*De Reis na Helgoland*“, „*De Loreley*“ un „*Mang de Bummelbeern*“. De meisten vun sien nipp un nau hunnert Couplets un de üm un bi föfftig anner Possen un Singspele, de leider meist verscholl'n sünd, hett Hein Köllisch na sien egen Beleven schreven. Harr he tohuus noch en Belevnis vun 'n Dag för Ohr un Oog, sett he sik an den groten Wahnstuvendisch un bröch dat foorts to Papeer. Meist al an 'n tokamen Dag wörr dat niege Couplet denn to 'n Vergnögen vun de Gäst in't Universum vun Hein Köllisch vörstellt. Optreden dä he jümmers in sien allerbest Schapptüüch mit Frack un Zylinder. He se gern: „För mien plattdüütsch Moderspraak is mi de allerbeste Antog jüst good noog.“

Hein Köllisch weer jümmers bannig stolt, en Hamburger Jung to sien. Al in sien Couplet Nr. 4 – un dorvun liggt ok de schreven Schrift vun em vör – riemel he vull Leev:

*„Mien Stolt is, ik bün en echt Hamburger Bloot,
nennt man uns ok groff, dat Hatt is doch goot.
Bün ümmer gemüdllich, kummt mi keener dumm.
Ik bün en echt Hamburger Jung!“*

Dat Besinnen un Lengen na den sonnigen Süden hett Köllisch bi al dat vele Optreden in 't Universum nie nich loslaten. As de Dokter bi em en swore Lungenwehdaag faststellt harr, möök Hein Köllisch sik op den Weg na Ägypten. He is aver blots bit na Rom kamen. Sien Fru Maria un de öllst Tochter Minna hebbt em in Rom noch besöken kunnt. Se harrn em een Syreenstruschen mitbröcht, sien leevsten Blom'n. He dank mit de Wöör: „Hamburger Pingsten“.

Hein Köllisch is an 'n 18. April 1901 in Rom storven. He weer noch nich mal 44 Johr oolt. He wörr na Hamburg överföhr't un de Sarg stünn dree Daag in sien Universum. De Speelbudenplatz Nr. 21 op St. Pauli wörr meist to en Wallfohrtsoort. Dusende vun Minschen wull'n ehrn Hein „Tschüß“ segg'n. Dat Ohlsdörper Gräffnis güng en Triumpftog dörch de Straten vun Hamburg vörrut. Lüüd vun domols hebbt bericht, wat de Stratenbahn'n ümleidt woorn sünd un noch nie nich soveel Minschen na Ohlsdörp folgt sünd. As de Sarg in Ohlsdorp ankamen weer, sünd jümmers noch truernde Lüüd vun'n Speelbudenplatz losgahn. Ünnerwegens wörr de Familie toropen: „He höört nich blots ju, he höört ok uns!“ Sien Witwe Maria, later de Kinner un Enkel, hebbt dat Ünnernehmen mit Moot un mit Kraasch wiederföhr't. In de dörtiger Johrn wörr dat „Universum“ ümstellt un as „Köllisch Lachbühne“ in en nieges Gewand apenmaakt. Man dann keem de Tweete Weltkrieg un an 'n 23. Juli 1943 wörr dat Huus dörch Bomben total vernicht. En gewisse Tragik: In de sülvige Nacht is ok dat grote „Hein-Köllisch-Denkmal“ op 'n Ohlsdörper Karkhoff toschannenbombt worrn.

[...]

To de Tiet vun Hein Köllisch weer dat böös in Mood, Parodien to maken. So hett ok Hein Köllisch dat en un anner Couplet as Parodie schreven. So to'n Bispill „De Loreley“. Dat Couplet vun dat Loreley-Gedicht, wat Heinrich Heine 1822 riemelt hett, is wull dat, wat de mehrsten Lüüd kennt. Ji weet doch:

*Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin,
Ein Märchen aus uralten Zeiten,
Das kommt mir nicht aus dem Sinn.*

Jümmers hebbt Riemelmaker sik weller an 'n Parodie vun de Loreley versöcht. Wenn ok nich op Plattdüütsch, so heff ik doch 'n anner Hamburger Parodie vun de Loreley funnen. Se is vun Benno Strandt schreven un heet „De Süllberg-Loreley“:

*Wenn wir von der Loreley singen,
dann könnte der Eindruck entstehn,
dass bloß zwischen Koblenz und Bingen*

*dergleichen Tragödien geschehn.
In Hamburg erzählt' mir beim Frühstück
So 'n Fischkutter-Ex-Admiral:
Laut Flußschiffahrtsunfallstatistik
gab's hier mal so'n ähnlichen Fall.*

*Da kämmte sich, wie auf 'nem Throne,
mit'n Goldkamm von vierzehn Karat,
am Süllnberg 'ne Frau oben, ohne
zu ahnen, dass Böses sie tat.
Sie sang dabei, dass es 'ne Lust war
und ordnet noch ihr Dekoletté.
Obwohl doch erst Anfang August war,
sang sie: „Leis' rieselt der Schnee!“*

*Da naht sich ein Fischer (nicht Dieskau),
der kriegte auch prompt rote Ohr'n.
Aufgrund dieser „Süllberg-Striptease-Schau“
hat er die Balance verlorn.
Wär' ich hier als Schiedsrichter tätig,
nur sie trägt die Schuld am Malheur.
Wer'n Goldkamm hat – vierzehnkarätig –
hat wohl auch 'n paar Mark für'n Frisör!*

Hein Köllisch sien Loreley-Parodie avers geht so:

De Loreley

Hein Köllisch-Couplet Nr. 31

*Ik weet nich, wat sall dat bedüden,
dat ik hüüt so gnadderich bün!
So'n Quatschkroom ut urole Tieden,
de will mi doch nicht ut'n Sinn.*

*De Luft, de is köhl un dat ward düüster,
dat speelt dor in de Gegend an'n Rhein!
In de Luft, dor süht man rümflegen –
Fladdermüüs, Uhlen un Kreih'n.*

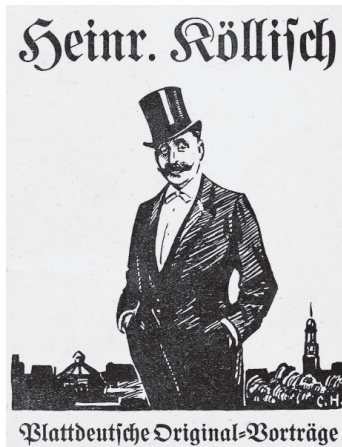
Un hoch boven op'n Felsen wi nütlich –
mit nix wieder an as'n Hemd,
sitt'n Fruunsmensch, so ganz gemütlich;
wat makt se dor boven? Se kämmt – !

Se kämmt sik mit engem Kamme!
Un sing'n deit se dorbi ok –
dat heet: Wat se nu eegentli sing'n deit,
dor ward keen Düüvel ut klook!

Un ünn'n op'n Rhein kummt 'n Schipper,
mit sien,n Kohn, bi den Felsen langsied.
Wi de nu hüürt boven dat Gedibber,
dor is de Kerl rein ut de Tüüt!

He süht ni de Felsenriffe –
he kickt blots no boven rop.
Dat müß em wohl mächtig intressier'n
se seet em jüst good över'n Kopp!

Wenn den Schipper de Wellen wegsnappen,
ist gor nich to beduurn de Mann.
Wat geiht den dösigen Knappen
dat Fruunsmensch dor boven an?



Wikipedia – dat Nakieksel, dat nix köst

„Wat, Wikipedia gifft dat ok op Platt?“, heff ik so dacht, as ik för ruchweg teihn Johren dormit dat eerste Mol to doon harr. Ik bün Forscher, heff dormols noch in Berlin wahnt. De Arbeit bröch dat so mit sik, dat een veel an ’n Reekner to doon hett. Un wenn een kort mol wat weten müß, denn keek man even mol in’t Internett, wat Google so vertellt – dat hett sik bet vundaag nich veel ännert.

Nu kemen dorbi vör teihn, twölf Johren jümmer fakener Lenken rut, de na Wikipedia wiesen. Harr ik ok fakener al mol anklickt. „Feine Saak,“ dücht mi, „en Nakieksel in’t Nett – geiht gau un betahlen muss dorför ok nix!“ So sööch ik een Dag wedder mol wat, weet gor nich mehr recht, wat dat woll wesen is. Man, op eenmol seeg ik op de linken Siet ünner de Lenken, de na de verschedenen Sprachen wiest, de dat vun den Artikel geev. Un wohrhaftig bün ik denn ok op den plattdüütschen Lenk stött, wat mien Reakschoon vun ’n Anfang utlösen de.

[wegmaken]

WILLKAMEN BI DE WIKIPEDIA

dat fre'e Nakieksel, wo jedereen an mitwarken kann.
23.660 Artikels op Plattdüütsch.

[★ Uns Beste](#) · [🗨 Spraken Artikels](#) · [📖 Plattdüütsch-Spraakutkumst](#) · [🌐 Wikipedia in annere Spraken](#) · [👂 Platt anhöörn](#)

👤 Woans kann ik bi Wikipedia mitmaken? · Infos för Ne'e un för ole Hasen · Platt, wo schriev ik dat?



Dor warrt Plattdüütsch spraken

Wikipedia gifft dat ok op: [nedderlandsch Plattdüütsch \(Nedersaksisch\)](#) · [Mennoniten-Plattdüütsch \(Plautdietsch\)](#)

[Kuntakt](#) · [Impressum](#) · [Press](#) · [Statistik](#) · [Faken stellt Fragen \(FAQ\)](#)

Dat mutt in’n Harvst 2005 wesen hebben, dat ik neeschierig worrn bün, wat dat mit dormit op sik hett. De Ingangssiet seeg noch anners ut, as dat hüüt op dissen Utsnitt to sehn is, un dat geev woll so üm un bi dreedused Artikels. Ik snack vun Huus ut platt, un so hett mi dat intresseert, wat dat Projekt maken deit. Also keek mi ’n beten üm. An sik harr ik dach, dat Platt bald utstarven deit. Aver mit so en Wikipedia, dücht mi, künn dat meist angahn, dat de Spraak noch wat överduern deit. So güng dat mit mien Arbeit los. Eerst mit lütte Saken, denn ok mit egene Artikels. So as de meisten Lüüd, heff ik eerstmol losleggt, ahn miantomellen. Dat keem denn eerst een half Johr later, in ’n Februar 2006. De eerste Artikel, den ik as anmellten Bruker in ’n März 2004 nee schreven heff, weer över ’t Sünnsystem. Intwüschen bün ik al en poor Johren ok as Administrater

dorbi un versöök jümmer ok 'n beten Tiet över to finnen, üm de platt-düütsche Wikipedia wieter to vergröttern.

Aver eerstmol 'n korten Blick torüch: Jimmy Wales un Larry Sanger harrn 2000 en Projekt to en engelsch Internett-Nakieksel anfungen, dat ünner den Naam „Nupedia“ lopen de. Enn vun 't Johr harrn se vun dat Wiki-System höört, mit dat een över 'n Browser direkt Internett-Sieten ännern künn. An 'n 15. Januar 2001 güng dat Wiki to jemehr Nupedia-Projekt in 't Nett, wat vundaag as de Anfang vun Wikipedia gellt. In 'n März 2001 weer publik maakt, dat Wikipedia nu ok in annere Sprachen anboden warrn schüll. De hoochdüütsche Siet weer een vun de eersten dorvun.

Mit dat plattdüütsche Wiki hett dat an 'n 27. April 2003 anfungen. As in de Mienensteen natolesen ist, is dat hüüt nich mehr dokumenteert, wat dat vun Artikel wesen is. Man vundaag geiht op dat Wiki nix mehr verloren. Jeedeem Siet warrt nee afspekert, wenn dor wat an ännert warrt un de olle Faten blifft in de Historie bestahn. So kann een ok na Johren noch kieken, wokeen wanneer wat ännert hett. Vun de Lüüd, de in de Mienensteen opduukt, sünd intwüsch 'n poor nich mehr aktiv. Dorför sünd ne'e Lüüd dorto kamen. Een Saak is man gliek bleven: dat geev to jeedeem Tiet blots jümmer 'n Handvull Mitarbeiters in dat plattdüütsche Wiki, de mit veel Tiet un Utduer Artikels schreven, nakeken un verbetert hebbt, sik över Arbeits- un Schrievwiesen, Aflööp un Gööd Gedanken un Möh maakt hebbt, un de opletzt dorför sorgt hebbt, dat uns Wiki hüüt mehr as 23.600 Artikels ümfaten deit.

Vun 'n Inholt her befaat sik de Artikels mit allns, wat dat in de Welt so gifft. To Anfang güng dat vör allen dorüm, möglicht vele bedüdene Begrepen op Plattdüütsch to verklören. De Artikels weern tomeist korte „Stubbens“ und bargen blots dat Nödigste an Informatschonen. Intwüsch warrt mehr versöcht, de Artikels so to schrievn, dat tomindst allns Wichtige to en Thema denn ok dor binnen steiht. Veele Artikels warrt ok einfach ut annere Wikis in 't Plattdüütsche översett. Jeedeem Bruker hett dorbi sien egen Rebeden, mit de he sik vör allen befaaten deit un för de he sik vör allen intresseert. De Artikelarbeit is ok vundaag noch dat, wat den gröttsten Deel vun de Arbeit utmaakt, man intwüsch sünd ok sünnere Rubriken inricht worn, so as den Artikel vun 'n Maand, Portalsieten rund üm enkelte Themen, wat an dat aktuelle Datum in verleden Johren passeert is oder ok wokeen in de letzten Maanden doodbleven is.

Portal:Wikipedia na Themen

[\[wegmaken\]](#)

De **Portalsieden** sünd för den Leser en Weg na Themen orienteert Artikels in de Wikipedia to finnen.

Geografie
 na **Kontinenten**: Portal:Afrika • Portal:Europa
 na **Länner**:
 Portal:Uganda • Portal:Kap Verde • Portal:Südafrika
 Portal:Dütschland • Portal:Däänmark
 na **Bundsänner**: Portal:Neddersassen • Portal:Sleswig-Holsteen • Portal:Bremen • Portal:Hamborg
 na **Regionen**: Portal:Elv-Werser-Dreeeck • Portal:Lünborger Heid • Portal:Oostfreesland • Portal:Wendland

Historie
 Portal:Röömsch Riek

Religion
 Portal:Christendom • Portal:Islam

Sport
 Portal:Football • Portal:Handball

Technik
 Portal:Schipperee • Portal:Flaagverkehr • Portal:Ruumfohrt

Wetenschap
 Portal:Biologie • Portal:Mathematik • Portal:Physik • Portal:Chemie • Portal:Astronomie • Portal:Eerdwetenschoppen

Sellschop
 Portal:Weertschop • Portal:Religion • Portal:Sexualität

Spraak
 Portal:Plattdüütsch

Kunst
 Portal:Musik • Portal:Maleree • Portal:Film

Dat Schöne an Wikipedia is, dat jeedeem dorbi mitmaken kann, wanneer he will un so veel as he will. Un dorto mutt man nich mol anmeldt wesen. Woans man hülpen und mitarbeiten kann, steiht op verschedene Sieten, de op de Ingangssiet to sehn sünd. Dor wartt een allns wies, wat een to ’n Schrieven bruukt. Un wenn mol en Woort fehlt oder vielleicht doch nich glieks allns klor is, gifft dat Steden, wo een sein Fraag loswarrn kann. En Artikel to verbetern is an sik einfach: Baven över den Text gifft dat den Rieder, woneem „Ännern“ opsteiht. Dör Anklicken kummt man in den Texteditor un kann nu den Text ännern. En paar Bostenen baven deent dorto den Text schraag oder fett to maken, Lenken intofögen oder annere Formaten automaatsch intosetten. Ne’e Artikels kann een anleggen, wenn een op ’n roden Lenk in en Text geiht. Denn wartt de Texteditor apen maakt un man kann losleggen mit de Schrieveree. Un wenn een nich recht weet, woans en Infall ümtosetten geiht, kann he op de Diskuschoonssiet sien Fraag loswarrn. Tomeist antert den een vun de ölleren Hasen un gifft Raatsläg oder maakt dat an sien Steed. En apen System hett liekers ok Nadelen. Dat geiht los bi Lüüd, de nix anners vörhebbt as Tüdelkraam in Artikels to schrieven, un geiht wieter dormit, dat man sik eenig warrn mutt, op wovun Oort un Wies Saken angahn warrn schüllt – dat nich allns dör’nanner löppt.

Un ophören deit dat bi de Spraak sülvst, de anners as Hoochdüütsch nich eenheitlich utpräg't is, man vele ünnerscheedliche Wöör un Schrievwiesen kennt. Ok dat is nich jümmer einfach, wenn een opletzt versöken will, de Artikel na buten in en eenheitlich Bild to wiesen un ok de Gööd vun de Artikels op en Mindestmaat to hollen. Dat dat allns so lopen deit, as dat besnackt un afmaakt is, dorför gifft dat de so nöömten Administraters. De kiekt vör allen dorna, dat de Regeln inhollen warrt, un künn't ok Artikels löschen oder Brukers sparren, wenn dat mol nödig warrt. En Enzyklopädie to maken is un blifft opletzt en groten Barg Arbeit, de nienich fardig warrt. Ok wenn dat nu al mehr as 23.600 Artikels gifft, is dat man jüst de Tipp vun en Iesbarg. Aver liekers is dat een Weg, woans Plattdüütsch wohrt un pleegt warrn kann. Dorüm weer dat en feine Saak, wenn de een oder annere mol vörbikieken deit un vielliecht ok sülvst mol Hand anleggt bi Artikels, de verbetert warrn mööt, nich mehr op 'n aktuellen Stand süünd oder ok slicht noch fehlen doot un nee schreven warrn mööt. To Anfang deit een sik faken swoor dormit, man mit de Tiet fallt dat jümmer lichter.

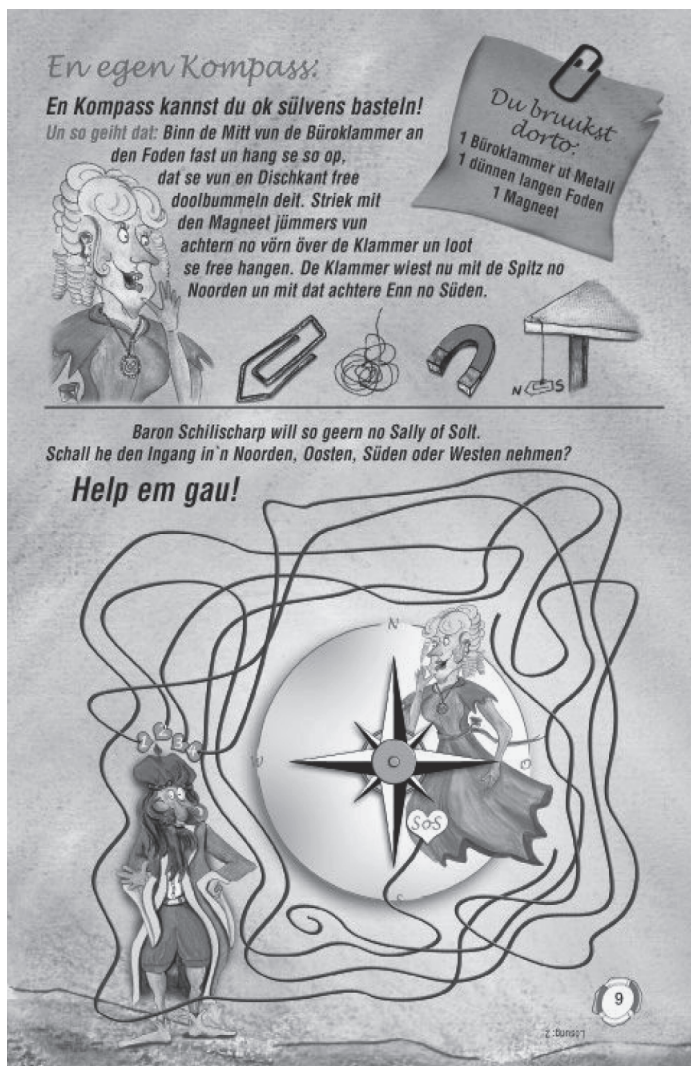
Anmerkung:

Uns „QUICKBORN“ dükert natürlich ook bi Wikipedia op. Dor heet he „*Hamburger Quickborn*“ (vgl. Abb.). De Siet is al tämlich lang nich mieh'r op den aktuellen Stand. As wi lesen köönt, is dat letzte Mol vör söben Jahr wat ännert un indroogen woorn. Also, leeve Lüüd vun Wikipedia: De Arbeit löppt wohrhaftig nich weg. ts

The screenshot shows the Wikipedia article for "Hamburger Quickborn". The main content includes:

- Introduction:** "De **Quickborn** is en plattdüütschen Spraakverein mit Sitt in Hamburg. Vörsitter is Dirk Römer. De Quickborn is an 17. Februar 1904 op Initiative vun'n Schoorraat Adolf Stühmann as Freie Vereinigung von Freunden der Niederdeutschen Sprache und Literatur grünet worrn. Eerst vun 1906 af an harr de Vereen ok den Naam Quickborn. Pleeg vun plattdüütsche Spraak un Literatür schult de Vereen bedrievten. Ok dat welenstapliche Forschen to de Spraak is siet 1977 as Ziel vun den Vereen fastschrievten.
- Vorsitzers:**
 - 1906-1926: Paul Wiede
 - siet 1997: Dirk Römer
- Literatur:**
 - Datsa demal aktiens, wat ik wieden do, ighn immer Mal mehr. 100 Jahre Quickborn. Vereinigung für niederdeutsche Sprache und Literatur e.V. Hamburg. Festschrift, rutgeven von Friedrich W. Michelsen, Wolfgang Müns un Dirk Römer unner Mitarbeit von Jürgen Meier. Quickborn Verlag, Hamburg 2004.
- Webenken:**
 - Website vurn'n Quickborn® (hoochdüütsch)

The sidebar on the left contains navigation links like "Höörbiid", "Ower Wikipedia", "Mithaken", "Kuntast", "Impressum", "Anere Projekten", "Drucken/Regopieren", "Wardbüsch", and "Dooferen".



aus: Christianne Nölting: Baron Schilischarp un sien Reis op de „Kole Koh“. Hamburg: Quickborn-Verlag 2011, S. 9. (siehe auch: www.plattolio.de)

För de Lütten

Diekschoop in Overkneestielettosteveln

Rezensionen

Op dat Titelfoto sitt dat „Diekschoop“ jichtenswo an't Woter un kickt schelmisch in de Gegend – in Overkneestielettosteveln. Bi dat Impressum is ok de Make up-Stylistin nööm't un ick fragg mi, wat ehr Hairdresser un de Stevelmaker nich beleidigt sünd, dat se nich in't Impressum stah't.

De erste Text fangt so an: „Moin, leewe Lüüd. Nu schriev ik hier op Platt un eegentli kann ik gor keen Platt snacken. Is dat nich komisch?“

Wat dat komisch is, weet ick nich. Dat is överdreven. Denn natürlich kann se Platt. Man ick wünsch ehr sehr, dat se dor noch veel tolehrt; dat se sick de Tied nimmt un över ehr Spraak nadenkt, villicht ok anner Autoren leest. In dit Book kummt mi dat faken so vör, as nehm se eenfach en hochdüütsch Woort, wenn ehr dat platt-düütsche fehlt, oder as mook se de hochdüütschen Wöör, de ehr jüst to Hannen sünd, eenfach „platt“ – mit'n Holthamer.

So ton Bispill in dissen Afsatz: „Düsse lüttje Murkel is modig un praktisch in't dinken. Se kennt keen utweglos Situaschoon. Un dorop bün ik neidsch. „modig“ schall villicht „mutig“ bedüden un „neidsch“ „neidisch“ – man wo kaamt wi hen, wenn uns Autoren nich mehr över ehr Spraak nadenkt, nich mehr de platt-düütschen Wöör söökt (en Wöörbook kunn al hölp'en!) un bloß de hochdüütschen Wöör plattkloppt.

Von socke Sätz gifft dat en Reeg. In den Breef an ehrn Noom gifft dat den Satz: „Ick kann di nich af, Bärbel ... du dösig'e, strohdoo-fen, karkenoolen, knakendrögen Noom“. Worüm finnt se bi „dö-sige“ de richtige Form un bi de parallelen neegsten dree de verkehrte?? En beten wieder heet dat: „Egol wat hüftig een di dregen deit ...“ Ick heff dor lang över gruvelt, wat man den Naam „an de Hüfte“ drägen kann. Man ick bün doch vermoden, dat se dat hoch-düütsch „häufig“ in'n Kopp harr un dat lever „verplattet“ hett, statt sick in en Wöörbook dat Woort „faken“ to söken.

Ick kunn noch en Reeg Bispill finnen, de mi weh doot. Un weh doot se mi, wegen de Fro Talent hett. Harr se dat nich, kunn ick ehr eenfach vergeten. Man se kann ut nix Literatur maken. Wer kann dat al? Un ick wünsch mi sehr, dat se bi dat Plattdüütsche blifft, dat se to de jungen Schriever höört, de dat Plattdüütsche Wind ünner de Flünken blaast.

Bärbel Wolfmeier hett sick in de Poetry-Slam-Szene en Naam maakt. Dor kummt dat op de Performance an, op den Optritt, den Witz – nich so sehr dorop, wat dat richtig Platt is un de Grammatik stimmt.

Man dit hier is en Book un en Reeg Texten in dit Book sünd literarisch so interessant, so achtersinnig, dat Schlamperie in de Spraak wüchlich weeh deit. Enen Text, den ick heel poetisch finn, will ick hier ziteern:

In'ne Töövstuu

in'ne töövstuu
is dat jümmer
lies

bit op de illustreerten de
rascheln egol wat
sinnig een blädern deit af
un an brickt licht dör
vörhängen en räuspfern de
roh oder ünnerdrückt hoosten
dör de vörholen hand

„Moin“
„Moin, Moin“
de blick senkt sik wedder in
sieden sorgen krepfen in ecken
stöten an wannen vull kunst

hier stapeln sik
de minuten as buuklötz
en buttje fohrt
sien bagger dorgegen
„Brumm, brumm“.

Dat, dücht mi, is en wunnerschöön Gedicht. Se boot de Regen nich einfach na den Sinn. Se sett meist dat Woort, mit dat de neegste Gedank anfangt, noch op de Reeg dorvör. Dor dör kriggt de Text en Sweven, en Tögerlichkeit, de

wunnerschöön is. Grandios de Schluss: Dat sik de Minuten as Buuklötz stapelt un de lüttje Buttje mit'n Traktor dorgegen föhrt – op so'n Satz kummt bloß en goden Lyriker.

Man ok hier haakt dat bi mi an een Steed. In de tweetleste Stroph muss dat na mien Meen heten: „de blick senkt sik wedder in / sieden sorgen kruppt in ecken / stött an wannen vull kunst“. Oder schall „sorgen“ dat Subjekt för den Schluss ween? Man ok dann is „krepfen“ nich richtig, muss „kruppt“ oder „krupe“ heten.

Bi den Plural is de Autorin faken mit sick nich in't Reine, weet nich, wat se „wi lopen“ oder „wi loopt“ seggt. Kloor, in dat Angeliter Platt is de Plural op –en richtig, also: wi lopen, man denn schull dat dörgahen de Form ween.

Ick kunn noch to veel Texten wat seggen. Man dit is keen Textanalyse, sonnern en Rezension. Ick wünsch de Autorin veel Lesers. Ick wünsch ehr, dat se mehr Tied finnt för ehr Spraak. Kloor, dat is as Mudder von fief Kinner nich so einfach. Aver för uns, de wi uns Höpen in ehr sett, för uns is dat wichtig. För uns plattdütsche Lesers mutt ick noch dorop henwiesen, dat meist de Hälfte von de Texte op Hochdütsch schreven sünd. Dat is twoors argerlich, wenn wi Literatur op Platt lesen wüllt. Liekers, düsse Texte sünd meist wunnerschön, denn noch kann de Autorin beter Hoch- as Plattdütsch. Man ick hööp, dat warrt sick ännern.

Bärbel Wolfmeier: Diekschoop in Overkneestielettosteveln. Hamburg: Quickborn-Verlag 2015. 104 Seiten. ISBN 978-3-87651-392-8

Bolko Bullerdiek

Waterkant un hoge See

Siet 2013 is de Naam Rainer Prüß in de plattdüütsche Szene en Begriff. Domals is sien Book „BETEN WATT IN SWATT UND WITT VUN NEIHMASCHIEN UN FENSTERKITT“ as „dat plattdüütsche Book von't Johr 2013“ uttekent worrn. Dat Book weer vull von plattdüütsche Verse un wunnerschöne Swatt-witt-Grafik.



Nu hett he dat drütte Book in düsse Reeg rutbrocht. Ok dit Book hett datsülvige Format, is vull von plattdüütsche Verse un egenwillige Grafik – een mag dat Book gor nich wedder ut de Hand leggen.

Achteran vertellt Rainer Prüß, de nich bloß Designer un Texter is, man ok Musiker, en beten ut sien Leven. Opwussen is he an de Dithmarscher Bucht, also an de Böverkant von de Elvmündung. As he ganz lütt weer, hett he sien Seilschipp an'n langen Faden swöm-

men laten, mit teihn hett he dat Seilen lehr't un mit twölf dörf he ok alleen los – ok denn noch, as en Fründ von em mit twee anner Jungs bi't Seilen umkamen is. Also, de Elv un de Noordsee un nu, wo he in Flensburg wohnt, ok de Ostensee – dat sünd sien Reviere: Dor is he mit sien Boot togangen, dor kriggt he de Biller in'n Kopp, de he in sien Grafiken umsett, dor simmeleert he över de Gedanken, de sick later to Gedichten verdichtet.

De Gedichten sünd wat ernsthafter as in dat erste Book un doch vull lichtföötsche Eleganz. Faken riemelt sick de Versen, af un an is dat ok bloß en Assonanz un nie nich hett de Leser dat Gefühl, de Schriever harr sick dormit quält.

Du bläderst, bliffst hier hangen oder dor, sühst ton Bispill op de een Sied allens swatt un ut dat Swatte rut en bruun Stüerrad. Dorachter steiht de Stürmann, höllt dat Rad mit de een Hand un mit de anner dat Fernrohr un kickt scharp in de Düsternis. Op de anner Sied steiht witt in swatt dit Gedicht:

Wo geiht dat hen
Wo geiht dat hen in disse Tied
is dat al wedder mal so wiet?
Is dat de Pries? Dat ward woll düer
Ik seh so vele falsche Füer

Dor steihst du as Leser un denkst – wenn di dat Denken denn so mit is – över all de Lüchtfüer, de för de Minschen oder ok bloß för di en Richt angeven wüllt un de villicht doch dien Levensschipp op de Sandbank sett.

Dat sünd jümmer Dubbelsieden. Ton Bispill sühst du över twee Sieden de nachtswatte See, den Horizont un dorö-

ver den nachtblauen Heven. Op de Horizontlinie en leddig Boot, op de rechte Sied fangt an den Horizont dit Gedicht an:

Wokeen is dat woll dütmal ween
wokeen is buten bleven
wokeen sitt woll to Huus un weent
un harr so giern noch schreven

wokeen liggt in de deepe See
un hett doch allens geven
wokeen hett dor noch Hoffnung
hatt
un kunn dat nich beleven

wokeen hett glöövt wat he dat
schafft
un hett dat Licht noch sehn
wokeen hett dat denn woll ni wullt
wokeen is dat woll ween

wokeen seilt dor nu nimmermehr
wokeen blifft nu alleen
dat gifft man blots een koolen Steen
de seggt, hier liggt keeneen

Süh, doröver kannst du gruveln: en ledig Boot un de Kopp vull von Fragen. Ick will hier nich op all de Gedichten ingahn. Dat gifft ok en Reeg, de nich so deepdenkern dorher kaamt. Ick will bloß henwiesen op dit wunnerschöne Book. Wenn du en Sinn för Lyrik hest, denn koop di dat. Wenn du di gern schöne Grafiken ankickst, denn riet di dat Book ünner Nagel. Un schullst du keen' Sinn vör Lyrik hebben un blind ween för de schöne Grafik – denn verschenk dat Book. Dat is dien große Chance, dat du di as deepdenkern utwiest, as Fründ von de plattdütsche Spraak un as Kenner von de Kunst.



Zuckerkraam

■ Erst holen wi ehr ut Afrika
un brochen se na'n Woeren
dor keem man blots de Hälfte an
man de, dat weern de Besten
de rackern un de plagen sik
in Sweet op de Plantagen
un sölvst de allerlüttesten Görn
de müssen denen as Pagen
Weer optill, de verlor sien Fied,
dat geov blots Haun un Pedden
de smukten vun de Bimbo-Deerns
de müssen dörrch de Betten
Opfete dor overleven blots
de Sehnigen und Tagen
denn op den Teller geev dat nix
dat weer de Lohn för 't Plagen

De Zucker gang op Sellhuur
An Fleeten un an Fjorden
dor frein se sik un wull'n nix sehn
vun Sklaveree un Morden
Se buuen sik feine smucke Hüüs
un stiften för de Kariken
un de ol söte Traditien
de kannst du hillüt noch marken

Rainer Prüss: Waterkant un hoge See.
En Billerbook un Riemels ok vun Leevde, Watt un dit un dat. Flensburg 2015. 83 Seiten. ISBN 978-3-00-049234-1. Rainer Prüss, Wirtschafts- und Kulturkonzepte, Norderstraße 20a, 24939 Flensburg (www.rainer-pruess.de)

Bolko Bullerdiel

Moord in Bämсен

Dor föhrst du jeeds Johr na Bämсен un denkst di nix Leges – un denn dat: Moord un Dootslag, tominnst in de Fantasie von de Schrieverslüüd. 2013 weer dat Thema „Dat Beste an't Morden“. Un wat is dat Beste? Kloor, de Krimis.

Un dat hebbt sick de Schrieverslüüd vörnahmen: Wi schrievt Krimis. Un dat hebbt se daan: veer Froons un söss Keerls. Mit Lust hebbt se vör Dag bröcht, wat anners bloß as Fantasien dör de Köpp löppt. Formal sünd dat Balladen (Hayo Schütte un Manfred

Briese), Kortgeschichten (Hayo Schütte, Guschen Heitmann, Carl Groth, Silke Frakstein, Marianne Ehlers), Limericks (Carl Groth), Vertellen (Ingrid Straumer, Johanna Kastendieck, Carl-Heinz Dirks, Hans-H. Briese)

Bestünners hebbt mi de Krimis gefullen, wo de Schrievers dat Kriminelle in de Bevensen-Dagfohrt inboot, so as Hans Hermann Briese, de in sien Geschicht in dat reale Theaterstück en Moord inboot, oder so as Manfred Briese, de in een von sien Krimi-Balladen twee Froons vörführt, de över ehr Keerls schüddkoppt, wegen de jümmers von ehr literarische Kreativität swöögt en sick gor nich mehr inkriegen köönt wegen ehr Bedüden. Jo, so sünd de Keerls, un de Froons geiht dat so op de Nerven, dat se ehr Keerls wat in't Eten doot. Also, Keerls, ok wenn joon literarisch Bedüden gewaltig is: sabbelt dor nich jümmer von, wenn ji lang leven wüllt!

Överhaupt dat Thema Froons un Keerls: De literarische Meister von Stried un Kabbelee in de Ehe, Carl Groth, löppt to grode Form op. Wunnerbor sien Geschicht „Wunschdrööm“. Dor dröppt tofällig nachts in de Bar Rupert Rutenkamp op en annern Keerl. Se kaamt in't Snacken un oplest vertellt Rupert von sien Ehe, woans em de Ieversucht von sien Fro Conchita op de Nerven gahn un wo elegant he ehr losworm is. Nee, he hett ehr nich ümbröcht; he hett dat so utsehn laten, as harr se de Fro, op de se ieverstüchtig weer, ümbröcht. Un denn hett he ehr hulpen, mit den Flegler gau in ehr Heimat to verswinnen. Elegant, nich? Doch de annern, en skeptischen Avkaat, fragt: „Un dat is allens so glatt aflopen...?“ „„Dammi noch mal ..., nee!

... is allens blots en Wunschdroom“, sä de annern un sehg op eenmal oolt un hölplos ut.“

Wunnerbor finn ick ok de Geschicht von Marianne Ehlers: so kott, so dicht, so intensiv köönt nich veel vertellen. Dor langt en poor Wöer un du föhlst mit den Mörder.

Man ok de mehrsten annern Geschichten hebbt mi gefullen. An de Limericks, dücht mi, harr man faken noch en beten fielen kunnt, an dat Metrum af un an oder an de identischen Rieme. Man dat is nich so wichtig.

Wichtig is, dat dat Book Lesers finnt. De warrt överascht ween, wat för en mörderischen Potential in de Bevensen-Schrievers stickt.

Carl-Heinz Dirks / Manfred Briese (Hrsg.): Dat Verbreken in Bämsen. Emden: Diesel Verlag o.J. 75 Seiten. ISBN: 978-3-934835-20-7

Bolko Bullerdiek

Vertell doch mal! – Op de Straat

Nu liggt dat niege Book vun den 27. NDR- Schrievwettbewerb för mi un ik heff dat vun vörn bet achtern nipp un nau dörchleest. Aver – ik kann nich seggen, dat mi de mehrsten Geschichten, de dor afdruckt sünd, övertüügt hebbt. Villicht hett dat Thema nich so veel hergeven, dat dor blots en poor gode Geschichten bi rutsuert sünd.

Fiefuntwintig Geschichten stünd in dat Book un al verscheden in ehr Utsaag Man vun de fiefuntwintig harr man good föffteihn weglaten kunnt. Aver op de will ik ok gor nich ingahn.

Gefullen hett mi de Geschicht vun Harald Lahann över sien Beleevnisse in en Parkhuus. En beten överdreven, man good to lesen un lustig. Lahann hett dorför ok den eersten Pries kregen – to Recht.

Ok Jürgen Kropp hett mi packt mit sien Geschicht över en Fru, de sik doran erinnert, dat se mal en Kind dootfohrt hett un bi dat ganze Gruveln doröver sülvst to Doot kümmt. He kreeg den tweten Pries dorför.

Un de drütte Pries güng na Oostfreesland, an Jutta Oltmanns, de al en Reeg vun historische Romans in Hoochdüütsch schreven hett. „Swiermaidje“ heet ehr Geschicht. Swiermaidje, en wunnerbor Utdruck för en Horizontale, för een, de sik för Geld kopen lett. De Geschicht hett nich veel mit dat Thema „Op de Straat“ to doon, aver J.Oltmanns hett dat heel vigelinsch maakt. Se lett twee junge Keerls dör de Straat lopen, wor de Swiermaidjes in’t Finster sitten un sik bekieken laten. Un för mi geiht de Geschicht op en Mord rut, an en Deern in Norwegen.

Wenn ik in de Jury seten harr, de över de Priesen to entscheden hett, denn harr ik de Geschicht vun M. Kerwien över Fiete, de op de Straat leevt un in en Rucksack 800 Euro findt un disset Geld de Notövernachtung to Verfügung stellt, mit en Pries bedacht. Ok de Geschicht vun R. Sängler-Diestelmeier över Broderleev un Broderhass hett mi goot gefullen. Hett aver ok nich so veel mit de Straat to doon. Dor sitt een an’t Finster

un kiekt na buten op de anner Siet vun de Straat, wor sien Broder wohnt. Liekers, de Geschicht is goot schreven.

En beten grulig, man vörher to sehn is de Geschicht vun Dennis Steinberg. Wo schön, dat sik ok mal jüngere Lüüd an dissen Schrievwettbewerb bedeligen, un bavento noch mit en heel modernen Text. Schaad is blots, dat jümmer minner Texte inschickt warrn. För en poor Jöhren weren dat noch wiet över 2000, dit Mal en beten mehr as 1500. As ik to Anfang al sä: leeg dat an dat Thema?

NDR Landesfunkhaus Schleswig-Holstein (Hrsg.): Vertell doch mal! Op de Straat. Kiel/Hamburg: Wachholtz Verlag – Murmann Publishers Kiel/Hamburg 2015. 112 Seiten. ISBN 978-3-529-04869-2 Johanna Kastendieck

Friesisch in Gefahr?

Schwerpunkt der Zeitschrift „Nordfriesland“ vom Juni sind die verschiedenen nordfriesischen Dialekte. Fiete Pingel kommentiert die Entwicklung des Friesischen von früherer völliger Nichtbeachtung bis zur heutigen Förderung. Die Hymne des Kreises Nordfriesland wird vorgestellt. Ursprünglich gab es sie nur auf Friesisch, dann wurden Vorschläge in Hochdeutsch, Plattdeutsch, Dänisch und Südjtisch eingeworben, die besten wurden prämiert. Für Südjtisch gab es leider keinen Vorschlag. Der Tams-Jörgensen-Preis 2015 wurde ermittelt. Aufgabe

war es, friesische Limericks zu erstellen nach einem festen Reimschema. Es gab leider nur 19 Einsendungen. Sieger wurden: Enke Christiansen (Mooring Frasch), Thora Kahl (Frasch), Kai Klint (Sörling), Ingken Lüttke (Fering) und Andreas Miedema (Westfriesisch). Es folgt ein Nachruf auf Helmut Wree, der in diesem Jahr verstorben ist. Er war u.a. Mitglied des Kreistages in Nordfriesland, 1998 bis 2008 Kreispräsident, außerdem Vorsitzender des Fördervereins für das Plattdeutsch-Zentrum in Leck. Am 13. und 14. November soll es in Husum das 9. Internationale Ferdinand-Tönnies-Symposium über nationale Minderheiten in Europa geben. Ein Blick über den Tellerrand. Ein Bericht über die Situation der Sorben in der Nieder- und Oberlausitz. Zweisprachige Ortsschilder werden beschmiert, es gibt Überfälle meist von Neonazis, auch auf Jugendliche. Dann bringt das Heft eine Geschichte auf Fering von Ellin Nickelsen. Es folgen Nachrichten aus den Vereinen. Dann gibt es verschiedene Berichte mit dem überraschenden Titel „Rettet das Sörling“. Thomas Steensen zeigt die Entwicklung des Sörling auf, stellt bedeutende Schriftsteller vor, so Jens Mungard, der 1940 im KZ Sachsenhausen umkam. Akut bedroht ist das Sörling vor allem seit 1945 durch die vielen Flüchtlinge und den Massentourismus. Sein bitteres Resümee: „Nützlichkeits erwägungen führten dazu, dass viele Eltern die Sprache an ihre Kinder nicht weitergaben. Denn sie erschien weder für den schulischen noch den späten beruflichen Erfolg von Vorteil. Wer gutes Geld verdienen wollte, musste gutes Deutsch sprechen. Frie-

sisch wurde im weltgewandten Westerland. allenfalls belächelt, nicht ernst genommen.“ Etwas optimistischer äußern sich Silke von Bremen und Inken Völpel-Krohn.

Dann bringt die Zeitschrift das ausführliche Protokoll der Mitgliederversammlung des Vereins Nordfriesisches Institut vom 9. Mai in Husum. Das Gebäude des Nordfriisk Instituut in Bredstedt platzt aus allen Nähten und soll erweitert werden mit Räumen für das Archiv und die Bibliothek. Außerdem soll von den friesischen Dialekten eine „Lebensader“ erzeugt werden, mit Sprachenvielfalt, Literatur und Friesisch im Alltag. Auch Plattdeutsch und Südjytisch sollen einbezogen werden. Britta Frank schreibt über Sörling an Sylter Schulen. Sie bedauert, dass Sörling nur an Grundschulen, nicht aber an weiterführenden Schulen gelehrt wird. Problematisch ist auch ist auch, dass in manchen Klassen nur eine Stunde pro Woche Sörling gelehrt wird.

Jens Jessen stellt das Projekt Friisk Wikipedia vor. Das Internet-Lexikon wird täglich von 300 bis 400 Besuchern aufgerufen. Vor 125 Jahren kam Helgoland zu Deutschland. Thomas Steensen schreibt über die Geschichte der Insel. 1890 wurde Helgoland gegen Sansibar eingetauscht. Steensen zufolge waren viele Politiker alles andere als begeistert, auch die Helgoländer nicht, denn sie fühlten sich damals als Friesen und nicht als Deutsche. Claas Riecken schreibt einen etwas merkwürdigen Aufsatz über die Frage, ob man „auf Eiderstedt“ und „in Eidertedt“ sagen soll. Von Rike Jessen stammt die Geschichte „Hartklopin“. Sie hat beim Wettbewerb „Fortel iinjens“ im November den dritten Platz

gewonnen und bekam auch den Publikumspreis. Zum Schluss gibt es noch einige Buchbesprechungen.

Ein für mich sehr lehrreiches Heft. Über einige Artikel war ich allerdings sehr überrascht. Bisher dachte ich, dass von allen friesischen Dialekten Sölring am besten aufgestellt ist. Es wird an den Schulen unterrichtet, und jeden Montag gibt es in der „Sylter Rundschau“ eine Kolumne auf Sölring. Dass einige Autoren Sölring in Gefahr sehen, hat mich betroffen gemacht.

Nordfriesland Juni 2015. Verlag: Nordfriisk Instituut, Süderstraße 30, 25821 Bredstedt. Mail info@nordfriiskinstituut.de. 32 Seiten, ISSN 0029-1196.

Hans-Joachim Meyer

Plautdietsche Medien- konferenz

Schwerpunkt des Heftes 2015 von Plautdietsch Frind war eindeutig die plautdietsche Medienkonferenz, die vom 30. März bis zum 2. April in der Kolonie Neuland in Paraguay stattfand. Gekommen waren 79 Teilnehmer aus der ganzen Welt. Thema war: Was kann man mehr für die plautdietschen Medien tun? Es ging auch um Radio, Fotografie, Kunst und Literatur. Viktor Sawatzki stellt das Projekt PlautPot vor. Jeder kann hier Lieder, Literatur, Geschichte und Kunst ins Netz stellen. Mail: [plautpot\(at\)gmail.com](mailto:plautpot(at)gmail.com).

Heinrich Siemens befasst sich mit dem Lieblingsthema, das auch viele Plattdeutsche angeht. Wie soll Plautdietsch geschrieben werden? Auch das war Thema auf der Medienkonferenz in einer Orthographie-Kommission. Ist ein einheitliches Wörterbuch möglich? Natürlich wird in den verschiedenen Regionen der Welt auch unterschiedlich geschrieben. Das betrifft einige Laute, z. B. das palatisierte k. Einige schreiben es kj, die meisten tj. Insgesamt sind die Unterschiede so gering, dass man sie meiner Meinung nach vernachlässigen kann. Dann wird das Lied „Ejt rann un jew nich opp“ (Ich laufe und gebe nicht auf) vorgestellt. Es wurde die Nummer 1 in den plautdietschen Charts.

Jacob Harder weist auf ein weiteres Problem bei der Rechtschreibung hin. Viele Mennoniten stammen aus Russland. Texte in ihrer Schreibweise können aber nicht in Südamerika angeboten werden. Horst Martens stellt uns eine Frau aus Schweden vor, die auch auf der Konferenz vertreten war. Da sie weitab von mennonitischen Kolonien lebte, konnte sie Plautdietsch nur verstehen, aber nicht sprechen. Dann porträtiert Horst Martens den Künstler Bennie Peters, der aus Paraguay stammt und später in Kanada studiert hat. Er bekam den Titel „Bachelor of Fine Arts“. Er malt nicht nur, beschäftigt sich auch mit Skulpturen und Keramik. Der gleiche Autor schreibt über Jake Harms aus Mexiko. Er hat geholfen, ein Kinderheim zu bauen. Dabei kam ihm die Idee, christliche Botschaften auf CD und über das eigene Radio zu verbreiten.

Uwe Friesen bespricht ein 366 Seiten starkes Buch von Gerhard Retzlaff über das mennonitische Zentralkomitee

(MCC). Es dürfte eine wichtige Quelle für die Einwanderung der Mennoniten nach Paraguay sein. Auch Streitereien werden nicht ausgeklammert. So gab es in der Kolonie Fernheim einige Bewunderer der Nazizeit. Das verwundert, denn die Mennoniten, die den Kriegsdienst ablehnten, passten überhaupt nicht mit dem Militarismus der Nazis zusammen. Dann schreibt Horst Martens über Daniel Neufald Klaue aus Winnipeg (Kanada). Er konstruierte Simulatorflugzeuge. Außerdem nimmt er CDs mit eigenen Texten auf, und das Neue Testament ließ er auf Plautdietsch aufnehmen. Vom 15. März bis zum 1. April 2016 gibt es eine Exkursion nach Paraguay. Sie soll 2300 Euro kosten. Anmeldung bei Anne Wiens, Mail [info\(at\)plautdietschfreunde.de](mailto:info(at)plautdietschfreunde.de).

H.T.Loewen schreibt über ein Nagetier, das auf Plaitdietsch „Butza“ heißt. Es soll sehr schädlich sein, man überlegt, die Tiere zu vergasen. Ärgerlich ist, dass man dabei auch an das Gas von Auschwitz denkt. Tatjana Klassner berichtet, wie bei den Mennoniten Verlobung und Polterabend gefeiert wurden. Mehrere Personen wurden befragt. Der Mann kam mit seinen Eltern zur Braut und deren Familie. Dort wurde alles beredet, etwa was die Braut von ihren Eltern in die Ehe einbringen sollte, also eine Art Mitgift. Anderswo wird zur Verlobung mit einer Droschke gefahren, die von fein herausgeputzten Pferden gezogen wurde. Polterabend wurde gewöhnlich am Sonnabend gefeiert, er war aber nicht bei allen Mennoniten bekannt. Bei einigen Russlanddeutschen gab es den Polterabend bei der Braut. Er wurde von Jugendlichen

organisiert. Manchmal mussten die Brautleute Zwieback aus einem Gefäß essen. Die Zwiebackstücke waren zusammengebunden – als Zeichen für die Verbundenheit der Ehe. Tatjana Klassner zieht dann das Resümee: Geschenke waren bei der Verlobung oder dem Polterabend ein Muss. Geldgeschenke waren aber verpönt.

Dann gibt es ein Rezept über Sauerampfer-Borschtsch. Von Tina Andreev aus Detmold stammt das Märchen „Hühnchen und Hähnchen“. Wilhelm Tissen begibt sich auf Spurensuche nach seinen Eltern und Großeltern. Es geht nach Russland, Deutschland, Danzig und Paraguay, Der Rest sind Kurznachrichten, und plautdietsche Bücher werden vorgestellt.

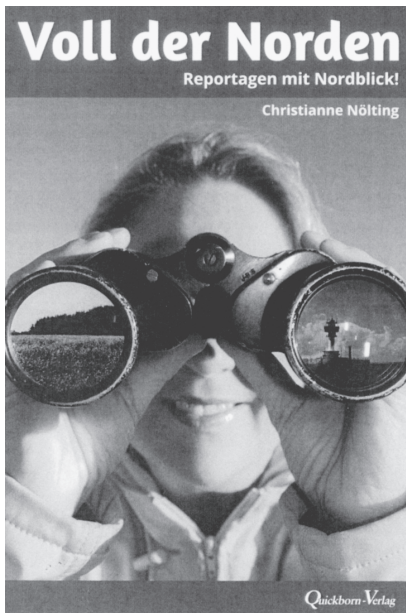
Sehr viele Autoren stammen aus Paraguay, aber das hängt wohl mit der Medienkonferenz zusammen. Alles in allem ein Heft auf feinem Papier und mit vielen Bildern, eine wahre Augenweide.

Plautdietsch Frind. Ausgabe Nr. 31. 2015. Adresse. Plautdietsch-Freunde, Georg-Str. 24, 32756 Detmold. Mail: info@plautdietsch-freunde.de. 39 Seiten. Hans-Joachim Meyer

Voll der Norden

„Snacken könnt wi al, man doon is 'n Ding!“ – Wokeen sik düssen Snack mol utdacht hett, de hett wiss an Christian-

ne Nölting dacht. Christianne Nölting is een vun de Plattdüütschen, de nich bloots goode Ideen hebbt, woans man uns Spook noch miehr un noch beter ünner de Lüüd bringen kann, man de dat denn ook korthannig mookt, wo se vun snackt. Op Düütsch: Se is een vun de Aktiven in Plattdüütschland. Christianne Nölting is lange Tied bi 'n NDR ween, hett vör 'n poor Johnn mol eben de Internet-Siet för School un Schoolmesters op 'e Been stellt (www.plattolio.de), hett sik blangenbi Geschichten vun „*Perfesser Schandudel*“ un „*Baron Schilischarp*“ utdacht un dor plattdüütsche Comics vun mookt un se is ook bi 'n QUICKBORN dorbi. Nu hett se sik 'n anner Opgooov vörnomen: dat Online-Magazin „*Voll der Norden*“. Al siet 2013 is dat in 't Internet to finden (www.Voll-der-Norden.de).



Bi „*Voll der Norden*“ geiht dat üm „*Reportagen mit Nordblick*“ – also dat, wat Christianne Nölting as Journalistin al jümmers mookt hett. Se geiht op ehr eegen Landpartie in Norddüütschland un stellt uns dorbi Minschen un Lüüd vör, de wat Besünners mookt. Bobento fotografeert se – de Landschoop an 'e Küst un achtern Diek, de Lüüd un ook de lütten Soken, de ehr jüst öber 'n Weg loopt. Düsse Biller mookt bannig Indruck, un vör alln sünd se ook heel wichtig för ehr Reportagen un för dat Online-Magazin, wat 'n sik ja to 'e Hauptsook ankieken schall. Denn woans heet düsse annere Snack man noch? Een Bild segg miehr as duusend Wöör.

Vun düsse Online-Reportagen is nu een lütt Book vun woorn, dat de Quickborn-Verlag rutgeven hett. Heet natürlich ook „*Voll der Norden*“. Op 120 Sieden sünd hier 25 Berichte un Reportagen vun Christianne Nölting nohtlesen. In 't Book geiht dat to 'n Bispeel üm een Elbfischer, üm een Korvmooker, een Footmatten-Drucker un üm een Timmermann op Teppelee. Christianne Nölting schrifft över de Oostsestrand, een Porzellanloden, över Grog un Pharisäer un se verkloort, woans 'n sik in Norddüütschland „*Gooden Dag!*“ un „*Atschüss!*“ seggt. Dat sünd altohoop feine Reportagen, de licht to lesen un schön antokieken sünd. Een lütt Reisemagazin as Book, kunn 'n seggen.

Sünnerlich good gefulln hebbt mi de Texte, wo sik de Autorin einfach 'n schöne Geschicht' utdacht hett, to 'n Bispeel de vun den „*Märchenstrand*“ (S. 48ff.) oder de vun dat „*Krokodil in der Ostsee*“ (S. 78ff.). Dorto denn de Fotos

vun dat Water, den Strand un allns, wat dor rümligg – dor kann 'n sik denn an freihn un den Stress vun den gräsigen Alldag so 'n beten vergeten. Meist doot-lacht heff ik mi öber de Reportage „Allabendlicher Kitsch im Norden“, wo de Autorin herrliche Biller vun den Obendhimmel an 'e Küst afdruckt un denn een ironischen Bericht dorto sett': „Der Himmel macht Werbung für billige Fototapeten ...“ (S. 114). Dat is wunnerbor to lesen!

Man natürlich mutt ook dat seggt waarn: Dat Book vun Christianne Nölting is nich op Platt. Bloots twee Berichte vun de 25 sünd op Nedderdütsch schreven un twüschendör gifft dat denn ook mol so 'n beten Plattdütsch un Missingsch ook. Liekers passt dat allns good tohoop. Wat Christianne Nölting ehr Landpartie angeiht, so mookt se ehr Reis' natürlich ierstmol bloots dör Hamborg un Schleswig-Holsteen. Is klar: Dat is ja ook ehr Tohuus. Man dat wüür natürlich schön, wenn de ganze groote Rest vun Norddütschland denn annermol ook noch an 'e Tour komen däa.

Christianne Nölting hett een fein Book tohoopstellt, findt ik. Un se wiest uns, woans vielleicht ook plattdütsche Böker in Tokunft utseihn mööt: Achter jede Bericht gifft dat düssen neemod'schen „QR-Code“, den 'n inscannen schall in sien Smartphone. Denn hett 'n den Bericht un noch veel mieh Biller to dat Thema online op 'n Display. Un so is dat vundoog wohl: Hest du bloots dat Book, is dat 'n feine Sook un du kannst' di dor an freihn. Man de Norden blifft ierstmol bloots halfvull. Du brukst ook dat Internet. Denn ierst hest du den vullen „Nordblick“.

Christianne Nölting: Voll der Norden. Reportagen mit Nordblick. Hamburg: Quickborn-Verlag 2015. 120 Seiten. ISBN: 978-3-87651-394-2.

Thomas Stelljes

He lüggt!!

Schon die Tatsache, dass es den einen (Peter Lurenz aus Rostock) wirklich und lebendig gegeben hat, der andere (Krischan Wehnke aus Hamburg) aber frei erfunden niemals richtig lebendig durchs Leben gelaufen sein kann, ist ein schöner Ausgangspunkt für die akribischen Quellennachweise, Funde, Bearbeitungen und Sammelergebnisse des kleinen Bandes ‚Lügendgeschichten‘, den Hartwig Suhrbier aus Frechen im MV-Taschenbuchverlag herausgebracht hat.

LÜGEN GESCHICHTEN

aus
Rostock und Hamburg



Gesammelt und herausgegeben
von
HARTWIG SUHRBIER

Eigentlich egal, was historisch verifizierbar ist. Denn es geht ja um durch und durch Erlogenes, Erfundenes und Zusammengereimtes, eben Lügen. Faustdick und ohne rot zu werden. Suhrbier, den Pipi Langstrumpf einen ‚Sachensucher‘ genannt hätte, ist es gelungen, einen überzeugenden Zusammenschnitt von literarischen Zeugnissen sehr unterschiedlicher Autoren wie John Brinckman, Ludwig Reinhard, Fritz Reuter, Klaus Groth, Theodor Piening, Theodor Fontane u.a. zusammenzutragen und in einem Nachwort und einer kommentierten Bibliographie zu erläutern und zu beleuchten. Wer wessen Vorgaben und Vorlagen wie benutzt und umgeformt hat, erschließt sich den Lesenden schlüssig und überzeugend.

Eigentlich lesen sich die kommentierenden und analysierenden Ausführungen mindestens so spannend wie die Quellen selbst. (Als das Buch mir ins Haus geschickt wurde, konnte ich es nicht lassen, mich noch im Bademantel an die Lektüre hzu machen und ich kam eine längere Zeit nicht davon los. Das soll natürlich kein literarisches Urteil sein, nur beschreiben, wie es einem mit diesem kleinen Buch gehen kann).

Hartwig Suhrbier hat in einem ersten Teil (*Nelson, mein Junge, verlat Di up mi!*) Texte über Peter Lurenz von Reinhard, Reuter nach Reinhard, Theodor Gaßmann und Johann Krüger nach Reuter, John Brinckman und Eduard Hobein zusammengestellt. Der zweite Abschnitt widmet sich dem fiktiven Erzähler Krischan Wehnke (*Wehnke, har ick di hürt!*) mit Textbeispielen von Bernhard Börner, Heinrich Friedrich

Wilhelm Raabe, Klaus Groth, Theodor Piening und Adolf Stuhlmann. In einem dritten Teil geht es ‚mit List gegen Piraten‘ mit Texten von John Brinckman und Theodor Fontane. Hier ist noch ein kleiner Teil unter dem bereits ausgestorbenen Fachbegriff ‚Fernerweitiges‘ angefügt, wo Suhrbier Zitate-Schnipsel aus dem „Deutschen Sprichwörterlexikon“, dem „Flottenbuch“, der „Marine-Rundschau“ und einem Buch von Heinrich Seidel zusammenstellt.

Es ist nun allemal nachrangig, ob die betreffenden Quellen zunächst hoch- oder plattdeutsch ausgeformt gewesen und später übersetzt, umgeformt, verkürzt und verfälscht wurden oder umgekehrt erst platt und dann hoch. Wichtig ist für uns, dass hier jemand in sehr überzeugender und wissenschaftlich bestechender Manier Nachweise für den Reichtum literarischer Lügengeschichten an Hand von zwei Lügenmeistern zusammengetragen hat, die auch aus dem zeitlichen Abstand, aus der Distanz, nachdrücklich Lesevergnügen bereiten. Das ist Hartwig Suhrbier meisterlich gelungen.

Hartwig Suhrbier (Hrsg.): Lügengeschichten aus Rostock und Hamburg, Peter Lurenz & Krischan Wehnke erzählen, Texte von J. Brinckman, L. Reinhard, F. Reuter, K. Groth, Th. Piening, Th. Fontane u.a., mit einem Nachwort und eine Bibliographie. Rostock: BS-Verlag Angelika Bruhn 2015 (= MV-Taschenbuch). 154 Seiten. ISBN: 978-3-86785-323-1
Dirk Römmer

Norddeutsche Dichterorte

Hat man an der jährlichen ‚Reutertagung‘ der nach dem Dichter benannten literarischen Gesellschaft persönlich teilgenommen, ist die Lektüre der nachjährlich edierten ‚Beiträge der Fritz Reuter Gesellschaft‘ eine Art ‚total recall‘: Alles läuft wie ein Film noch einmal ab. Wobei der Kreis der bei der Tagung Anwesenden jährlich schmilzt. Und das ist auch traurig.

Im Berichtsband der Stavenhagener Tagung 2014 steht mit Recht der Vortrag von Cornelia Nenz an erster Stelle. Wer sonst vermag in unseren Tagen so liebevoll, fachkundig, engagiert und spannend über ‚Fritz Reuters Vaterstadt‘ zu referieren?! Allein dieser Auftakt lohnt den ganzen Band!

Die Tagung war ja der Versuch, die beiden Gesellschaften der ‚Großmeister‘ der niederdeutschen Literatur, John Brinckman und Fritz Reuter, zusammenzusehen und auch andere ‚Dichterorte‘ Norddeutschlands mit einzubeziehen. So referierten Gerd Richardt und Arnold Hückstädt zu Brinckman in Rostock, Gerd Eversberg zu Theodor Storm und Husum, Bernd Rachuth (der seinen Vortrag wegen Krankheit verlesen lassen musste) zu Klaus Groth und Heide. Autoren wie Eberhard Schmidt widmeten sich Alwine Wuthenow und Greifswald, Helmut Koopmann sprach über die Mann-Brüder in Lübeck, Hans Dieter Zimmermann redete sehr persönlich über Hans Werner Richter und die Gruppe 47 und Bernd Diebner, der

den ‚Ehrenbrief‘ der Gesellschaft erhielt, erinnerte an Dieter Bellmann und die Buxtehuder Heide.

All diese Referate kann man sich noch einmal vergegenwärtigen. Besonders dann, wenn man wegen akuter Konzentrationsschwierigkeiten im ‚täglichen Geschäft‘ der Tagung nicht ganz so aufmerksam sein konnte, wie man gewollt hätte!...

Auch die kleine Laudatio, die Heinrich Kröger auf seinen Freund und ‚Mitbruder‘ Diebner hielt, ist ganz hinten im Band nachzulesen wie die Begrüßung des Stadtpräsidenten. Die Herausgeber haben in einem moderierenden Vorwort in den Band eingeführt, so dass die Tagung insgesamt sehr fein noch einmal nacherlebt werden kann.

Bunners, Chr., Stellmacher, D., Grote, J. (Hrsg.): Norddeutsche Dichterorte – ihre Spuren in den Werken von Schriftstellern, Beiträge der Fritz Reuter Gesellschaft. Band 25. Jahrbuch zur Tagung in Stavenhagen 2014. Rostock: Hinstorff Verlag 2015. 114 Seiten. ISBN: 978-3-356-01920-9. Dirk Römmer

Wilhelm läuft an ...

Ich durfte persönlich anwesend sein, als bei der Feier des 80. Geburtstags des bekannten Mundartautors Wilhelm König in dessen Geburtsort Dettingen/Erms sein neuestes Buch seinen Stapellauf erlebte. ‚Anläufe‘ heißt es passend, denn all die Jahre hat der Dichter auf

dem Platz gestanden, mitten im Leben. Hier hat er gespielt über 80 Jahre, einen langen Zeitraum, länger, als ein ‚Spiel‘ eigentlich dauert. Hier hat er abgespielt, wurde angespielt, lief an und schoss, schoss zu hoch, zu flach, zu scharf oder genau auf die 12, mitten ins Ziel, ins Tor. König hat nicht sammeln lassen und anderen die Interpretation von Person und Werk überlassen. Mit viel Liebe zum Detail hat er es selbst bestimmt und umrissen, auf dass Klarheit herrsche und Eindeutigkeit. Die nachgezeichneten Linien und Fundsachen, Miscellen und Aphorismen stammen aus sehr unterschiedlichen Steinbrüchen und Bergwerksstollen. Mit Akribie und sicher zeitaufwendig ohne Ende hat Wilhelm seinen ‚Nachlass‘ gesichtet und thematisch geordnet, hat ausgewählt und wieder verworfen. Bis der Corpus des Buches Konturen hatte. Es gibt einen bisher noch nicht dargestellten Einblick in sein Denken und Wirken, in sein Kämpfen und Streben. Es spricht aber auch von seinen Enttäuschungen und Versäumnissen, schildert seine Unbeugsamkeit und Treue zu seiner Überzeugung. Es spricht von seiner Liebe zum Menschen wie zur Literatur. Jetzt erst ist es möglich, die Stringenz seiner Biografie recht zu würdigen.

König ergreift gleich zu Beginn ‚in eigener Sache‘ das Wort, um sodann in mit 71 großzählig und mit Datum und Überschriften Abschnitten Einzelheiten aus seinem Archiv zu zitieren. Da sind Gutachten und Vorworte, Einleitungen und Zitate, Zeugnisse fremder und eigener Hand. Klar, dass auch der Verlust der linken Hand, die schon in frühen Jahren des Berufslebens ‚abhanden

kam‘, eine große Rolle spielt, denn dieses Schicksal entwurzelte den Dichter beinahe. Seine Biographie betrachtet Wilhelm Karl König in Auszügen. Natürlich ist eigentlich das gesamte Buch ein ‚Königsbuch‘, ein Lebensportrait, eine Biografie von 1935-2015 – wenn auch dieses Leben zum Glück noch nicht beendet ist und wir uns wünschen, dass die ‚Königsstimme‘ weder in der Hochsprache noch im heimischen Dialekt verstummt. Unterbrochen von Tagebuchabschnitten aus ganz verschiedenen Lebensaltern lesen wir Briefauszüge und viele feine ‚Fingerübungen‘ oder ohne Überschrift eingefügte hochdeutsche lyrische Texte. Der Anteil dialektaler Texte ist eher gering, ganz im Gegensatz zu Königs literarischer Einordnung bei den beiden Sprachgewändern, in denen er sich äußert.

Zwischen den Seiten 48 und 49 sind auf anderem und dickerem Papier Bilder und Zeugnisse aus W. Königs Leben eingefügt, sie man mit Interesse studiert. Ich fand die Dokumente besonders interessant, die über Wilhelm Königs ‚Abstecher‘ nach Leipzig in die DDR in den Jahren 1963/64 Auskunft geben: sein Antrag zum Studium, die Praxiserfahrungen und seine Gradlinigkeit gegenüber Versuchen und Untersuchungen, die an ihn herangetragen wurden, bis er wieder aus dem Land komplimentiert wurde. Auch seine Reisebeschreibung der Polenreise von 1972 gehört zu den starken Eindrücken der Textauswahl.

Wie in Biografien üblich, wollen wir natürlich auch über die Familie hören. Das wird uns auch erfüllt: Der Vater, der als kontaminierter Regimeanhänger eher als persona non grata durch

die Texte eilt, die treusorgende Mutter, der der Sohn bei ihrem Tod 1984 einen liebevollen Nachruf spricht, der auch eigene Versäumnisse nicht verschweigt. Seine Schwester Hedwig, die schon verstarb und der er ganz am Ende des Buches einen traurigen Nachruf nachruft. Es gibt auch die beiden Söhne Hauke und Falk, ‚die Frau‘ von früher und Manuela jetzt, die starke Stütze. Außerdem die zweite Schwester Elfriede.

Ansonsten bleiben Personen und Gefühle merkwürdig inkonkret, als würden alle neben der übermächtigen Person des Dichters zurücktreten müssen. Der wird uns hoffentlich weiter beschenken mit Literatur, die bleibt, denn

s kommt doch
ällas zodr,
wenns zodr
komma soll-
weils vodr
ischd odr weils
zodr ghaert.

Wilhelm König: Anläufe – Biografische und andere Texte. 1935-2015. Buchkonzeption und Gestaltung: Christoph Dohse. Reutlingen: schwädds 2015. 220 Seiten. ISBN: 978-3-941519-06-0
Dirk Römmer

Berichte aus ,Griesien‘

Im Jahrbuch der Gillhoff-Gesellschaft wird – genau wie bei anderen literari-

schen Gesellschaften – auf das vergangene Jahr und die nun ein Jahr zurückliegende Jahrestagung zurückgeschaut. Der Band beginnt wieder mit einer akribischen Auflistung der Aktivitäten des Vorsitzenden und weiterer Mitglieder des Vorstandes der Gesellschaft. Es entsteht dabei der Eindruck von großem Fleiß und Unermüdlichkeit.

Astrid Kloock aus Ludwigslust hatte 2014 am Grabe Gillhoffs gesprochen. Ihre kleine Rede ist abgedruckt, bevor die Tagung in Glaisin dokumentiert wird. Jürgen Pump hat 2014 den Johannes Gillhoff Literaturpreis erhalten. Inzwischen ist, seit Karl-Heinz Madauß den Gillhoff-Preis gewann, schon erfreulich oft auf Platt laudiert worden. So macht es auch Wolfgang Mahnke, der Kollege aus Rostock, der mit Jürgen Pump seit vielen Jahren bekannt und verbündelt ist. In seiner launigen Rede hat Mahnke Jürgen Pumps ‚Erdung‘ auf der Insel Poel interpretiert, der wohl eigentlich in Berlin geboren wurde. Alle Orte mit der Endung -in würden literarischer Humusboden für die schreibende Zunft sein, führt Wolfgang Mahnke aus. Jürgen Pump hat sich mit der Erfindung des Dorfschmieds ‚Dunner Gläuhnich‘ ein denkwürdiges Denkmal gesetzt und ansonsten viel für die Heimatgeschichte seiner inzwischen heiß geliebten Insel erforscht und erreicht. Und was besonders Eindruck macht: Jürgen Pump macht nie viel von sich her, ist bescheiden und zurückhaltend, ein vorbildlicher Typ.

In seiner Dankesrede, die Pumps große Freude zum Ausdruck bringt, dass ihm dieser Preis zuerkannt wurde, lesen wir wichtige Sätze: „För mi is Platt ‘ne Sprak, de Stünnenschien in sick drängen deit, ein Tauhus bütt un dat halwe

Du is, wenn mi ein frömd'n Minsch mit ,ne plattdütsche Tung'n oewern Wäg löppt!“ Neben seiner Frau sei Plattdeutsch ,miene zweite Brut' führt Pump in seinen launigen biografischen Betrachtungen der Dankrede aus.

Hartmut Brun als Herausgeber und Vorsitzender der Gesellschaft berichtet anschließend von einem Dokument, das ihm 2014 übergeben worden ist und die Gillhoff-Forschung ein großes Stück weiter bringt. Ein Brief von Friedrich Gillhoff, dem ältesten Bruder in der Gillhoff-Familie, den er 1939 an Roy Barlag schrieb. Der wiederum war der Urgroßvater des Briefüberbringers Ted Barlag aus Columbia, Missouri, USA. Brun untersucht in seinem Beitrag das Leben und die Wirkung von Friedrich Gillhoff, der erst mit über 90 Jahren im Jahre 1947 in Dresden starb.

Die Jahrbücher der Gesellschaft geben in jedem Jahr die Gelegenheit, neueste Ergebnisse der Gillhoff-Forschung zu referieren. So hat Hartmut Brun einen schönen Beleg für die Rezeption von Gillhoffs Erfolgsroman ‚Jürnjakob Swehn‘ aufgefunden – ein Heft mit einem Romankapitel in Kurzschrift nach Stolze-Schrey. Weiter finden wir einen Nachdruck eines Vortrags vom bereits im Jahre 2000 verstorbenen Jürgen Borchert, den er zusammen mit Hartmut Brun im Jahre 1996 in Ludwigslust gehalten hat: „Johannes Gillhoff und Fritz Reuter. Die Sprache von Jürnjakob Swehn und die Sprache von Unkel Bräsig“. Der wissenschaftliche Teil des Jahrbuches endet mit einem Beitrag des amerikanischen Gillhoff-Forschers und Preisträgers Eldon L. Knuth über „Friedrich Holter, mecklenburgischer Missionspfarrer zu Amerika: ein Vorbild für Gillhoffs Möne Markow?“

Antwort: Kann sein! Kann sein!

Ja, und nun steigen wir in den Bus der ‚Glaisiner Dichter‘ ein, der uns durch die ‚Griese Gegend‘ und darüber hinaus führt. Geschichten und Gedichte von Erika Fischer, Karl-Heinz Madauf, Heinz Kägebein, Jürgen Rogge, Ursula Kurz, Uwe Snopkowski, Heidelore Rumler, Dietrich Sabban, Norbert Schröder, Helmut Hillmann, Wolfgang Kniep, Wolfgang Mahnke und Behrend Böckmann. Hier sind die versammelt, die auch sonst im Blickfeld sind, etwa bei ‚Voß un Haas‘ u.ä.

Ich las den Osterspaziergang von Jürgen Rogge zum dritten Mal. So ist das mit der Multiomnipraesenz. Warum in unserer Zeit noch so unmittelbar nachkrieglich berichtet werden muss wie von Erika Fischer kann man fragen. Was die Geschichte von Kägebein eigentlich für eine Zielrichtung hat, wohin sie will? – kann man auch fragen. Uwe Snopkowski hat doch sicher noch andere Themen als Ünnerbüxen und Nachthemden?!

Die ‚Wintersorgen‘ von Sabban gefallen mir allerbest, auch die Forschergrappen von Böckmann oder der Blusenkauf von Kniep. Hier ist eigentlich ein ganz schöner bunter Strauß verschiedener Feldblumen gebunden. Und so ist auch dieses Jahrbuch insgesamt ein wichtiges und feines Exemplar in der Reihe der MV-Taschenbücher geworden.

Hartmut Brun (Hrsg.): Johannes-Gillhoff-Jahrbuch 2015. Herausgegeben von der Johannes Gillhoff Gesellschaft. 12. Jahrgang. Rostock: BS-Verlag Angelika Bruhn 2015 (= MV Taschenbuch). 120 Seiten. ISBN: 978-3-86785-330-9

Dirk Römmer

De Dokter geiht spazeren

As tomols de grote Dokter Johann Faustus geht ok Dokter Jürgen Rogge op Osterspazeegang. Man nich mang de Barga, as Goethe dat beschreiben hett. Rogge geht an de Lüberitz langs op Tour no Eierhagen. Un sien Wagner heet Eduard un is een ‚klauken Schaulmeister‘ un nich Faust sien Lehrling! Is so un so so’n Sook mit dat Vergliken: passt eegens nich recht. Un so loot ik dat!

Wat Jürgen Rogge hier tosomenstellt hett, stammt ut verscheden Epochen vun sien eegen Schrieberee. Is een ‚mixtum compositum‘, kunnst ok seggen: Jürgen hett tosomenraakt un toamenharkt as sien Kolleg Dieter Sabban dat in een vun sien Titel ‚Nahharksels‘ formuleert hett. Een poor vun sien Geschichten (veer) sünd al druckt to finden: In ‚Plattdütsch Blaumen‘ to’n Bispeel, ok in’t Gillhoff-Johrbook un in ‚Voss un Haas‘ or in ‚Johrtieden‘ ut Swerin. Dat is ober man een lütten Deel vun’t Book. Rogge hett ok Mythen un Tövergeschichten un germaansche Mythologie un Osterbruukdoom un Wöördbookweisheit mit inwoben in sien Kledosch. He is je een kloken un plietschen Dokter, de sik utkennen deit mit Geschichte, ok Literaturgeschichte, wiss ok mit Religion. He kann ok wunnerbor vertellen.

Ober wat hett Jürgen Rogge versocht? He hett enen groten Büdel prüünt un dor hett he allens rinfüllt, wat em op sien Spazeegang in de Meut komen

is. Un dat is op de Duer einfach toveel, wat he in dit Eten rinrührt hett. Man een ‚Kunstwark‘ is dat liekers worrn! Jümmer wedder heet dat: „...wir ok kein Minsch to seihn!“ Is allens lerrig vun Minschen, vertövert, as harr een de Tied anholen un blots Jürgen un Eduard bewegt sik vun A no B an de Lüberitz langs. Disse Stroom hett op de anner Sied ok een Dörp: Schalhagen. Giffst ok een Bruch, man „kein Minsch to seihn!“ Dat heet, de beiden Wannerslüüd ünnerhooft sik een mit den annern. Ober de Personen sünd blots in jüm ehr Vertellen lebennig, nich real. Un so kriggst dat Book langsam ober seker Spökelcharakter! Je ligger du lesen deist, je mehr kruupt di de kolen Gräsen den Ruch hooch! As seet di de Alb in’t Gnick un harr de Pietsch al in de Hand!

In Kapitel 5 goht Jürgen un Eduard no Eierhagen rin. Se sünd ankommen op jüm ehren Spazeegang un goht nu an enkelte Hüüs vörbi, wo besünner Lüüd in wohnt hebbt, de in’t un bi’t vertellen ok all lebennig ward. In Kapitel 6 is dat dat tweete Huus, wo Fru Hahn in wohnt hett. Kapitel 7 is dat Tant Marie, de opdükert. In Kapitel 8 sünd se al in’t veerte Huus, dat is heel still. In’t 5. Huus sünd dat Pflanzen – japoonsche Kasberen – de in- un opfallt. Ok in’t teihnte Kapitel bi dat sösste Huus is noch „kein Minsch to seihn“, dor hebbt blots mol twee Swestern wohnt, vun de vertellt warnn kann. Ok bi Huus Nummer 7 in’t 11. Kapitel koomt wi eerst op de Botanik mit „Krup-dörch’n-Tuun“, dorto noch Rosen un in’t neegst Kapitel Kater or Katten, also Deerten. In Huus Nummer 9 is klassische Musik, Beethoven, to hören. Mit Musik kennt sik de Autor ok allerbest ut.

Kapitel 14 un dat teihnte Huus: Nu sünd dat „Hühner up’n Hoff“, een Kapitel wieder is dat de „Vagel Bühlow“, de Pirol. Bi’t 12. Huus liggt een groot holden Ei in’n Vörgoorden. Nu sünd wi al in Kapitel 16! Jürgen un Eduard koomt nich in Verlegenheit. Se goht an Kark un School vörbi, wo ok Frogen to’n Globen stellt ward un dat Thema Religion uf’neenklamüüstert ward. Vun Kapitel 19 af an ward de Hüüs nich mehr tellt: dat heet blots noch „an dat nächst Hus bläuhte all de ierste Raus“. Man denn doch: dat hett de Nummer 13! Un dat geht eegens nich! Gifft dat nardens, de Nummer 13! Dat neegst Huus is dat letzt, op dat keken ward. Hett keen Nummer, blots een Farv: rosa! Hier hett de Geschicht vun Rosamunde ehren Platz kregen, de al druckt wär. Un nu is ok blots noch een Kapitel no: Nummer 21. Mit’t Mol koomt ok Minschen vörtüüch. Ober de liggt all op de Grund, hebbt to deep in’t Glas keken, wegen se sik „vereenigt“ hebbt. Mit dit Glücksbild vun ‚nu is tosomen, wat tosomen höört‘, mit dit urdüütsche Bild vun Eenigkeit un Recht un Stratengraben geiht dat Book toenn. Ik segg doch: een Alb!

Jürgen Rogge: De Osterspaziergang nah Eierhagen. Rostock: BS-Verlag Angelika Bruhn 2015 (= MV Taschenbuch). 108 Seiten. ISBN: 978-3-86785-327-9
Dirk Römmer

Der dritte Band

Antiquarisch bekam man die Romantrilogie von ‚Ottjen Alldag‘ des Bremers Georg Droste (1866-1935) ja immer noch. Versprengt, versteckt, aber es gab die drei Bände. Seit einiger Zeit hat der Kellner Verlag aus Bremen begonnen, den Roman zweisprachig in Hoch- und Plattdeutsch neu herauszugeben. Übersetzt von Rita Schloendorff. Eine dankenswerte Tat, denn Droste hat zweifellos seinen Platz in der niederdeutschen Literatur des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts. Die drei Bände sind zwischen 1913 und 1916 geschrieben, beschreiben aber die Welt des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Vieles, was Ottjen Alldag in Bremen und umzu bis ins Teufelsmoor hinein erlebt, ist wohl autobiografisch eingefärbt. Zum 100jährigen Geburtstag des Werkes ist schon geraume Zeit das Projekt aufgelegt, von allen drei Büchern eine zweisprachige Ausgabe zu erstellen. Face to face, einander gegenüberliegend platt links, hoch rechts, fast gleiche Zeilenhöhe, bei der Übersetzung kein Wort zuviel. Dadurch, dass das Ottjen-Alldag-Denkmal direkt vor dem Institut für niederdeutsche Sprache mitten im Schnoor an der Hauswand angebracht ist, hat das Institut eine besondere Beziehung zur Titelfigur. Der kleine Bremer Kerl, früher fast so bekannt wie Klein Erna in Hamburg, gehört dazu. Und so sind die drei Bücher des zweisprachigen Ottjen jetzt vom Institut begleitet und aus Bundes-

mitteln gefördert worden, die die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien zugeschossen hat. Es gibt auch ein Vorwort, mit dem der Vorsitzende des INS, Dr. Reinhard Goltz, die Edition willkommen heißt. Wir leben von der Hoffnung, dass durch diese handliche und übersichtliche Ausgabe auch die plattdeutsche Fassung aufgrund ihrer großen Verständlichkeit im Kontext noch einmal weit gelesen und verstanden wird. Natürlich ist die Art der Gegenüberstellung der beiden Sprachen ein wenig zwanghaft. Eigentlich haben ja Übersetzungen eine andere Länge, eine andere Innenlogik und Gesetzmäßigkeit. Ein berühmter Abschnitt des nun vorgelegten dritten Bandes ‚Ottjen Alltag un sien Moorhex‘ – ‚Ottjen Alldag und seine Moorhexe‘ hätte er überhaupt nicht erfordert, jemals übersetzt zu werden: die Festrede, die Klaus Tietjen bei der Fahnenweihe (S. 278ff) hält. Dieses Kabinettstückchen ist eratisch und einmalig, so umwerfend komisch und sollte durch keine Übersetzung oder Übertragung verwässert werden. Ich hab auch noch ein paar Fehler im Hochdeutschen gefunden. Das aber ist sicher keine Schuld der fleißigen Übersetzerin Rita Schloendorff.

Georg Droste: Ottjen Alldag un sien Moorhex – Ottjen Alldag und seine Moorhexe. Erstmals seit 100 Jahren in Nieder- und Hochdeutsch auf gegenüberliegenden Seiten. Übersetzt von Rita Schloendorff. Bremen/Boston: Kellner Verlag 2014. 330 Seiten. ISBN: 978-3-95651-036-6 Dirk Römmer

Alle Jahrbuch wieder ...

‚Wir sind immer unsichtbar, als wenn es uns gar nicht gäbe! Die Bücher fallen doch nicht vom Himmel! Nicht nur die Herausgeber oder AutorInnen sind namhaft zu machen, sondern auch die Gestalter!‘ klagte mir jüngst Christoph Dohse aus Reutlingen, der daselbst im Schwäbischen ansässig zum Beispiel die jüngsten Bücher von Wilhelm König grafisch gestaltet hat. Gestalter und -Innen stehen in den Deckeln der Bücher, scheinen aber eher unlebendig und konturlos. Das ist gemein! Stimmt! Und darum will ich bei der Besprechung des neuen Klaus-Groth-Jahrbuchs 2015 zunächst die grafische Gestaltung hervorheben. Ricarda Alexander-Egge und Werner Lauf aus Dithmarschen haben wieder ein überaus ansprechendes Buch vorgelegt, das man mit Genuss und Vergnügen zur Hand nimmt. Die drei Herausgeber hatten diesmal keine Verlegenheiten bei der Auswahl dessen, was in den Berichtsband hineingenommen werden könnte. Im Jahre 2014 jährte sich die Gründung des Groth Museums in Heide zum 100. Mal und wurde mit Vorträgen und einem atmosphärisch einmaligen Festessen im ‚Tivoli‘ festlich begangen. Zudem ist es im Umbau und Umbruch, wird sozusagen neu geboren. Der Geburtstagstermin ist für den Herbst 2015 prognostiziert. Der junge und vielfältig engagierte Wissenschaftler Robert Langhanke aus Flensburg sprach bei der Festversammlung zu ‚Dichter + Haus = Museum‘, Klaus Groth auf

Lüttenheid und ein niederdeutsches Literaturmuseum für Schleswig-Holstein“. Der Vortrag ist hier im Jahrbuch nachzulesen. Ebenso die Ausführungen zum Thema ‚Vor 150 Jahren‘, die wir seit Jahren in den Jahrbüchern behandelt finden. Früher von Joachim Hartig, dann von Ulf und Inge Bichel, jetzt von Langhanke untersucht. Er ist im Entscheidungsjahr 1865 angekommen, bei Klaus Groth vor der Notwendigkeit eines nationalen Bekenntnisses. Barbara Scheuermann aus Göttingen, als reisende Vortragende bei Reuter und anderswo bekannt, untersucht ‚Wilhelm Jensen als Freund von Klaus Groth‘. Auch ein Gedicht Jensens aus dem Jahre 1877 ‚Vom Hochblauen‘ an Klaus Groth ist im Jahrbuch zu finden. Bisher nicht gedruckt und nur handschriftlich in der Handschriftenabteilung der SH Landesbibliothek vorhanden. Das Blatt 1 wird im Faksimile geboten.

Der Vorsitzende der Gesellschaft und Herausgeber Bernd Rachuth hat zum Jubiläum die Randlage von Lüttenheid beschrieben, die Nachbarschaft, in der Groths Familie lebte. Auch dieser Aufsatz wie der folgende von Walter Denker zur Betrachtung der Natur der lokalen Umgebung stammt aus dem Kontext der Jahrestagung 2014.

Damit endet die Dokumentation der vorigen Tagung. Nicht aber die Spurensuche zu Klaus Groth, nachdem er Heide den Rücken gekehrt hat. Jan Wieske aus Göttingen untersucht die wirtschaftlichen Verhältnisse, unter denen Groths Gastgeber Leonhard Selle als Kirchenmusiker in Landkirchen/Fehrnarn leben musste.

In den folgenden zwei Beiträgen kommen junge Wissenschaftler zu Wort, die

an der Flensburger Universität in die wissenschaftliche Arbeit hineinwachsen. Dabei kommt der kleinen Arbeit von Lisa Gurubba ‚Zur Nutzung niederdeutscher Bilderbücher im Sprachenerwerbsunterricht‘ eine besondere Bedeutung zu, da sie auch die Bücher von Heidrun (nicht Hildrun!!) Schlieker berücksichtigt, der gerade der ‚Lüttjepüttpreis‘ der niedersächsischen Sparkassenstiftung zuerkannt wurde, der ihr im September bei der ‚Bevensen-Tagung‘ überreicht werden soll.

Da wir gerade bei Preisen sind: Im Jahrbuch 2015 ist auch die Preisrede abgedruckt, die der Mitherausgeber und Vorsitzende des Niederdeutschen Instituts in Bremen, Reinhard Goltz, im vergangenen Jahr in Kappeln bei der Verleihung des gleichnamigen Literaturpreises an Frenz Bertram gehalten hat. Der dritte Herausgeber des Jahrbuches, Heiner Egge, hat Rainer Prüß in Flensburg besucht und malt ein Autorenportrait von großer Innigkeit. Auch die ‚klassische‘ Rubrik ‚Quickborn 2015‘, vorsichtig eingeleitet von R. Goltz, bietet einen Blick in die Kreativwerkstatt der schreibenden Zunft. Da möge doch aber bitte ein jeder und eine jederin ein eigenes Urteil finden. Gitta Franken, Marianne Ehlers, Hans-Hermann Briese und Willem Tjebbe Oostenbrink, der Gewinner des Borsla-Preises, stellen sich mit einigen Texten vor.

Bleiben noch die ‚Lütten Happen‘, Miscellen und Meldungen sowie ein Bericht des Sekretärs der Klaus-Goth-Gesellschaft, Werner Siems, zur Tagung 2014 und das Protokoll der Mitgliederversammlung vom Schriftführer Dr. Hargen Thomsen. Statistische Angaben am Ende. Ein Beitrag muss noch nachgetragen

werden: zwischen den Seiten 143 und 154 stehen ‚Wortklangmalereien‘, der Versuch, Groth-Gedichte in Bilder umzusetzen und dazu mit Musik von Brahms und Schubert eine Klangerfahrung zu vermitteln. Hübsch gesetzt haben wir linksseitig hochdeutsche Gedichte von Groth, ergänzt durch in der Gegenwart entstandene Texte von Walter Henschen und plattdeutsche von Heinrich Siefer. Rechts dann die bildlichen Umsetzungen von Heike Ellermann, alles nachbetrachtet von Christiane Ehlers. Für mich ein schöner Versuch, die Künste Malerei und Dichtung zusammenzuführen. Es klingt jedoch nicht. Jedenfalls nicht nach Brahms oder Schubert. Es wird von der jeweiligen seelischen Befindlichkeit der Konsumierenden abhängen. Und noch was: die Umschlagfarbe nahe an SA und der grummelige Groth, 1959 von Hans Friedrich Groß in Holz geschnitten, enttäuschen ästhetisch.

Heiner Egge/Reinhard Goltz in Verbindung mit Bernd Rachuth (Hrsg.): Jahrbuch 2015. Herausgegeben im Auftrag der Klaus-Groth-Gesellschaft e.V. Band 57. Heide in Holstein 2015. 180 Seiten. ISBN: 978-3-8042-0979-4

Dirk Römmer

Voß un Haas 2016

Bezüglich des ‚Voß un Haas‘ muss man sich immer recht früh auf das kommende Jahr einstellen. Hier jetzt schon im

April auf 2016! Mittlerweile ist der 100. Jahrgang erreicht, in der ‚Neuzeit‘ des Wiederanfangs der 21. Die Machart bleibt erhalten. Auch für 2016 steht der allgemeine Kalender am Anfang. Der die Monate begleitende Autor ist diesmal Karl-Heinz Madauß aus Parchim, der eigentlich eher als Erzähler bekannt ist, hier aber lyrisch auf Hoch und Platt überrascht. Einzig im Mai drängelt sich Helmut Hillmann aus Ueckermünde in den Kontext. Wie üblich sind auch kleine Bröckel und Füllsel oder Fundsachen zur Auffüllung der Seiten hinzugefügt. Und Uwe Gloedes Illustrationen, die man mögen muss oder nicht. Der historische Teil ‚Geschichtliches‘ beginnt ab Seite 30 mit einer kleinen feinen Untersuchung von Hartmut Suhrbier zu Ludwig Reinhard. Dieter Kasper aus Beckendorf schreibt über den Heimatkundler und Ornithologen Gustav Clodius, der bereits 1944 verstarb. Von Sylvia Wegener aus Grabow folgt deren 5. Teil der ‚Nähkasten-Geschichten‘, von Günter Blutke aus Berlin eine Abhandlung über Singschwäne und deren geänderte Gewohnheiten. Wolfgang Mahnke erinnert an Jürgen Borchert und seine ‚Spaziergänge‘, die er ‚in former times‘ gewöhnlich in Güstrow begann. Hier ging es 1997 in die ‚Griese Gegend‘ und zu Johannes Gillhoff nach Glaisin.

Soweit der historische Teil, an den sich jeweils die ‚Persönlichkeit‘ anschließt, ein Portrait eines Literaten oder einer Literatin.

Überraschend blickt einen hier der ‚Vater‘ des Kalenders, Herausgeber Hartmut Brun aus Polz, an. Er hat selbst schon so viele Kolleginnen und Kollegen portraitiert, dass es längst überfäl-

lig ist, ihn einmal selbst ausführlicher zu ‚begucken‘! Arnold Hückstädt hat das übernommen und in seiner kurzen Würdigung liebevoll alles aufgeführt, was Hartmut so ‚besonders‘ macht. Fein formuliert, rund und schön! Das kann man von den nun folgenden Beispielen neuer Texte aus der plattdeutschen Welt leider nicht durchgängig sagen. Auch nicht von den hochdeutschen gereimten Peinlichkeiten von Ursel Sanguinette aus Techentin, die lieber den Griffel niederlegen sollte! Mit Katrin Klapp und Bolko Bullerdiek sind wir noch ‚auf der sicheren Seite‘. Auch die Urform des Osterspaziergangs von Jürgen Rogge liest man gern, die ja noch stringenter erzählt ist als das ‚gehäkelte‘ Ganze, das daraus später geworden ist. Isolde Böhme, Behrend Böckmann, Ursula Kurz, Johanna Kastendiek, Irene Sander und Hans Wilken folgen mit Gedichten bzw Geschichten. Sonja Ettler und Heinz Kägebein, Dieter Niebuhr und Waldemar Siering wie Klas Hansen heißen die nächsten TextverfasserInnen, auch Hans-Hermann Briese von der ostfriesischen Kante ist dabei. Ein starker Text von Dietrich Sabban über das ‚Neanderthalische‘ in uns, auch Peter Kunze, der auf dem Friedhof forscht, gefällt. Dagegen schwächeln Wolfgang Kniep auf Seite 90 und auch Jürgen Pump mit seiner Geschichte ‚afbudelt‘ unverständlich. Aber ich will mich nicht in Details verlieren. Die Auswahl kann ja immer nur so stark sein wie das jährliche Angebot! Anregend und aufregend die Rückschau auf 1916, als die Deutschen mitten im Krieg waren. Wichtig, sich das noch einmal wieder vor Augen zu führen, wie ‚verführt‘ die Menschen bis in

die privatesten Bereiche damals waren! Das Blättern im Voss un Haas vor 100 Jahren lohnt sich immer! Nach dem Rätsel finden wir hinten im Kalender die Rubrik ‚För de Gören‘ mit Versen von Elfi Mackeben, Ursula Kurz und Heidelore Rumler. So schließen die Kalender immer, denn bei den ‚Gören‘ fängt alles an.

Ich vergaß die Erwähnung der ersten Texte, bevor das Kalendarium anhebt: Hannelore Hinz feiert die plattdeutsche Sprache als ‚Sprakenbom‘ und ‚schönste Blom‘, was sie ja eigentlich sein könnte und sein möchte. Dennoch gerade mit der diesjährigen Textauswahl: ‚dat geht up un dal‘ – wie Willi Höfig sagt. ‚Ik heff al legere Tieden beleevt‘!

Hartmut Brun (Hrsg.): Voß un Haas. Norddeutscher Heimatkalender 2016. Rostock: Hinstorff Verlag 2015. 112 Seiten. ISBN: 978-3-356-01916-2

Dirk Römmer

Stadtparks- geplauder

Von einem liebevollen Buch ist zu berichten, das jüngst im von Bockel-Verlag in Neumünster erschienen ist. Auf beinahe 300 Seiten, illustriert mit vielen informativen Fotos und Zeichnungen, ist hier dem Hamburger Stadtpark eine wortreiche und verknallte Liebeserklärung gemacht worden. Wir nehmen es aus zwei Gründen zur Hand: zum einen ist der auch niederdeutsche Autor Peter Schütt einer der beiden

Herausgeber und hat selbst vier hochdeutsche Geschichten und ein Gedicht zum Fundus des Buches beigesteuert. Zum anderen ist ein einziges kleines plattdeutsches Gedicht in den vielen Seiten versteckt, das vom bereits verstorbenen Harald Karolczak stammt, einem gelernten Schmied und schreibenden Autodidakten, dessen lyrisches oeuvre es endlich wieder zu entdecken gilt. Wie auf der Suche nach einem im Heuhaufen versteckten kleinen Schatz entdecken wir es auf Seite 87. Es handelt von Drachen, die im Stadtpark steigen dürfen: ‚Drakenstiegen‘ heißt der kleine Text. Drachen sind ‚per aspera ad astra‘ strebende Wesen, die dadurch stark werden, dass sie sich dem Wind entgegenstemmen. Wie von einem kleinen trotzigen Jungen aufgesagt: Ich wollte, ich wäre ein Drachen. Dann stünde ich über all dem Mist und niemand könnte mich einfach wegpusten! „Ik wull, ik wär een Drogen, denn stünn ik öber all den Schiet un nüms kunn mi so eenfach wegpusten!“ ein kleiner, kluger, junger und trotziger Text, der sich über das erhebt, was umzu kaputt und verdorben ist. Die Schreibweise habe ich sanft verändert, weil das Buch leider ohne Korrektur zu lesen auf die Welt kam und sich eine Fülle ärgerlicher Druckfehler eingeschlichen hat. Nun, Peter Schütt besingt in seinen Geschichten eigene Erlebnisse aus dem Stadtpark und setzt den Tieren an Ende ein besonderes Denkmal. Die kleine Schicksalsbeschreibung des ‚Kandelaberbaums‘, einer kriegsversehrten Kastanie, die alle Torturen überlebt hat, gefällt dabei besonders. Ich möchte an dieser Stelle das verlegerische Risiko preisen, das zu einem

nun schon zweiten wunderschönen ‚Stadtparkbuch‘ zum 100jährigen Jubiläum des Parks geführt hat. Liebevoll gemachte Bücher sind auch heute eher selten!

Rolf von Bokel/Peter Schütt (Hrsg.): Stadtpark mon amour. Nicht nur Romanzen aus dem Hamburger Stadtpark. Mit Illustrationen von Dietmar Helle und Fotografien von Heidi Egbering. Neumünster: Von Bokel Verlag 2015. 296 Seiten. ISBN: 978-3-95675-002-1
Dirk Römmer

Een to'n leev hebben!

‚Dulli‘ nennen ihn die ‚Eingeweihten‘, die ihn schon länger kennen, denn dieser Mann bleibt im Gedächtnis eines jeden Menschen, der ihm einmal begegnet ist. Wilhelm Dullweber, der pensionierte Pastor aus dem Mühlenkreis in Westfalen, dessen Platt wir ‚Nordlichter‘ zumindest gewöhnungsbedürftig finden mögen, bleibt im Gedächtnis. Nun hat er durch die Gnade Gottes 80 Jahre alt werden dürfen und für seine Familie (und nur für sie) aufgezeichnet, wie sich sein Leben durch die Jahre formte und wie es verlief. Es ist ein sehr privates kleines Heft. Es kann auch sein, dass ich mit einer Erwähnung gegen Regeln verstoße. Es ist daher auch keine ‚Besprechung‘ oder literarische Einordnung. Nur: Dulli muss man erwähnen, weil er Mensch ist, wie wir selten einen treffen: So treu! So gradli-

nig, so fleißig, so aufrichtig, so echt und so zum Liebhaben. Er hat ein warmes Herz und liebt Menschen, behauptet das nicht nur oder handelt ‚betriebsbedingt‘ pastoral oder christlich. Willem – wie ich ihn lieber nenne – kenne ich seit Jahrzehnten durch die Treffen der plattdeutschen Pastoren in Loccum zu Beginn eines jeden Jahres. Er ist relativ klein und ‚ein Typ‘. Er fällt gleich ins Auge. Aber nicht, weil er laut und grülig unter die Leute tritt. Es ist sein freundlich-einladendes Erscheinungsbild: Noch bevor er das erste Wort an dich gerichtet hat, weisst du: der ist nett! Er fällt dir sofort auf. Und das ist eine große Lebenskunst, die nicht viele Menschen beherrschen. Und er macht das auch noch ganz unbewusst. Willem manipuliert die Menschen nicht durch aufgesetzte Freundlichkeit oder Worte, er ist einfach Dulli. Egal, ob er als Pastor eine Andacht hält oder auf der Kanzel predigt, egal, ob er im Radio redet oder sich in einem der vielen Vereine aktiv einbringt. Er ist in allem echt. Echt Dulli! Ich habe ihn nach vielen Jahren und großen Pausen immer wieder getroffen. Er hat sich nicht verändert, er ist er geblieben. Und darum die Erwähnung dieses kleinen ‚behinderten‘ Büchleins. Denn es ist schlecht geklebt und fällt nach Gebrauch auch schon bald auseinander, fleddert so vor sich hin. Aber was da drinsteht! Falls es sich jemand schicken lassen will, ist es wohl möglich. Die kleinen Kapitel hangeln sich an den Jahren entlang: ‚Ick fange an tau liebmi‘ auf Seite 7 als Kapitel 2 bis ‚Sylvester 1981‘ als Kapitel 65 auf Seite 127. Dazu finden wir viele private Fotos, die den Lebensweg illustrieren. Willem begann seine Laufbahn

durchs Leben mit einer anderen Bestimmung. Er machte eine Schneiderlehre und betätigte sich zuhause diakonisch in der Fürsorge für die Eltern und andere Menschen. Schon der Vater soll gesagt haben ‚In denn Jungen sitt blaus ein Schnieder oder Pastor inne!‘ Durch die Vermittlung wohlmeinender Mitmenschen wurde Willem eine theologische Ausbildung möglich gemacht und er konnte schließlich seiner eigentlichen Berufung nachkommen: Pastor mit Endbetonung zu sein. Das tut unserem Berufszweig gut, wenn KollegInnen aus dem ‚wirklichen wahren Leben‘ dazustoßen! So’n Aart Lüüd bruukt wi heel neudig! Allerwohens in de Welt!

Wilhelm Dullweber: Datt ess ett wesen. 65 Geschichten ut mien Liebm, biographische Notizen, nur für die eigene Familie, Eigenverlag, geheftet, 128 Seiten, o.J. (etwa 2010) Dirk Römmer

Vereensjohr- book vun wieder weg

Der Verein, der dieses Jahrbuch herausgibt, legt eindrucksvoll Zeugnis ab von den vielfältigen Aktivitäten bei der praktischen Anwendung der plattdeutschen Sprache in vielen Bereichen des öffentlichen Lebens. ‚Plattdüütsk hört in Kinnermund‘ heißt es zu Beginn. Einige unserer LeserInnen mögen vom Mühlenkreis Minden-Lübbecke noch

nie oder kaum vernommen haben. Doch geschieht hier vieles, was wir wahrnehmen und nachahmen können. Wir lesen Beispiele kleiner plattdeutscher Geschichten aus Bad Oeynhäusen und Espelkamp, aus Hille und Hüllhorst, aus Lübbecke und Minden, aus Petershagen und der Porta Westfalica. Ebenso noch aus Preußisch Oldendorf und Rahden, Stemwede und von Aktivitäten in der Kirche. Das Kapitel über ‚Plattdütsch inne Kerken‘ oder Plattdütsch in de Kark haben die Pastoren Wolfgang Meyn und Wilhelm Dullweber übernommen. Wolfgang Meyn, der eigentlich von ‚höger rop‘ stammt, war viele Jahre in Petershagen-Schlüsselburg im Amt und kam wie auch Dullweber zu den Konferenzen im nahe gelegenen Loccum, was ja zu Hannover und Niedersachsen gehört. Hier trafen und treffen sich noch heute

die Plattsacker und die Geistlichen. Auch ein Bericht über die Weiterarbeit am Gesangbuch und am Lektionar für den Gebrauch im Gottesdienst ist am Ende des kleinen Buches zu lesen. Die Arbeitsgruppe ‚Joahrbauk 2014‘ hat sorgfältig gearbeitet und ein Heft vorgelegt, das in Kindergarten, Schule und auch privat vielfältig genutzt werden kann, ohne den Anspruch zu erheben, Kenntnisse über plattdeutsche Literatur zu vermitteln.

Verein zur Förderung der plattdeutschen Sprache im Mühlenkreis Minden-Lübbecke e. V. (Hrsg.): Platt in usen Müählnkreis Minden-Lübbecke. Joahrbauk 2014. 90 Seiten. Fotos: Winfried Hedrich, Rahden, Druck: mittwalddruck&medien, Espelkamp 2013, ohne Bezugsadresse. Dirk Römmer

Plattdeutsche Büchermesse 2015 im Ohnsorg-Theater

Am 07.11.2015 von 11.00 bis 19.00 Uhr und am 08.11.2015 von 10.00 bis 15.00 Uhr präsentiert die Carl-Toepfer-Stiftung die 18. plattdeutsche Buchmesse – in diesem Jahr bereits zum vierten Mal in den Foyers des Ohnsorg-Theaters.

Alle namhaften Verlage und Verleger laden ein zur Verkaufsmesse mit interessanten Neuerscheinungen. Bekannte plattdeutsche Autoren geben auf der Studiobühne kurze Lesungen und signieren an den Verlagsständen. Darüber hinaus wird das „Plattdeutsche Buch des Jahres 2015“ präsentiert.

Unter dem Motto „Speel op Platt“ wird in diesem Jahr außerdem der Karl-Mahnke-Theaterpreis verliehen. Herwig Dust (Oldenburg) mit einem Eröffnungsvortrag zum Niederdeutschen Theater und Jan Cornelius mit einem Abschlusskonzert am Sonntag, 08.11.2015 um 15.00 Uhr werden die Veranstaltung umrahmen.

Der Eintritt zur Plattdeutschen Buchmesse ist frei. Weitere Informationen unter www.carltoepferstiftung.de

REZENSIONEN – THEATER

Dat Narrenhuus

De Geschicht: Georg un Alwin hebbt dor op St.Pauli sied vele Johrn een Travestie-Show lopen. Georg, de dat Leit hett, is een „ganz normale Homosexuelle“ un Alwin is een Transvestit, in düsse Verbindung sowat as de „Fru“. Alwin hett noh all de Johrn, wo he as „Zaza“ op Stöckelschöh öber de Bühn tingeln muss, de Nääs vull. Man Georg, de Impressario, bringt em mit veel Schmuus dorto, wiedertomoken, vun Alwin hangt to veel af för de Revue.

Een Dag kümmt bi de beiden een junge Mann, Jan-Michael, to Besöök. Jo, de beiden hebbt een Söhn. Dat heet Georg hett een'n Söhn, he harr jo mol in siene jungen Johrn een Techtelmechtel mit een Fruunsmensch hatt. Awers düsse biologisch Moder hett sick nie nich üm den Söhn kümmert. So is denn nu Alwin de soziale un wohre Moder vun den Jungen worden, hett em opröcht un so wied op de Spuur sett, dat de nu sien'n egen Padd lopen kann. Jan-Michael is een Hetero, he hett een Deern funnen un – will nu bald mit sien Anne Hochtied fieern.

Dat is de eeste Schlag, den Vadder un „Moder“ verkräften mööt: „Wi verleert unsen Söhn, wat hebbt wi bloots falsch mookt?“ Man dat kümmt noch dicker: Anne ehr Vadder is de Vörsitter vun een konservativ Sittlichkeits-Partei, de noh de Macht drängt, üm de Gesell-

schaft op Sauberkeit uttorichten: Eduard Schilling. Un düsse Herr Schilling mitsamt sien Gattin, Marie Schilling, sünd nu as Besöök in dat Etablissement vun Georg anseggt. Un dat bedüüd, för de Duuer vun den Besöök ward de Wohnung ümdekoreert un Alwin-Zaza ward utquarteert, de wohre „Moder“ ward an de Luft sett, un statts ehr ward de falsche Moder, de biologisch Moder inlaadt. De schall denn för kotte Tied Georg siene Frau sien, üm bürgerlich Normalität vörtospegeln. Se hett jo wol al toseggt; man för Alwin is dat een Doodschlag, he süht sick al op den Padd in den Afgrund, Richtung Ohlsdörp.

Dütt menschlich Elend röög denn doch dat Hart vun Georg: Na, good, Alwin muss sick denn awers mit de Rull vun een Unkel tofreden gewen. Nu ward he in Manns-Kledagen steckt un mutt een „Keerl“ mimen. Man sien Femininität funkt em dortwischen, he beweegt sick so gediegen, dat jedereen dat op den eersten Blick süht, wat mit em los is. Nee, so geiht dat nich. Weg mit em!

Na, de Besöök is dor. De Schillings kiek sick üm, dat Anstößigste is mit barocke Engel verhangt; dat een oder anner is awers doch noch „gewöhnungsbedürftig“, man vun Sündhaftigkeit is nix to sehn, nee, sowat giff dat villicht in de Nahwerschaft, man dormit hett Georg nix to doon. De Brögams-Familie is awers leidergotts nich vullständig: de Moder vun Jan-Michael, de biologische, hett in'n letzten Ogenblick afseggt. – Man wer is de nette, schlichte Fru, de in düssen Ogenblick vör de Döör steiht un mit „Hallo“ dorto kümmt? Erst op den tweten Blick süht man dat: Alwin hett sick de Rull vun

den jungen Mann sien egens Moder annahmen un speelt de Rull bit to den Augenblick, wo he sick – willens oder tofällig? – de Perück vun’n Kopp rieten deit.

Dat is de Knallpunkt, nu flüggt all’ns op, un de Moral-Apostel Schilling mookt dor een Schandaal vun. Man sien Frau is anner Meen’n, un sien Dochter is al überhaupt nich bang vör dütt Milieu, dat ehr al vertraut is. – Ha op’t letzt mutt de Ool denn doch noch sien’n Segen to de Verbindung gewen. Un to allerletzt dükert de beiden Schillings denn ok noch in een Revue op, se as Harfst, he as Winter. Un as i-Tüttel vun de Geschicht giffit dat een langen Söten twischen Mann un Mann, twischen Alwin un Georg.

Wer mitspeelt: **Hardy Rudolz** as Georg, Impressario un Conferéancier, de sien Publikum in’n Griff hett. – **Erkki Hopf** as Alwin, alias Zaza, een Wunner an Verwandlungskunst in tominst söss verschieden Rullen, mol mit Glitzer-Glamour, mol mit Frust, mol in depeste Truur, mol hartensgood, mol apeldwatsch, mol „ganz normal“ ... Erki is de Star, un de Jubel vun dat Premieren-Publikum wull keen End nehmn. – **Christian Richard Bauer** as Jan-Michael, de Söhn vun den schwulen Georg, dat frische junge Hetero-Lewen. – **Arja Sharma** as Anne Schilling, Jan-Michael sien nette Bruud. – **Nils Owe Krack** as Jakob, de „Zofe“, een dull utflippit Transvestit, de Huushoold un Köök beschicken mutt. – **Markus Gillich** as Inspizient Franz, de dat to marken kriggt, dat in de Tingeltangel-Fummels richtige Keerls sitten doot. – **Wolfgang Sommer** as Sittlich-

keits-Patron Eduard Schilling. – **Edda Loges** as den Wüterich Schilling sien Fru, de op ehr Öller noch dorto lehrt, dat dat Minschen giffit, de anners tickt, as ehr Mann sick dat vörstellt.

Un denn is dor een Grupp vun Danzlütüd, de noh een wunnerbore Choreographie un bannig luud Musik de Been’n schmieten doot un mit de Arms rümjacket: De „**Zaretten**“, twee Deerns un veer Mannslütüd: Miriam Neumaier, Luisa Rhöse, Benjamin Beckman, Andreas Decker, Sebastian Römer un Patric Dull. – Een sünnerrlich bewunnern Dank hett ok dat Inszenesetten, de Kostüme (Frank Thannhäuser) un dat Bühnen-Bild (Félicie Lavaulx-Vrécourt) verdeent

Dat Narrenhuus. „La cage aux folles“. Een Musical vun Jerry Herman noh een Book vun Harvey Fierstein. In’t Plattdütsch bröcht vun Harmut Cyriacks un Peter Nissen. Regie: Frank Thannhäuser. Ohnsorg Theater, Hamburg. Premiere am 24. Mai 2015.

Anmarken: Noh de Volksbefrogen in Irland to Homo-Ehe twee Doog vörher, weer dütt Stück jo nu brandaktuell. Beter harr man dat jo gor nich afpassen kunnt. Noh den groten Ohnsorg Revue-Erfolg mit „Keerls dör un dör“ is dütt nu noch een Stapp wieder. Dat Thema, wat de Ohnsorgs hier woogt hebbt antopacken, is egens wied af vun dat, wat de mehrsten Lütüd ünner plattdütsch Theater verstoht, un de Form is jüst so wied dorvun af. Man villicht hett dat Ohnsorg-Theater een Döör open mookt to een ganz anner Dimension vun plattdütsch Bühnen-Wesen. Op jeden Fall, düsse Abend weer een

Fütterwark an Farv un Klang un Witz
un – Menschlichkeit. Cord Denker



Dat Narrenhuus (Szenefoto). Erkki Hopf,
dor achter Hardy Rudolz.
Foto: Jutta Schwöbel

De Nacht vergeet ik mien Leevdag nich

Egentlich wull Taxichauffeur Bruno Hampeler (Günter Knoblauch) bloots sein Fohrgeld hebben. Egol, wokeen sien Tour betohlt: Sien Fohrgast Herta Wendel (Claudia Müller) oder ehr Nefef Karl Wendel (Marcel Jammer), to den he de Tant no een anstrengend un lan-

ge Fohrt brocht hett. Ober wat he dor in de Wohnung beleevt hett, dat geiht op keen Kohhuut rop.

Korl tööv't op sein Fründin Petra Fuchs (Christine Kasch), mit de he een scheune Nacht plont. Dorför hett he een orientolisch Leevsdrunk mixt, de se bannig in Stimmung bringen sall. Un denn bimelt dat noch eenmol an de Döör: Nadine Hartwig (Helga Scharnberg) steiht vör de Döör. Korls Schoolsüster weer för twee Johr wegen ehrn Beruf in Berlin un kümmt nu wedder trüch, jüst as Korl op Petra tööwt. Tante Herta hett middewiel Döst kregen un drinkt den Leevsdrank ut. De verwannelt de griese Muus Herta, de nix vun Mannslütüd weten wull, in een Vamp, för de de Taxifohrer de scheunste Mann is. As denn ok noch Petra mit Korl sien best Fründ Gerd Fischer (Arne Kloodt) in't Slepptau un Herta ehr Broder Paul (Dieter Wondruschka) in de Wahnung kummt, sik denn noch Dagmar Stein (Katja Kerth) infind't, is dat Chaos perfekt. Tante Herta kennt keen Pardon: All de Mannslütüd wull se vernaschen. Aber as sik dat to een Komödie vun Walter G. Pfaus (Plattdüütsch vun Gerd Meier) schickt: De rechten Poor find't sik an'n End.

De Speeler hebbt sik mit veel Speelwitz den Szenenapplaus, den dat oft geev, verdeent. Sunnerlich Marcel Jammer hett den Karl in sien Not twüschen all de Lütüd in sien Wahnung goot röber brocht.

De Nacht vergeet ik mien Leevdag nich. Eine unvergessliche Nacht. Komödie vun Walter G. Pfaus. Plattdeutsch vun Gerd Meier. Een Opföhrung vun de Nedderdütsche Volksbühn' Geesthacht von 1919 e. V. (NVBG). Premiere an 'n 28. März 2015,

ölsen Vörstellungen bit in 'n Mai-
maand in 't Kleines Theater Schiller-
straße (KTS). Regie: NVBG-Vörsit-
tersch Marianne Kurtz.

In'n Harvst speelt de NVBG „**De Bal-
konhüppers**“ vun Arthur Newfield,
Plattdüütsch vun Swantje Söderblom.
Premiere: 26. September 2015, obends
Klock acht in 't KTS. Peter von Essen

REZENSIONEN – CD

Ein neuer Debus, noch nicht mal auf dem Markt!

Je nach Zählung hat Helmut Debus sei-
nen zahlreichen Fans und Bewunde-
rern in aller Welt 19 oder auch 20 Spie-
gelscheiben vorgelegt oder ‚geschenkt‘.
Hier seine zweite richtige Band-CD mit
drei potenten Kollegen, die ab Septem-
ber im Verkauf ist. Seit 1976, als das De-
but-Album ‚Wo ik herkam‘ auf die Welt
kam, ein weiter kontinuierlicher und
qualitativ hochwertiger musikalischer
Werdegang. Nicht umsonst gilt Helmut
Debus eben nicht als ‚der Mann mit der
Gitarre‘, der auch noch das Meer be-
singt. Er ist viel mehr: Ein hochbegab-
ter Lyriker, bei dem ich manchmal nicht
weiß, ob der Text ohne Musik nicht
noch stärker berührt oder wirkt. Auf
alle Fälle ein Poet von großem Können,

mit Freude am Fabulieren. Er hat auch
Spaß an Unsinn, an schrägen Bildern.
Er hat den Mut zu sprachlichen Neu-
schöpfungen, zu noch nie Gehörtem,
zu Bildern, die während er sie erzählt
oder besingt, erst gemalt werden wol-
len. Helmut Debus ist nicht einfach
‚Songpoet‘, er ist ein multipler Kunst-
produzent. Für die kunstinteressierte
Musikwelt, die plattdeutsch Interes-
sierten auch. Und er hat dabei eine
großartig-große Zuneigung zu der
Welt, der relativ kleinen aber eben für
jedes Individuum wahrnehmbaren
und erfahrbaren Welt, die sich uns al-
len privat und einzeln erschließt.

Die 10 Lieder heißen ‚In Amerika‘, ‚De
Clownswinkt mit Bloomen‘, ‚Dusend
Traanen deep‘, ‚Liekut un annersrum‘,
‚Wenn't düüster is is Nacht‘, ‚Straat ut
Sand‘, ‚De Nacht is so still‘, ‚Waak up
un drööm‘, ‚Blaue Wildledderschoh‘,
‚Mayday‘. Alle Texte finden sich in dem
ansprechend gestalteten Beiheft, in
dem man sich den Versen und Strophen
regelrecht ‚an de Bost smieten‘ kann.
Andrea Debus hat das durchgehend
gestaltend einbezogene Foto vom Schiff
‚Eldorado‘ beigesteuert. Der Name
weckt noch immer Sehnsucht nach dem
‚Goldland‘. Die Einbeziehung eines
spanischen Textteils ‚sobre el corazón
un ancla y sobre el ancla una estella...‘
in den Titelsong ‚Liekut un annersrum‘
verweist auf die alte biblische Hitliste
‚Glaube – Liebe- Hoffnung, die in der
Seefahrt eine tiefe Bedeutung hat. Hier
fühle ich mich an Odysseus erinnert
und auch an die Loreley: ‚Sireen‘ sin-
gen / Kalypsos‘ Kirschoogen / lockt up
dat Eiland unnern Rügenbogen / Blied
hier, blied hier‘. Man hört und sieht das
alles plastisch und fühlt mit.

Friedrich Thein hat aufgenommen und wohl auch gemischt. Ich hätte mir gewünscht, dass die E-Gitarre mehr zurückgenommen worden wäre. Sie ist mir zu dominant! Als Laie, der sich als Musikus nur auf dem ‚Wimmerholz‘ einer Violine versucht hat, bin ich natürlich genau der richtige ‚Fachmann‘ bei der Beurteilung dieser Fragen... Wer Debus und nur Gitarre möchte, hatte ja genügend Möglichkeit, das über die Zeit auszukosten. Hier ist Band, hier ist Vielfalt, hier wird ein ‚Fachmann‘ wie ich schnell zum ‚Flachmann‘!

Bleibt mir zu sagen, dass Helmut Debus uns mit diesem Album große Poesie, große Kunst, große Musik plus Zeichen seiner Liebe zu den Menschen und unserer Welt geschenkt hat. Wer noch etwas tiefer in Texten und Details graben möchte, kann das tun. Es lohnt sich allemal!

Helmut Debus: Liekut un annersrum, CD mit Beiheft, Text und Musik: Helmut Debus, Gesang, Gitarre, Michael Jungblut, E-Gitarre, Iko Andrae, Kontrabass, Andreas Bahlmann, Drums. Aufnahme 2015, Thein-Studio, Produzent und Tonmeister: Friedrich Thein. Bezugsadresse: Am Fuchsberg 20, 28816 Suhr-Neukrug, Tel: 04206-297087, www.thein.de und www.helmutdebus.de

Dirk Römmer

pattu kommt in Gang!

Ich kannte bisher nur eine Demo-CD, die aus 2012 oder früher stammen könnte. Und Georg Bühren, Redakteur beim WDR in Köln und bekannter und geachteter plattdeutsch schreibender Lyriker und hochdeutscher Romancier, Autor von Hörspiel, Feature und Drehbuch und außerdem ein extrem ‚netter Mensch‘ hatte davon berichtet, dass er nun Musik macht: Vier seien sie, konnten sich schon länger, stammten zum Teil aus gleichem Stall und nannten sich ‚pattu‘. Kleinschreibung natürlich! Sie würden erst einmal noch nicht auf die großen Bühnen streben, erst einmal arbeiten! Ist ja nicht verwunderlich. Dennoch bekamen die Vier ziemlich gleich eine Einladung zu einem Konzert. Im Norden, höher als ihr Norden. Sie sagten aber ab. Sie seien noch nicht soweit. Und dann die Fahrerei und so. Unprofessionell und ärgerlich für die Planenden. Die hatten es ‚ja nur gut gemeint‘. Aber bitte. So verging die Zeit, bis zu lesen stand: „pattu bekommt in Münster den Rottendorff-Preis verliehen. Für ihr musikalisches Engagement usw.“ Da bin ich hingefahren und war begeistert. Georg Bühren und seine Mannen bekamen den Preis überreicht und vorher eine Begründung der Jury. Ein ‚Kollege von der anderen Reederei‘, ein katholischer Pater, gab sie ab. Die Spitze des Westfälischen Heimatbundes war versammelt und Freunde wie KollegInnen. Die Laudatio hielt Götz Alsmann, **der** Götz Alsmann. Wieder et-

was verstrichene Zeit weiter kam mir eine CD ins Haus: Georg Bühren schickte mir die erste CD der Gruppe ‚pattu‘: „wiet wech, Folk. Blues. Platt.“ Elf verschiedene Stücke sind hier versammelt. Alle Texte im plattdeutschen Original und der hochdeutschen Übertragung stammen von Georg, auch sämtliche Kompositionen. Die Arrangements evtl. auch. Georg singt die Stücke als Leadsänger, zurückhaltend unterstützt von Jürgen Mönkediek, der sich nie in den Vordergrund singt. Er spielt auch eine der Gitarren, die die Melodie stützen. Alexander Buske tut es ihm gleich, Peter Egger spielt die Bassgitarre und Jürgen Mönkediek singt nicht nur, sondern steuert sehr phantasievoll sein Saxophonspiel bei. Auch eine Mundharmonika ertönt im Hintergrund.

Die gewählten Themen umfassen Freundschaft, Liebe, gutes Essen, Beziehungen im umfassenden Sinn, auch Verlust und Trauer, besonders anrührend in ‚Marie‘. Auch die Verweigerung von Lebenstempo wird thematisiert, ein Ausflug in die Fernsehwelt fehlt ebensowenig wie eine sexuelle Überraschung oder die ‚ewige Wahrheit‘ ‚Schönheit vergeht – Hektar besteht‘, die auch von Ina Müller vermarktet wurde. Im Ganzen hören wir wirklich gute Musik mit guten Texten, doch ist mir dieses Gesellenstück der Vier von ‚pattu‘ noch etwas zu ‚tutig‘, zu lieb. Es könnte noch ‚eine Schippe draufgelegt werden‘ – wie heute zu sagen üblich ist.

Pattu: wiet wech. Folk. Blues. Platt, CD mit Beiheft, Alexander Buske (Gitarre), Georg Bühren (Gitarre und Gesang),

Jürgen Mönkediek (Saxophon und Gesang), Peter Egger (Bass), Text und Musik: Georg Bühren 2015, Turmstraße 7, 48151 Münster, pattu.platt@gmx.de.

Dirk Römmer

REZENSIONEN – UT KINO,
KIEKSCHAPP UN RADIO

Büttenwarder – wedder op Platt

Dat geiht üm twee lütte Stücken. De een driggt den Titel „Naakt“. En Naaktwannerweg schall na Büttenwarder verlegt warrn. All in’t Döörp seggt se Ja dorto, wieldsat se mit son Weg good Geld verdienen köönt. Se köönt Stänn mit Aaft, Ketüffeln un Greuntüüg an’n Weg stellen. Een maakt den Vörslag, en Kelenner mit Naaktfotos vun de Mannslü ut Büttenwarder hertostellen. De Fotografिन is al bestellt. Man as dat Läven so späält: Jedereen finnt en Grund, sik nich för son Foto uttotrecken. Oplest doot se dat doch. De een sitt naakt in de Baadwann, de anner op’n Trecker, un so wieder. Stolt presenteert de Fotografिन den Kelenner.

De twete Titel heet „Survival“. Welk Lü ut de Stadt, de Büttenwarder beseuken wullen, hebbt sik verbiestert. De Lü in’t Döörp maakt sik Sorgen, dat jüm wat mal döört is. Dor hett een de reddende Idee: Dat Dagbladd hett mellit, dat’t in Büttenwarder en Överlävenstraining

gäven schall. Dat Afwehren vun wile Deerten schall euvt warrn. Höhlen schüllt utbuddelt warrn, de de Minschen vör'n Sneestorm schulen doot. De eersten Gäst kaamt ok al: Een Familie, de in de Karpaten will un leider bloots hoogdüütsch snackt. Man to't Överlävenstaining hebbt se schients keen Lust. Se verdrievt sik de Tied mit Lopen, Treckerfohren, Läsen, Fechten. Oplest boot se doch wat: En Unnerdack, wat den Rägen afholen schall.

Keen dat noch nich weet: Achter „Büttenwarder“ stickt dat Dörp Grönwohld

in'n Kreis Stormarn. Ok den „Gasthof unter den Linden“ kann'n sik dor ankieken.

Sünnerlich bi den Titel „Nackt“ heff ik dacht: Dat löppt op Klamauk rut. Man ton Glück weer't nich so. Düt „Büttenwarder op Platt“ hett mi allerbest gefullen.

Büttenwarder op Platt. „Nackt“ und „Survival“. Plattdeutsch von Hartmut Cyriacks und Peter Nissen. Gesendet am 25. Juli 2015 im NDR-Fernsehen. Dauer: 50 Minuten.

Hans-Joachim Meyer

Otto Waalkes



„Mama, Mama! Ik kunn schriever!“

„Wat kunnst du schriever?“

„Dat weet ik nich. Ik kunn jo nich lesen.“

Ut 'n Quickborn

De veel fraagt, kriggt veel Antwoort?

Leve Lesers,

in de Mitt vun Heft 1/2015 harrn wie en Fraagbogen afdruckt. Wi wullen geern mol weten, wo tofreden ji denn mit uns Arbeit sünd. Finnt ji dat Heft interessant? Is dor allens Wichtige binnen oder fehlt dor wat? Oder is dor villicht wat toveel? Hebbt de enkelten Delen dat richtige Maat? Gifft dat villicht noch niege Ideen? Dor is orrig wat an Kopparbeit, Sinneeren un Simmeleeren nödig, bet all drie Maand so en Quickborn-Heft trecht is. Wat dorbi rutsuert, schall jo denn ok toseggen un op 't Best beten Freid moken.

Nadem dat Heft mit den Fraagbogen rut weer, heff ik mit en Bülg Breven rekent, de nu in mien Breefkassen pülschen schulln. Man nee, dat weern man blots en poor Drüppens, de dor rinfullen sünd. Freit heff ik mi över jeedeen enkelten un segg heel velen Dank an all, de sik de Möh mookt hebbt to antern. Ik kann seggen: Uns Heft warrt sogor in Däänmark un Ameriko opmerksom leest.

Man wat is mit den Barg Lesers, de nix inschickt hebbt? Hebbt ji dor keen Menen to? Dat weer schaad! Oder sünd ji all so heel un deel tofreden mit dat Heft, dat een dor nix mehr to seggen mutt? Dat schull uns freien, man weten dään wi dat natürlich ok geern! Tominnst dörf ik sachts dorvun utgahn, nüms hett so veel an 't Heft to kritteln, denn anners harrn ji miehr Fraagbogens utfüllt un losstüert. Liekers hebbt wi jümmers Vermaak an joon Menen un Ideen un freit uns över jeedeen Leserbrief.

Un wat is dor nu bi rutsuert bi düsse Aktschoon? Wat stünn op de poor Fraagbogens, de wi trüchregen hebbt? Dor hebbt wi vele verscheden Antwoorden kregen. Een leest toerst de Literatur, de Twete de Norichten un en Drüdde de Rezensionen. Jüst so süht dat mit de Wünschen ut: Een wünscht sik mehr Opsätz, annere mehr Literatur oder Rezensionen. Dorna sünd wi mit uns Heft, as 't lett, op'n richtigen Padd. So kann dor jeedeen wat för sik in finnen. Över joon Ideen un Anregen denk wi na, wat sik dorvun in't Heft opnehmen lett. Nochmol velen Dank för de utfüllten Fraagbogens! Wi geevt uns bannig Möh, dat ji mit dat Heft tofreden sünd. Wenn dat mol nich so ween schull, laat' uns dat weten. Man to!

Bi 'n Dokter

Verleden Harvst müss mien Moder no 'n Orthopäden to 'n Knokendichte meten. So sünnt wi denn mit ehrn Rullstohl henfohrt.

De Helpersch dor weer en smucke, 'n beten snippsche Deern, de utsehg, as wenn se ut 'n Utland keem, man de ahn Akzent un fien hochdüütsch snacken dee. As mien Moder nu an de Reeg keem un se mit dat Meten anfangen wull, seggt se to ehr: „*Nun, Frau N., bitte setzen Sie Ihren Mors auf die Liege und legen sich hin.*“ Ick weer baff! Man den Mors harr se nich bloots eenmal bi de Bux - nee! Dat Neegste weer: „*Wenn Sie bitte Ihren Mors noch etwas heben und in die Mitte legen würden. Danke, so liegt er richtig.*“

Dat weer to drollig, ik harr mi utschütten kunnt vör Lachen. Man seggt heff ik nix. Ik meen, dat se disse Eegenoot bibeholen schull.



WI GRALEERT

Wilhelm Wieben

He is Anfang Juni tachtentig Jahr oold worrn. He stammt ut Dithmarschen un is mit Platt opwussen. He weer Schauspäler un Spräker bi de Tagesschau in't Feernsehn. In't Öller fünn he sien Leefde to Platt wedder. Ok plattdüütsche Geschichten hett he to Papier bröcht: „Mien plattdüütsch Leesbook“ un „Mien plattdüütsch Wiehnachtsbook“ NDR-Fernsehen / hjm

Liedertafel Harmonie

Düsse Männergesangvereen ut Hamborg-Finkwarder kunn in'n Juli sien 150-johrig Jubiläum fiern. To sien Repertoire höört ok Plattdüütsch, t.B. de Gassenhauer vun de Wolf-Breuder „Snuten un Poten“. As Festschrift harr de Vereen en Kaakbook rutgäven. Vörstellt wörr dat Book vun Gerd Spiekermann.

Hamburger Abendblatt / hjm

Rolf-Dieter Klooß

Anfang Juli kunn he sien söbentigsten Geborsdag fiern. Boren in Flensburg, to School gahn in Wilhelmshaven hett em sien Studium vun de Rechts- und Staatswetenschappen no Münster, Tübingen, Hamborg un London föhrt. 1973 is he denn Afkaat in Hamborg worrn un weer vun dor op an ok in de Hamborger Politik düchtig togang. Mit anner Lüüd tohoop hett he den „Plattdüütsch Root för Hamborg“ un den Vereen „Plattolio e.V.“ grünnt. Siet 2012 is he Vörsitter vun uns QUICKBORN. Wi wünscht em Gesundheit un allens Gode – un dat he sik ok wiederhen düchtig för uns Vereen insetten deit! Dorför dankt wi di!

PRIEST UN EHRT

Klaus-Groth-Pries

Düssen Pries för nedderdüütsche Lyrik kreeg Rainer Prüß ut Flensburg. De Pries is mit 3000 Euro doteert. Platz twee un drie kregen Jürgen Kropp ut Blickstedt un Georg Bühnen ut Mönster. In dütt QUICKBORN-Heft hebbt wi Rainer Prüß sien Gedichte to den Klaus-Groth-Pries aufdruckt un bobento ook de Laudatio vun Dirk Römmel (S. 26ff.). Plattnet / hjm

Freudenthal-Pries

Mit den Freudenthal-Pries för nedderdüütsche Literatur un 2.500 Euro waard dütt Johr Martha-Luise Lessing ut Trappenkamp un

Dr. Willi Höfig ut Ockholm för ehr Arbeit „*Dat grote Speel. Versöök för twee Speelers / Na de Oort van en Renshi*“ utteekent. Tohoop hebbt se düsse Lyrik-Form op Platt opschreeven un 29 Gedichte bi den Freudenthal-Preis 2015 inschickt. De „Freudenthal-Anerkennung“ kriggt dütt Johr Heinke Hannig ut Dreisdörp för dree Kortgeschichten mit den Titel „*Dree Familienbiller*“. De Freudenthal-Anerkennung is mit 500 Euro doteert. Un denn is dor noch een Arbeit, de noh Meenen vun de Jury (Dr. Barbara Scheuermann, Dr. Gerrit Appenzeller, Dorothea Büttner, Snorre Björkson) mit een Pries utteekent waarn schull: Leedertexte vun Jutta Oltmanns ut Moormerland mit den Titel „*Rosengöör un Maanschien*“. – De Freudenthal-Pries 2015 waard an 'n 26. September in Neuenkirchen (Landkreis Heidekreis) övergeven. In dütt Johr hett dat 39 Bidrääg un Insendungen vun Autoren geben.

Heide Kurier vom 26.07.2015 / ts

Emmi

Den „Emmi för Plattdüütsch“ kreeg de Grundschool Schlamersdörp (Kreis Segeberg) för den Film „Landparty op Platt“. De twete Pries güng an de Grundschool Lüttenheid in Heide (Dithmarschen) för dat Radioprojekt „Is uns Platt blots noch för de Katt?“ Nummer dree wörr de Gemeenschopschool Kiel-Hassee för jümehr Klassenzeitung. Sylter Rundschau / hjm

Vertell doch mal

1500 Lü hebbt Geschichten bi „Vertell doch mal!“ inschickt. Thema weer dütt Johr: „Op de Straat“. De 25 besten Vertellen sünd wedder in en Book rutkamen.

Vun „Vertell doch mal!“ 2015 bericht' wi in dütt QUICKBORN-Heft (S. 33f.).

Dat grote P

Susanne Dircks is in'n Juli in Garding (Eiderstä) mit „Dat grote P“ utteekent worrn. Düsse Pries, de ok „Plattdüütsch-Oscar“ neumt ward, ward vun't Plattdüütsch-Zentrum Leck vergäven. Fro Dircks kreeg em för ehr ehrenamtlich Engagement as Schoolmeistersch för Plattdüütsch. Un se weer heel överrascht. Dat kann doch woll nich wohr wän, meen se. Ik bün doch bloots en lütt Licht! Sylter Rundschau / hjm

Schmidt-Barrien-Pries

Heinrich Siefer hett den Schmidt-Barrien-Pries 2015 krägen. He is aktiv in de Ollenborger Landschop, bi Plattdüütsch in de Kark un in Bundsraad för Nedderdüütsch. Babento hett he en Broschüre över Plattdüütsch in de Plääg schräven, un he bringt ok plattdüütsche Geschichten to Papier.

Diesel / hjm

Födderpries för junge Lü

De VGH-Versäkerung hett tohoop mit den Landschopsverband Staad en Weddbewarv utleuvt för all de jungen Plattsbackers in de School, in Verene un Jöögdgruppen in de Landkreise Staad un Rodenburg/Wümm. De jungen Plattsbackers bet 14 Johr schüllt mit en Projekt op de Spor vun jümehr egen Ümgegend kamen. Dat köönt Texten, Fotos, Filme oder Bidrääg ut dat Nett wän. Dat gifft Priesen vun 1500, 1000 un 500 Euro. Inschickt ward dat allens bet ton 30. September an de VGH in Staad, un twors an Gaby Reich, Postfach 2180, 21661 Stade. Zwischen Elbe und Weser / hjm

Menno-Simons-Predigtpries

He güng an Dr. Pieter Post von de Vereenigte Mennonitische Gemeen Ij-mond in de Nedderlannen. He kreeg em för en Predigt, de vun de Geschicht vun de Mennoniten hanneln dä. De ward an'n 8. November in de Mennonitenkark in Hamborg-Altna to hören wän. De Pries is mit 2000 Euro doteert.

Plautdietsch Frind / hjm

Fritz-Reuter-Literaturpreis

De Reuterstadt Stavenhagen un dat Fritz-Reuter-Literaturmuseum schrieft ton 17. Maal den Fritz-Reuter-Literaturpries ut. Inschickt warrn köönt: nedderdütsche Texten, Lyrik oder Prosa, Texten över de nedderdütsche Spraak un Texten över Nedderdütsch-Autoren, ehr Läven un ehr Wark. De lest Poäng ton Inschicken weer de 1. September un is al vörbi, wenn ji dat Heft in de Hannen hebbt. De Pries is mit 2000 Euro doteert. De Winners warrt an'n 7. November in'n Slott vun Stavenhagen künnig maakt.

Plattnet / hjm

WI TRUURT

Henk Krosenbrink

An'n 18. Juni 2015 is uns Mitglied Henk Krosenbrink in Winterswijk (NL) doot-bleven. He is 87 Jahr oold woorn. Henk Krosenbrink wüür de ierste Schrieversmann ut de Niederlande, de in dat Jahr 2001 mit den Freudenthal-Pries för nedderdütsche Literatur utteekent woorn is. He hett as Schoolmeester un Journalist arbeit', man he is jümmers ook Schrieversmann ween, de veel Böker rutbröcht hett un de öber veele John

goode Kontakte noh de plattdütschen Schrieverslüüd in Düütschland hatt hett, vör alln noh de Freudenthal-Sellschopp. Een Gedicht von Henk Krosenbrink ut sien Gedichtsammln „Leefde en dood“ hebbt wi in dütt QUICKBORN-Heft nochmol afdruckt. ts

Edgar Schlepper

In'n Juli störv in't Öller vun 66 Jahr in Lübeck de Musiker un Komponist Edgar Schlepper. Opwussen is he in't sleswig-holsteensche Brunsbüttel. He hett 2004 de Band „Wattenläufer“ grünnt, de ok plattdütsche Stücken spälen deit. Denn weer he faken in't Hamborger Lokalradio (HLR) to hören, stünnerlich in de Sennrehg „Radio Plattland“. Dor bröch he plattdütsche Narichten, Interviews un ok plattdütsche Leder. Nu is he väl to freuh doodbläven.

Plattnet / hjm

KINNER, SCHOOL UN HOOGSCHOOL

Niederdeutsch an den Universitäten – Lehrveranstaltungen im Winterse- mester 2015/16

Bielefeld

Geschichte der deutschen Sprache [auch Altsächsisch und Mittelniederdeutsch] (V) Prof. Dr. Ulrich Seelbach

Bochum

Ruhrdeutsch und andere Varietäten [unter Berücksichtigung des Niederdeutschen] (Ü) Dr. Kerstin Kucharzik, OStR' i. H.

Eulenspiegel in Literatur, Wissenschaft und Unterricht (S) Heidrun Opitz

Bremen

Niederdeutsch als Literatursprache (S)
 Dr. Reinhard Goltz LB
 Geschichte und Literatur der niederdeutschen Sprache [bes. Georg Droste] (S) Ute Schernich, LB
 Norddeutsch in den Medien (S) Christiane Ehlers, LB
 Plattdeutsch für AnfängerInnen (S) Anke Schulz M.A.

Flensburg

Sprachkurs Niederdeutsch: Hörspiele (S) Prof. Dr. Willy Diercks
 Einführung in das Niederdeutsche A, B, C, D (viermal) (S) Robert Langhanke, M.A.
 Augustin Wibbelt (S) Langhanke
 Dialekt, Regiolekt, Standard in Norddeutschland (S) Langhanke
 Niederdeutsche Sprache bei Reimer Bull: Grammatik und Stilistik (S) Langhanke
 Niederdeutsche Texte im Unterricht (S) Langhanke

Göttingen

Einführung in die Lexikologie (S) Christiane Gante, M.A.
 Lexikographie (S) Dr. Volker Harm

Greifswald

Geschichte des Deutschen von den Anfängen bis ins 16. Jahrhundert (V) Dr. Karin Cieslik
 Spracheinstellungen – am Beispiel des Niederdeutschen (HS) Dr. Birte Arendt
 Niederdeutsch in der Schule (S) Arendt
 Plattdeutsch II (S) Arendt
 Einführung in die Lexikographie (S) [auch unter Niederdeutsch angezeigt] PD Dr. Matthias Vollmer

Niederdeutsche Literatur (S) Vollmer
 Osterspiel (S) [auch Redentiner Osterspiel] Dr. des. Florian Schmid
 Die Opitzsche Dichtungsreform: Erste Generation der Opitzianer/1630er Jahre (S) [Sibylla Schwarz] [auch unter Niederdeutsch angezeigt] Dr. Monika Schneikart

Halle

Niederdeutsch in Sachsen-Anhalt: Diachronie (S) Dr. Jörn Weinert

Hamburg

Regionalsprachenforschung – eine Einführung (S) Prof. Dr. Ingrid Schröder
 Sprachvariation in Hamburg (S) Yvonne Hettler, M.A.
 Städtische Textsorten der Hansezeit (S) N.N.
 Niederdeutsch I (für HörerInnen mit und Ohne Vorkenntnisse (Sprachlehrveranstaltung) Bolko Bullerdiek
 Folgende Veranstaltungen sind auch unter „Niederdeutsch“ angezeigt:
 Sprache und Identität (V) Schröder
 Sprachvariation und Sprachdynamik (S) Schröder
 Historische Textsorten: Der Kalender (S) Schröder
 Methoden empirischen Arbeitens (S) Hettler
 Sprachwissen, Sprachwahrnehmung, Sprachgebrauch (S) Hettler

Kiel

Geschichte der deutschen Sprache [auch Niederdeutsch] (V) Prof. Dr. Markus Hundt
 Niederdeutsches Drama im 17. Jahrhundert: Teweschen Hochtydt (1661) (S) Prof. Dr. Michael Elmentaler
 Grammatikalisierung im Deutschen

[auch im Niederdeutschen] (S) Elmentaler

Einführung in das Mittelniederdeutsche (PS) Viola Wilcken

Diachrone Beschreibung der deutschen Sprache (Niederdeutsche Sprachgeschichte) (PS) Wilcken

Sprachdynamik in Norddeutschland (S) Liv Andresen, M.A.

Niederdeutsche Dramen (S) Felix Borchert, M.A.

Niederdeutsch in der Öffentlichkeit (S) Borchert

Wyngaerden der sele (mittelniederdeutsch, vmtl. Münster 15. Jh.) Robert Langhanke, M.A.

Wi lehrt Platt (Plattdeutsch für Anfänger) [zweimal] (S) Silke Schuppenhauer StD' i.H.

Nedderdüütsch in'n Düütschünnericht (zugleich Plattdeutsch für Fortgeschrittene) (S) Schuppenhauer

Einführung in das Nordfriesische (PS) Dr. Wendy Vanselow

Einführung in die nordfriesische Literatur (PS) Vanselow

Nordfriesische Dialektologie (HS) Prof. Dr. Jarich Hoekstra

Methoden der Feldforschung (S) Hoekstra/ Vanselow

(Im Bereich der Frisistik gibt es 9 weitere Veranstaltungen]

Lüneburg

Plattdüütsch ünnerrichten: Niederdeutsche Sprache und Literatur im Primar- und im Sekundarbereich I (zweimal) (S) Heiko Frese, Maitre en histoire

Magdeburg

Personennamen im soziokulturellen Kontext (S) Dr. Ursula Föllner

Sprachgeschichte [des Deutschen, auch die Entwicklung des Niederdeutschen] im Überblick - History of the German Language (S) Föllner

Frühkindlicher Spracherwerb: Niederdeutsch (S) Dr. Saskia Luther

Marburg

Geschichte der deutschen Sprache in der Vor- und Frühzeit (V) Prof. Dr. Alfred Lameli

Sprachwandel und Varietätenkontakt (S) Maria Lanwermeier

Dialektsyntax (S) Sophie Elsässer/ Johanna Schwalm

Theorie und Praxis der Sprachkartographie (S) Hanna Fischer/Juliane Limper

Karten als Werkzeug der Sprachdynamikforschung (S) Rico Stiel

Methoden der Regionalsprachenforschung (S) Lars Vorberger

Münster

Sprachliche Variation in Norddeutschland (S) Prof. Dr. Helmut Spiekermann

Variation und Wandel des Deutschen und Niederdeutschen (S) Stefan Tröster-Mutz

Nachwuchstagung - Verein für niederdeutsche Sprachforschung (Tagung 8./9.10.2015) Line-Marie Hohenstein

Reynke de vos (S) Dr. Christian Fischer-Bakker/ Heike Bismark

Einführung in die älteren Sprachstufen des Deutschen [auch die Vorläufer des Niederdeutschen] (S) Fischer-Bakker

Sprachinseln (Ü) Stefanie Sauermilch

Oldenburg

Einführung in das Niederdeutsche (S) Prof. Dr. Jörg Peters

Niederdeutsch: Grammatik und Pragmatik (Ü) Dr. Gabriele Diekmann-Dröge

Niederdeutsch: Geschichte und Gegenwart (S) Diekmann-Dröge

Niederdeutsch: Wortgeographie und Namenkunde (Ü) Diekmann-Dröge
Sprachpraxis Niederdeutsch für Anfänger/innen (4std.)(Ü) Frank Fokken

Sprachpraxis Niederdeutsch für Fortgeschrittene (4st.)(Ü) Fokken

Osnabrück

Sprachvariation [auch Dialekt] (S) Dr. Nathalie Nicolay

Varietätenlinguistik/Sprachkontaktförderung (S) Prof. Dr. Angela Grimm

Paderborn

Dialekte und Regionalsprachen (HS) Dr. Cornelia Lorenz

Varietäten des Deutschen (HS) Lorenz
Geschichte der deutschen Sprache [auch Abgrenzung zu den niederdeutschen Sprachstufen] (HS) Dr. Nadine Wallmeier

Potsdam

Die brandenburgische Sprachlandschaft (S) Dr. Elisabeth Berner

Germanische Sprachen im Vergleich (S) Esther Jahns

Rostock

Überblick über niederdeutsche Sprache und Literatur, Teil II: Von 1700 bis zur Gegenwart (V) Prof. Dr. Andreas Bieberstedt

Dialog und Dialogizität in niederdeutschen Texten des späten Mittelalters [Redentiner Osterspiel, Henselynboek] (HS) Bieberstedt

Wie klingt die Reformation im Norden? Das [niederdeutsche] Gesangbuch des Reformators Joachim Slüter (HS) Prof. Dr. Franz-Josef Holzngel

Geschichte der deutschen Sprache im Mittelalter (V) Prof. Dr. Ursula Götz

Klaus G. Müller, Bielefeld

Stand: 05. 08. 2015

Mit Kinner Theater spälen

An'n 10. Oktober warrt bi de Kethoolische Akademie Stapelfeld in Cloppenburg Plattdüütsche Theaterstücken för Kinner vörstellt. Dat Dräpen is för Schoolmeisters, aver ok för Studenten un Beroopsanfängers dacht. Snacken doot Marianne Ehlers un Renate Poggensee, de grote Erföhrens bi't Fortbilden in Plattdüütsch hebbt Kösten schall dat 15 Euro, för Studenten 7 Euro.

Heiko Frese / hjm

Kinner-Ralley op Platt

In Jesborg (Jesteburg, Kreis Horborg) geev dat in'n Juni en Ralleye för Kinner vun söben Johr an. Dat Leit harr Hilke Calenius, un se stell all Fragen an de Kinner op Plattdüütsch. Un de nich so good Plattdüütsch kunnen, hebbt ünnerwägens eenfach Lü fraagt. Man op een Fraag kunnen all Kinner antern: „Wo is de Isdeel vun Jesborg?“

Hamburger Abendblatt / hjm

Plattdüütsche Leeswettbewerb in Neddersassen

An'n 03.07.2015 hett dat Finale vun den Plattdüütschen Leeswettbewerb in Neddersassen in den ehemoligen Landdag vun Oldenburg stattfun'n. De Plattdüütsche Leeswettbewerb

waard as jümmers vun de enkelten Landschoopsverbände Neddersassen, vun de Landesschoolbehörde Lüneborg un vun de Neddersass'sche Sporkassenstiften utricht' un ünnerstützt. 30 Kinner un junge Lüüd wüörn bi dütt Landesfinale dorbi. Un dat sünd de Landessieger 2015 ut Neddersassen:

Altersgruppe A (3. Klassen):

1. Tim Bergemann aus Ditzum, Landkreis Leer
2. Marie Dreemann aus Wittkopsbostel, Landkreis Rotenburg/Wümme
3. Jantje Kramer aus Friedrichsfehn, Landkreis Ammerland

Altersgruppe B (4. Klassen):

1. Mia Marie Mausolf aus Sandhatten, Landkreis Oldenburg
2. Lena Niemand aus Wittmund, Landkreis Friesland
3. Amelie tom Wörden aus Otterndorf, Landkreis Cuxhaven

Altersgruppe C (5.-6. Klassen):

1. Christine Flindt aus Peheim, Landkreis Cloppenburg
2. Lisa-Marie Neumann aus Alfstedt, Landkreis Rotenburg/Wümme
3. Tizian Paul aus Hattorf, Landkreis Osterode am Harz

Altersgruppe D (7.-8. Klassen):

1. Kaja Strüver aus Osterode, Landkreis Osterode am Harz
2. Steffen Doyen aus Hesel, Landkreis Leer
3. Rebecca Meynen aus Hanstedt, Landkreis Harburg

Altersgruppe E (9.-13. Klassen):

1. Katrin Harms-Emsink aus Hoogstede, Landkreis Grafschaft Bentheim

2. Klaas Kanzler aus Artlenburg, Landkreis Lüneburg

3. Kira Geerken aus Elsfleth, Landkreis Wesermarsch



Landessieger un Veranstalter vun den Plattdüütschen Leeswettbewerb 2015 in Neddersassen. Foto: Hans-Hinrich Kahrs

Nedderdüütsch is cool

„Bi uns snackt de Kinner ok Platt. Dat gellt för 27 Grundscholen in Sleswig-Holsteen. An de twee Stünnen per Wääk nähmt altohoop 1025 Jungs un Deerns deel. In't tokamen Schooljohr kaamt twee neje Scholen hento.

Plattnet / hjm

Irish Märken op Platt översett

26 Jungs un Deerns ut en Gesamtschool in Husum hebbt tosamen mit de Schoolmeistersch Asta Carstensen dat ole irische Märken „Die kleinen Leute von Swabedoo“ in't Plattdüütsche överdragen. Omas, Opas un Öllern hebbt düchtig mitholpen.

Sylter Rundschau / hjm

Vörläädag 2015

An'n 20. November is in heel Düütschland de Vörläädag. All Scheulers un AG's köönt mitmaken, ok Schoolmeisters. Ok Platt un anner Spraken sünd meuglich.

Heiko Frese / hjm

Wiederbillen för Platt

An'n 23. September giff dat en Wiederbillen för Platt in den Grund- un Böverschool Friedrichsfehn bi Edewecht. Referent is Dr. Hartmut Arbatz, de sülvten Schoolmeister is. Ünnerrichtspraak is dat Platt vun Nordneddersassen. De Kurs köst nix.

Heiko Frese / hjm

Fortbillen för Platt-Schoolmeisters

Vun'n 24 bet ton 25. September ward in Hermannsburg en Kurs für ehrenamtliche Schoolmeisters un Pädagogische Mitarbeiters in Platt anbaden. Dat Leit hebbt Thorsten Börnsen, Wiebke Erdtmann un Heiko Frese. Ok düsse Kurs köst nix.

Heiko Frese / hjm

Plattdüütsk hört in Kinnermund

Im Jahre 2008 wurde der ‚Verein zur Förderung der plattdeutschen Sprache im Mühlenkreis Minden-Lübbecke e.V.‘ gegründet. Ziel seiner Aktivitäten ist die Erhaltung der plattdeutschen Sprache als kulturelles Erbe im ostwestfälischen Kreis Minden-Lübbecke. Platt soll in der jeweiligen Mundart der einzelnen Region weitergegeben werden, denn fast jedes Dorf weist eine eigene Sprachidentität auf.

Das Themenfeld ‚Plattdeutsch in Kindergärten und Grundschulen‘ bildet unter dem Motto ‚Plattdüütsk hört in Kinnermund‘ den inhaltlichen Schwerpunkt des Fördervereins. Pädagogen und Erzieher werden bei ihrer Arbeit u.a. durch ehrenamtliche Kräfte, die in plattdeutschen Workshops (Warkstien) auf ihre Aufgaben vorbereitet werden, unterstützt.

Seit 2012 findet jährlich der ‚Plattdeutsche Tag im Mühlenkreis‘ statt. In diesem Jahr trafen sich an Plattdeutsch

Interessierte am 30.5. im Wasserschloss Ovelgönne, Bad Oeynhausen-Eidinghausen. Ein besonderer Höhepunkt im Rahmen des vielseitigen ganztägigen Programms waren die von den Kindern der Grundschulen Oberlübbe, Hille und Rothenuffeln aufgeführten Sketche. Sie demonstrierten auf anschauliche Weise, mit welcher spielerischen Freude sich die Schüler mit der niederdeutschen Sprache befassen können.

2014 hat der Förderkreis erstmals ein Jahrbuch herausgegeben. Unter dem Titel „Platt in usen Müählnkreis Minden-Lübbecke, Joahrbauk 2014“ haben die Verfasser Beiträge in der jeweiligen Mundart niedergeschrieben, die sie in ihrer Heimatregion sprechen. Nähere Informationen über die Aktivitäten des Vereins findet man unter www.platt-ev.de

Dr. Wilfried Darlath

THEATER, KINO

Projekt Möhlentheater

An'n Düttschen Möhlendag is in Alfstedt bi Bremervöör (Bremervörde, Landkreis Rotenburg) dat Projekt „Möhlentheater“ anlopen. De Idee harr Hans-Hinrich Kahrs tohoop mit anner Theaterfachlü. 21 Lü ut'n Landkreis Staad hebbt de Geschicht vun de Möhl in en Theaterstück ümsett.

Heiko Frese / hjm

Dräpen in Molfsee

Vun'n 12. bet ton 20. Juni kemen nedderdüütsche Bühnen to jümehr Theaterdräpen in Molfsee bi Klel tosamen. Dat geev nägen Stücken vun verscheden Bühnen un ton eersten Maal ok en Kinnertheater-Festival, nähm acht

Gruppen vun Scholen ut Sleswig-Holsteen ehr Künst wiesen dän. Ton Afsluss geev dat de Komedi „Kattenspöök“ vun de Preetzer Bühn.

Sylter Rundschau / hjm

Peter Heinrich Brix uttekent

Bi dat 24. Theaterdräpen vun'n Nedderdüütschen Bühnenbund Sleswig-Holsteen wörr de Schauspäler Peter Heinrich Brix in'n Juni as „Eerster Botschafter des niederdeutschen Theaterspiels“ uttekent. Wolfgang Börnsen, Vörsitter vun'n Bühnenbund, hett em in Kiel-Molfsee de Orkunn övergäven. Brix stammt ut Flensburg, wüss mit Platt in Angeln op un hett an de Nedderdüütsche Bühn in Flensburg späält.

Plattnet / hjm

Theaterkonferenz in Rostock

To en gemeinsam Bühnandag dreupen sik in'n Juni in Rostock de Bühnen vun Mäkelborg-Vörpommern, Sleswig-Holsteen un Neddersassen/Bremen. Dat Motto weer Arbeit mit Kinner un junge Lüüd an de nedderdüütschen Bühnen. Arnold Preuß ut Willemsshaben wöör eenstimmig as Vörsitter vun'n Bühnenbund Neddersassen/Bremen wedderwählt. Ok Astrid Gries ut Osterholz-Scharmbeck, tostännig för junge Lü un Nawuss, keem eenstimmig in't Präsidium.

Plattnet / hjm

Theaterschool för junge Lü

De Theaterschool vun't Theater am Meer in Wilhelmshaven hett nutieds 22 Jungs un Deerns. Se dräapt sik eenmaal per Wääk ünner dat Leit vun de Theaterpädagogin Dzenet Hodza un Sandra Kröger vun'n Vörstand.

Theater am Meer / hjm

Theater am Meer

In'n August füng de neje Späältied in't „Theater am Meer“ in Wilhelmshaven an. Dat eerst Stück heet „Döör an Döör'nanner“ vun Frank Grupe. Babento kunn dat Theater Margrit Bose as dusendst Abonnentin fiern.

Theater am Meer / hjm

MUSIK

Plattsounds in de föffte Runn

Ton föfften Maal gifft dat nu „Plattsounds“ All Stile sind meuglich: Punk, Hiphop, Rock, Pop un annerswat. Bewarven köönt sik de Musikgruppen bet ton 15. Oktober. Priesen gifft dat in de Heugd vun 1000, 600 und 300 Euro. De Winners warrt an'n 21. November in der Lagerhall vun Ossenbrügge utkäken.

Plattnet / hjm

UT DE MEDIEN

Hörspill „Rogge“ uttekent

Dat nedderdüütsche Hörspill „Rogge“ vun Helga Bürster wöör as best Regionälhörspill in Düütschland vun düt Johr uttekent. Dat passeer op de Zonser Höörspilldaag an'n 7. Mai. Dorto geev dat 2500 Euro bar op de Hand. Dat Stück späält in't Johr 1945. Kott bevor de britischen Truppen inmarscheren doot, ward der Buur Rogge vun „Werwülv“ vermordt, wieldat he gegen de Nazis weer. De NDR, Radio Bremen un en Rehg anner Senners hebbt dat tosamen produzeert.

Plattnet / hjm

Platt un Freesch bi'n ZDF

Sleswig-Holsteen will den Rundfunkstaatsverdrag afännern. In'n ZDF-

Feernsehraad schüllt ok Verträders vun Regional- un Minnerheitenspraken mitmaken, also in düssen Fall Plattdüütsch un Freesch. Ministerpräsident Torsten Albig meen, dat düsse Spraken in Tokunft in de Medien mehr to hösen warnn schüllt. Heiko Frese / hjm

UT ANNER VERENE

Bevensen Dagfahrt 2015

De Vereen Bevensen-Dagfahrt e.V. un de Stadt Bad Bevensen lodt alle plattdüütschen Schrieverslüüd in to de **68. Bevensen-Dagfahrt (18.09. – 20.09.2015)**. Dat Thema dütt Johr: **„Bämsen blifft bunt“**. Noh dat Begröeten geiht dat an 'n Freedagnohmiddag in Bevensen los mit een Autorenlesung vun Ingrid Straumer, Marianne Ehlers, Bolko Bullerdiek, Carl-Heinz Dirks, Carl Groth un Jürgen Müller. Loterhen an 'n Obend gifft dat een „Literarisches Konzert“ mit Gerd Brandt un de Musikgrupp' „Laway“ un Hans-Hermann Briese, de Gedichte ut sien „Zyklus Israel“ vördräagen waard. Dat Thema heet an düssen Obend „As Gotteshusen brannt hebben“.

An 'n Sünnobend gifft dat een Vördrääg vun Robert Langhanke (Flensburg) to de „Niederdeutsche Sprache und Literatur an der Europa-Universität Flensburg“. Achterran stellt Studenten ut Flensburg ehr Studienarbeiten un Projekte vör. An 'n Nohmiddag sünd denn wedder de Lesungen „Op de Kist“ un de Diskussion „Literarisches Kleeblatt“ an 'e Tour. Obends gifft dat wat Besünners: een Poetry Slam! Düsse Schrieverslüüd sünd dorbi: Helge

Albrecht, Manfred Briese, Ilka Brüggemann, Jan Ladiges, Jürgen Müller un Bärbel Wolfmeier. Ernst Christ vun 'n NDR waard modereern.

To „Bevensen“ hürt an 'n Sünndagmoorn de plattdüütsche Gottesdeenst, bevör achterran in 'n Kurhaus de Lüttejepütt-Pries vergeben waard, dütt Johr an **Heidrun Schlieker (Burgwedel)**. Dat Programm vun de Bevensen Dagfahrt is ook to finden bi www.bevensen-tagung.de. Man hen! Dat lohnt sik wiss!

Bevensen-Tagung e.V. / ts

Augustin-Wibbelt-Sellschop

Se dreup sik an't Enn vun'n Juni in Mönster to ehr Johrsversammeln. Neje Vörsittersch wörr Dr. Claudia Marie Korsmeier. De Geschäfte feuhrt as bet to Dr. Elmar Schilling. Viez-Vörsittersch wörr Verena Kleymann. Un op dat Geld sitt Markus Denkler.

Norbert Nagel / hjm

Vereen för nedderdüütsche Spraakforschung

To Pingsten füng de 128. Johrsversammeln vun'n „Verein für niederdeutsche Sprachforschung“ in Tallin (Estland) statt. Tallinn dorüm, wioldat dat Baltikum johrhunnertelang mit Nedderdüütsch verbunnen weer.

Dat geev 14 Vördrääg över Plattdüütsch ründ üm de Oostsee. Ok anner Themen weern plaant. Bummelig veertig Wätenschoplere ut ganz Europa hebbt mitmaakt. Dat geev en Rundgang dör de Stadt, klor, ok in de Nikolaikark mit den nedderdüütschen „Dondanz“.

Plattnet / hjm

Theater am Meer

Bi de Johrsversammeln vun't „Theater am Meer“ in Wilhelmshaven wöörn de Vörsitters Marion Zomerland un Arnold Preus eenstimmig wedderwählt, jüst so de Schriftfeuherscher Claudia Ducci. De neje Revisor wörr Christian Strowik. Schatzmeister Wolfgang Waty meen, dat dat Amateurtheater weertschoplich gesund weer, man de Kösten sünd stägen, un de Eintrittspriesen mööt woll sachen in de Heugd gahn.

Theater am Meer / hjm

Nejes vun De Spieker

De Karkenkring vun De Spieker hett sien Warkeldag an'n 10. Oktober in't Gemeendehuus Eckfleth. Un de Schrieverkring hett sien Warkeldag an'n 7. November in't Heinrich-Kunst-Huus in Ofenerfeld bi Ollenborg.

de-spieker.de / hjm

ANNERSWAT

Ümfraag: Wokeen kann Platt?

Dat Plattdütsk-Büro in Auerk (Oostfreesland) maakt en Ümfraag, wo väl Lü in Oostfreesland noch Platt snacken köönt. Stütt ward dat Projekt vun en Grupp ut de Hoogschool Emden / Leer ünner dat Leit vun Frauke Freeseemann. Mitmaken deit ok en Rehg vun Studenten. Denn se meent: Al as Scheulers hebbt wi markt, dat't bloots wenig Schoolkinner gifft, de Platt snacken köönt. Ostfriesische Landschaft / hjm

Interfreesche Raad op Sylt

Anfang Juni dreup sik de Interfreesche Raad op de Insel Sylt. Üm un bi hundert Lü ut West-, Oost- un Nordfriesland weern mit bi. Se keken sik Sylt an.

Op den Kongress snack Klaus Schlie, Präsident vun'n Kieler Landdag. Op-lest geev dat de Johrsversammeln vun'n Interfreeschen Raad.

Sylter Rundschau / hjm

Minnerheiten-Politik in Sleswig-Holsteen

Ministerpräsident Torsten Albig hett ton 25-johrigen Minnerheitenschutz in de Landsverfaten to en Empfang inlaadt. He sä: 1990 wörr de däänsche un freesche Minnerheit in de Verfaten opnahmen, 2012 ok Romanes as eenzigst Bundsland. Nutieds weer dat wichtig, dat Däänsch, Freesch, Romanes un Plattdütsch mehr as betto schuult un föddert warn mööt.

Plattnet / hjm

Plattdütsch Schriev-Seminar

Vun'n 24. bet ton 25 Oktober kann een in't Evangeelsche Bildungszentrum in Hermannsburg lehren, woans een op Platt richtig schrieven deit un Texten spannend opboon kann. Dat Leit hett Thorsten Börnsen. Dat köst 89 Euro (Doppelkamer) oder 100 Euro (Enkeltkamer). Anmellen ünner t.boernsen@bildung-voller-leben.de.

Heiko Frese / hjm

Behörden antert ok op Platt

De Behörden in Sleswig-Holsteen köönt nu bi Andrääg, Anfragen un anner Schrievereen ok op Platt antern. Dat höört nu ton „Handlungsplan Sprachenpolitik“ vun den Landsregeren. Överto höört ton Plaan, dat Plattdütsch, Freesch un Däänsch in Kitas, Grundschölen, heugern Scholen un Universitäten lehrt ward.

Hamburger Abendblatt / hjm

Plattzentrum för'n Kiekebarg

Herbert Timm, tostännig för Platt in'n Landkreis Horborg, geiht tokamen Johr in'n Rohstand. He hett nu vörslaan, dat all Aktivitäten för Platt in düssen Kreis in't Freilichtmuseum Kiekebarg an de süden Kant vun Hamborg bünnelt warrn schüllt. Ok Heiner Schönecke, Viez-Landraad vun'n Kreis, stütt düssen Vörslag. He meen: Nedderdüütsch mutt sik sien Platz as gliekweerdige Alldagsspraak blangen Hoogdüütsch dörsetten. Platt in Kitas, Scholen un Plääginrichtungen is twors is twors good, man dat langt nich. För mehr bruukt wi Hölp vun de Politik. He sä, för't tokamen Johr schall de Kreisdag en Fohrplan entwickeln.

Hamburger Abendblatt / hjm

Wöörbook für Helmstedt

Dat plattdüütsche Wöörbook för Helmstedt un ümto is in de twete Op-

laag op'n Markt kamen. Dat Book hett bummelig teihndusend Indrääg. Bestellen kan'n dat bi'n Ostfalia-Verlag, ISBN 3-926560-31-2.

plattschapp.de / hjm

Offenser Platt

Offensen liggt bi Uslar in't Weserbergland. Dietmar Wienecke meent: 2035 ward dat nüms mehr gäven, de Offenser Platt snacken kann. Dorüm arbeitet he an en Online-Wöörbook. Mithelpen doot Werner Pape un Frank Friedrichs. Siet 2013 sünd se in'e Gängen.

hna.de / hjm

Wibbelt-Läasabende

Wibbelt-Läasabende gifft dat an'n 1. Oktober, 5. November un 3. Dezember jümmer Klock 19.30 in't Krameramts-huus, Alter Steinweg 68 in Mönster. Modereren deit Hans Taubken.

muenster.org / hjm



Kann, mutt, löppt.

Baden up Platt

1000 Plakaten mit de belangriekste Baadregels hett de Vereen Oostfreeske Taal tosamen mit de Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) utgeven, dat se hangen in oostfreeske Scholen. De Clou: De Baadregels wiesen pläserelke Comics mit'n fellgele Aant, un de Baadregels sünd d'r up Platt up. „Ein Hingucker in doppelter Hinsicht“, so das einhellige Urteil der Lehrkräfte des Projektes „Ostfriesland und das Saterland als Modellregion für frühe Mehrsprachigkeit“ und des stellvertretenden DLRG-Vorsitzenden für den Bezirk Ostfriesland, Ferdinand Reit (Weener).

Noch 50 mit Folie versehn Plakaten komen in elke Gefall rechttiedig to de Baadsaison un worden nu dör de DLRG oostfreeslandwied uphangen. Martin Feldkamp, Vörsitter van Oostfreeske Taal, Grietje Krammler, Baas van't Plattdüütskbüro van de Oostfreesle Landskupp, Herma Knabe van't Projekt hopen, dat se daarmit wat daan hebben, dat dat minner Baadunfallen geven deit. Un togliiek hebben de Scholen weer mooi Material för Plattdüütsunnerricht in de Hannen, daar kann't je neet genoeg van geven.

aus: Diesel, Nr. 92 / hjm



Gah blot an 't Baden, wenn du good tofahrt büst.

Quelle: Baadregels. DLRG Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft e.V.